MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

120 (12.3.1936) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-390077

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Donnerstag, 12. März 1936 — 147. Jahrgang — Nr. 120

Bei England liegt jetzt die Entscheidung

Englands Vermittleraufgabe:

Frankreich von der „positiven Seite" des deutschen Schrittes zu überzeugen

— **London**, 12. März. (U.P.)

Der gleiche Raum, in dem im Jahre 1925 die Unterzeichnung des Locarnovertrages stattfand, wird jetzt auch die Szene einer der beiden Konferenzen sein, die sich in dieser Woche mit dem Vertrag von Locarno befassen werden. Seit 1925 trägt das Zimmer im Foreign Office, in dem die Unterzeichnung stattfand, den Namen „Locarno-Zimmer". Die Sitzung des Völkerbundsrats wird dagegen in der berühmten Bildergalerie im St. James-Palast, der Residenz Königs Eduards als Prinz von Wales, stattfinden.

Der Entschluß, die Beratungen von Paris und Genf nach London zu verlegen, wird in hiesigen politischen Kreisen allgemein begrüßt und als Zeichen dafür angesehen,

daß die britische Regierung bei der Entscheidung die ausschlaggebende Rolle spielen wird. Vor allem werde die Londoner Atmosphäre es eher ermöglichen, die positive Seite des deutschen Schrittes, vor allem die praktischen Friedensangebote Hitlers, bei den Diskussionen besser zu würdigen.

In französischen Kreisen hegt man zwar die Befürchtung, daß die Verlegung der Konferenz nach London den englischen Standpunkt allzusehr in den Vordergrund rücken könnte, doch willigte man schließlich in den englischen Vorschlag ein, da man sich teilweise der Hoffnung hingibt, die englische Oeffentlichkeit durch direkte Fühlungnahme zugunsten Frankreichs beeinflussen zu können.

Niemand kann prophezeien, welche greifbaren Resultate die Donnerstag-Sitzung der Locarno-Mächte und die Sitzung der Ratsmitglieder bringen wird. Sicher ist jedoch,

daß die britischen Bemühungen sich nach wie vor darauf konzentrieren, die Vertreter Frankreichs zu überzeugen, daß der deutsche Schritt auch für Frankreich nicht nur eine negative, sondern eine positive Seite in Gestalt der deutschen Friedensvorschläge hat.

Englands Aufgabe wird also vor allem darin bestehen, zwischen dem französischen und dem deutschen Standpunkt ein Kompromiß zu finden und Frankreich von der Notwendigkeit und der Erwünschtheit eines solchen Kompromisses zu überzeugen. Die englische Oeffentlichkeit war ja von Anfang an einmütig der Auffassung, daß die Wiederbesetzung der Rheinlandzone notwendig einmal erfolgen mußte.

Der große Zapfenstreich am 16. März fällt aus. Der für Montag, den 16. März 1936, vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße festgesetzte große Zapfenstreich vor dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht fällt aus.

Die Besprechungen der Locarno-Mächte

In ihrer ersten Beratung über den deutschen Schritt traten die Unterzeichnermächte des ehemaligen Locarno-Vertrages am Quai d'Orsay in Paris zusammen. Links: Der italienische Botschafter in Paris, Cerruti, rechts: Englands Außenminister Eden. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Frankreichs Taktik für London

Taktik auf Zeitgewinn: Wenn London nicht mitmacht, will es den Haager Schiedsgerichtshof anrufen

(Von unserem Vertreter in Paris)

— **Paris**, 12. März.

Der Außenminister Flandin hat gestern den russischen Botschafter Potemkin empfangen, der ihm den ganzen Sanktionseifer der Sowjets mitgeteilt haben soll, und dann den amerikanischen Botschafter Strauß, der sich über die Lage unterrichten und Ratschläge zur Beruhigung geben wollte. Um 4.30 Uhr trat Flandin, begleitet von seinem Kabinettschef Rochat, dem Sachberater für die Europapolitik, Massigli, und dem Rechtsberater Professor Basdevant, die Reise über den Kanal an.

Der Presse gab er am Bahnhof noch die Erklärung ab,

Frankreich bleibe fest. Es verlange, daß Deutschland die einseitig geschaffene volle Tatsache durch eine andere Tatsache sichtbar wieder zurücknehme. Erst dann könne man weitersehen.

Die Presse ist heute in ihrem Ton parallel zu der verbindlichen Sprechweise Sarrauts in seiner gestrigen Regierungserklärung ebenfalls ruhiger geworden.

Sie vertritt aber nach wie vor einheitlich das energische Festhalten Frankreichs an der einmal eingeschlagenen unnachgiebigen Politik. Man erwägt schon alle Möglichkeiten. Falls es zwischen Frankreich und England zu keiner Einigung kommen sollte, könnten natürlich auch die von Frankreich geforderten Sanktionen nicht durchgehen. Dann aber würde, wie man hört,

Frankreich den Haager Schiedsgerichtshof anrufen,

um festzustellen, ob der Russenpakt wirklich eine Verletzung des Locarnopaktes darstelle. Mit dieser rein juristischen Vorgangsweise soll ein doppeltes Ziel erreicht werden. Einmal soll die Begründung des deutschen Schrittes „entkräftigt" werden, denn aber soll damit praktisch auch die Frage ausgeschaltet werden, ob man mit Deutschland verhandeln soll oder nicht.

Solange nämlich der Prozeß am Haager Schiedsgerichtshof anhängig ist, kann Frankreich jedenfalls „mit gutem Recht" jede Verhandlung ablehnen. Dazu kommt, daß Frankreich es geschickt verstanden hat, sein ganzes Prestige für die französische These einzuspannen, und daß es damit noch weiter die Aussichten für etwaige Verhandlungen wesentlich erschwert hat. Im übrigen schmeichelt man sich in Paris noch wie vor in der Hoffnung, daß, wenn Frankreich nur fest bleibe, England zwangsläufig sich letzten Endes seiner These anschließen müsse.

Im übrigen veröffentlicht die Presse ein Dementi des Quai d'Orsay, worin es heißt, daß die französische Regierung es keineswegs als Lösung des Konflikts ansehe, wenn Deutschland seine Truppen im Rheinland begrenze und keine Festungswerke aufbaue. Der Kriegsminister Maurin seinerseits dementiert die in der amerikanischen Presse veröffentlichte Nachricht, daß Frankreich mobil mache. Etwas dergleichen sei weder beschlossen noch beabsichtigt. Die Besetzung der Festungswerke durch die aktiven Truppen genüge, um den deutschen Truppen im Rheinland das Gleichgewicht zu halten. Vor der Mobilmachung bestehe dann aber immer noch die Möglichkeit, zunächst nur die Reservisten aus den Grenzgebieten zu einer Uebung einzuberufen, was in zwei Stunden durchgeführt werden könne.

„Aber so weit sind wir noch nicht. Wir müssen Vertrauen haben in die diplomatischen Verhandlungen",

so schließt der Kriegsminister. In diplomatischen Kreisen erklärt man dazu, daß Frankreich deshalb nicht mobilisiert habe, weil es aus der Mobilmachung der englischen Flotte im Mittelmeer Lehren gezogen hätte. Heute würde England gern seine Flotte zurückziehen. Aber sein Prestige verbiete ihm einen derartigen Schritt. Frankreich könne seine Armee an der Ostgrenze in wenigen Tagen, ja sogar in wenigen Stunden mobilmachen. Aber es wäre dann sehr schwierig, die einmal mobilgemachte Armee wieder zurückzunehmen.

„Ein alter und getreuer Freund Englands"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **London**, 12. März.

Der französische Außenminister Flandin traf am Mittwoch spät abends in London ein. Bei seiner Ankunft erklärte er einem Vertreter von Reuter, es sei bekannt, daß er ein alter und getreuer Freund Englands sei. Er habe deshalb ohne Zögern den Vorschlag einer Verlegung der Zusammenkunft der Locarnounterzeichner von Paris nach London angenommen.

„Nicht ganz so kritisch"

— **London**, 11. März.

Kurz vor der Rückreise des Außenministers Eden von Paris nach London teilte ein Mitglied der britischen Abordnung einem Vertreter des Reuterbüros folgendes mit:

„Obwohl in den Pariser Besprechungen nur die Oberfläche der Probleme berührt worden ist, besteht das Gefühl, daß die Lage nicht ganz so kritisch ist und daß vielleicht eine Aussicht besteht, Verhandlungen mit Deutschland auf der Grundlage des Angebotes Hitlers in die Wege zu leiten."

Rom gegen Sanktionen

„Das eigene Beispiel zeigt, daß sie gegen eine Großmacht wirkungslos sind"

Drahtbericht uns. römischen Vertreters

— **Rom**, 12. März.

Die offizielle italienische Stellungnahme ist immer noch äußerst zurückhaltend. Noch immer erklärt man amtlich, daß Italien „wollte Reserve" bewahre. Noch immer schweigt die Presse oder beschränkt sich vielmehr darauf, die Gegensätze der englischen und der französischen Auffassung darzulegen und mit Genugtuung festzustellen, **daß in London und Paris das Verständnis dafür wachse, daß Italien als ein unter dem Druck der Sanktionen stehendes Land sich heute in einer ganz besonders schwierigen Lage befindet.**

Um so größeres Aufsehen hat es hervorgerufen, daß der Sprecher des italienischen Propagandaministeriums gestern nachmittag den ausländischen Pressevertretern theoretisch darlegte,

Italien sei grundsätzlich gegen die Anwendung von Sanktionen, da Sanktionen, wie der italienische Fall selbst gezeigt habe, bei der Anwendung auf Großstaaten zur Erfolglosigkeit verurteilt seien und praktisch nur auf kleine Staaten anwendbar wären.

Diese Aeußerung gibt in einfachster Form die italienische Stellungnahme zur gegenwärtigen Lage wieder. Italien will aus der durch den deutschen Schritt entstandenen Situation für sich selbst den größtmöglichen Nutzen herausschlagen und nähert sich dabei gleichzeitig der heute von England angestrebten mittleren Linie. Aus eigener Erfahrung weiß man in Rom, daß Sanktionen gegenüber einem bis zum Aeußersten entschlossenen Volk wirkungslos bleiben müssen, und mit dem grundsätzlichen Hinweis auf die selbst erprobte Tatsache versucht Rom auch die gegen Italien angewendeten Sanktionen hinfällig zu machen.

Das englische Weißbuch

Von Oberstleutnant Hans Rohde

Die englische Land-Aufrüstung

In den englischen Aufrüstungsprogrammen, wie es in dem Weißbuch der englischen Regierung zum Ausdruck kommt, scheint auf den ersten Blick die Landrüstung etwas stiefmütterlich behandelt worden zu sein, insofern, als von den 14 neuen Infanterie-Bataillonen der regulären Armee, die der englische Generalstab gefordert haben soll, zunächst nur vier Bataillone aufgestellt werden. Der Schwerpunkt der englischen Aufrüstung zu Lande liegt aber nicht in der Neuaufstellung dieser 4 Bataillone, sondern in der Modernisierung, Motorisierung und Mechanisierung, die die englische Armee in den nächsten Jahren erfahren soll. Er liegt weiterhin in der Reorganisation der englischen Territorialarmee.

Die englische Territorialarmee ist seit langem schon ein besonderes Sorgenkind der englischen Landesverteidigung gewesen, andererseits der nächst der regulären Armee wichtigste Bestandteil der englischen Landmacht. Sie ist eine Freiwilligentruppe mit milizartiger Ausbildung und vierjähriger Dienstverpflichtung. Ihr größter Teil ist in 14 Divisionen, 2 Kavallerie-Brigaden sowie Armeetruppen zusammengefaßt, deren Gliederung und Ausrüstung im allgemeinen derjenigen der regulären Armee entspricht. Ihre Hauptaufgabe ist Heimatschutz, was jedoch nicht ausschließt, daß sie auch außerhalb Englands für die Reichsverteidigung verwandt werden kann. Eine solche Verwendung aber war bisher durch die geringe Stärke der Territorialarmee in Frage gestellt, die, infolge schlechter Rekrutierungsergebnisse erheblich unter dem vorgeschriebenen Soll liegend, bei weitem nicht ausreichte, um die Verbände der Territorialarmee auf Etatstärke zu halten. Am 1. Oktober 1934 wies die Territorialarmee mit einer tatsächlichen Stärke von 6906 Offizieren und 125 274 Mann gegenüber einer Sollstärke von 8122 Offizieren und 155 587 Mann einen Fehlbestand von 1046 Offizieren und 30 313 Mann auf. Dieser Fehlbestand hat sich seitdem bis Ende vorigen Jahres noch um 849 Offiziere und 2041 Mann erhöht.

Das soll jetzt anders werden. Die Territorialarmee soll in kürzester Zeit schon auf ihre volle Stärke gebracht, ihre Kriegsverwendungsfähigkeit außerdem noch durch eine stärkere Ausstattung mit modernen Waffen und durch eine Umbildung gehoben werden, die schärfer als bisher zwischen Verwendung im Heimatschutz und Verwendung in Uebersee unterscheidet. Für beide Zwecke sollen besondere Einheiten gebildet, für den Heimatschutz vor allem eine Anzahl von Verbänden fast ausschließlich auf den Luftschutz des Heimatlandes eingestellt werden. Mit dieser Umbildung, für die der zur Zeit laufende Haushalt der Territorialarmee bereits eine Erhöhung der Aufwendungen um rund 267 000 Pfund gegenüber dem Vorjahre enthält, ist im Laufe des letzten Herbstes und Winters bereits begonnen worden. Sie soll bis Ende 1937 fortgeführt werden.

Ein weiteres Kapitel der englischen Land-Aufrüstung bezieht sich auf Organisationsänderungen bei der Infanterie und Kavallerie der regulären Armee. Bei der Infanterie handelt es sich im wesentlichen um eine Neugliederung der Infanterie-Brigaden, von denen drei beispielsweise den infanteristischen Bestandteil einer englischen Division bilden. Bei der Kavallerie handelt es sich vor allem um die Bildung einer schnellen Division im Heimatland und die Motorisierung der in Aegypten stehenden englischen Kavallerietruppen. In Aegypten soll aus den dort befindlichen englischen Kavallerietruppen ein motorisierter Verband gebildet werden, der sich aus einem Panzerregiment, einem motorisierten Kavallerie-Regiment und einem Regiment leichter Kampfwagen zusammensetzt. Mit der Erprobung dieser organisatorischen Aenderungen ist bereits im Jahre 1934 begonnen worden. Ihre Durchführung soll im Laufe der nächsten zwei Jahre erfolgen. Mit ihr soll zugleich die Umwandlung von 15 Infanterie-Bataillonen in Maschinengewehrformationen und die Motorisierung von acht der bestehenden 22 englischen Kavallerie-Regimentern verbunden sein. Nur 12 Kavallerie-Regimenter sollen in Zukunft noch ihre Pferde behalten, von denen sich sechs als englische Besatzung in Indien befinden, die anderen sechs in der Heimat zur Ablösung der ersteren bestimmt sind.

Nicht minder wichtig ist die Verstärkung, Neugliederung und Neuausrüstung der Panzertruppen, wie sie das englische Aufrüstungsprogramm vorsieht. England hat erst im Jahre 1934 eine grundlegende Neugliederung seiner gesamten Panzertruppe vorgenommen. Von den 4 in England selbst liegenden Kampfwagen-Bataillonen der regulären Armee wurden als Ergebnis jahrelanger Versuche am 1. April 1934 drei Bataillone mit im ganzen 22 leichten und 25 mittleren Wagen gebildet und mit einem neuaufgestellten leichten Bataillon zu einem Kampfwagen-Regiment, der „First-Tank-Brigade", zusammengefaßt, während das vierte Bataillon mit insgesamt 39 leichten und 27 mittleren Wagen als Heerestruppe bestimmt wurde.

Mit dieser Verstärkung seiner Panzertruppen hatte England bereits einen bedeutsamen Schritt vorwärts auf dem Wege ihres Ausbaues und ihrer taktischen Vervollkommnung getan. Ihm sollen nunmehr im Laufe der nächsten Zeit noch weitere folgen. So sollen auch die in England stehenden Infanterie-Divisionen der regulären Armee weitgehend mit Panzertruppen ausgerüstet werden. Gleichzeitig damit ist aber eine stärkere Motorisierung auch der anderen Waffen, vor allem der Infanterie, Artillerie, Pionier- und Nachrichtentruppen, beabsichtigt.

Von ihnen sind heute motorisiert oder in der Motorisierung begriffen bei der regulären Armee annähernd der gesamte Nachschub der Infanterie, fast der siebente Teil der leichten Artillerie, die gesamte mittlere und schwere Artillerie, die gesamte Fliegerabwehr-Artillerie, die Pionier-Kompanien und Brückenkolonnen von zwei Divisionen und die Nachrichtenabteilung einer Division, bei der Territorialarmee fast die gesamte Artillerie und mindestens die Hälfte aller Pionier- und Nachrichtenverbände. Auch bei allen diesen Waffen soll die Motorisierung in den nächsten Jahren in gedrängterem Maße fortgesetzt werden. Die Pionier- und Nachrichtentruppen sollen in ihrer Gesamtheit, bei der leichten Artillerie mindestens noch zwei reitende Abteilungen, bei der Infanterie die gesamten schweren Waffen motorisiert werden. Gleichzeitig damit aber ist beabsichtigt, auch die Schützen-Kompanien in ähnlicher Weise mit Klein-Kampfwagen auszustatten, wie dies zum Teil bereits in Frankreich und Italien geschehen ist. Auch hier sind entsprechende Versuche bereits im Gange.

Alles in allem ergibt sich also ein Bild der englischen Aufrüstung zu Lande, das sich jedenfalls sehen lassen kann, das eine aber zum mindesten deutlich erkennen läßt, daß England auch auf diesem Gebiet seiner Landesverteidigung in kürzester Frist nachholen will, was es in dieser Beziehung in den Jahren nach dem Kriege verabsäumt und vernachlässigt hat. Die englische Land-Armee wird ein gegen früher erheblich anderes Gepräge erhalten und ihre Kampfkraft wird ganz außerordentlich gewinnen.

Am 5000 weniger

Schon im Februar Abnahme der Arbeitslosigkeit

— Berlin, 12. März.

Der Februar brachte den Abschluß der winterlichen Belastung des Arbeitseinsatzes. Die Zahl der Arbeitslosen nahm nach den Berichten der Arbeitsämter um rund 5000 auf 2 516 000 ab.

Die winterliche Zunahme in der Jahreswende 1935/36 betrug somit 514 209 gegenüber 705 867 im Vorjahr. Trotz des wesentlich stärkeren Einsatzes von Arbeitskräften im Baugewerbe und den anderen Außenberufen, der zwangsläufig bei winterlichem Wetter durch die Stillegung der Arbeiten zu größeren Entlassungen und steigender Arbeitslosenzahl führt, und trotz des ungünstigeren Witterungsverlaufs in diesem Winter mit seinen mehrmaligen Kälteeinbrüchen und der unbeständigen und teils sehr nassen Witterung, war die Belastung nur unwesentlich stärker als im Vorjahr, in dem der Arbeitseinsatz durch eine besonders milde und gleichmäßige Witterung begünstigt war.

Die Besserung des Arbeitseinsatzes ist nach der Februarentwicklung unverkennbar, wenn auch durch den unterschiedlichen Witterungsverlauf die Entwicklung in den einzelnen Teilen des Reiches noch uneinheitlich war. Bemerkenswert ist auch, daß nicht die Außenberufe Träger der Februarentlastung waren, sondern die übrigen, mehr konjunkturabhängigen Berufsgruppen. In ihnen ging die Arbeitslosigkeit um 17 644 zurück, während die Außenberufe noch einen Zugang von 22 915 aufzuweisen hatten. Ebenso wie in den verschiedenen Bezirken war die Entwicklung der Arbeitslage in den einzelnen Berufsgruppen sehr unterschiedlich.

Will König Eduard heiraten? Im Unterhaus wurde am Mittwoch eine Botschaft König Eduards verlesen, in der das Parlament um die Erneuerung der Zivilliste ersucht wird. Ein Abschnitt der königlichen Botschaft, der beträchtliches Aufsehen unter den Abgeordneten hervorrief, lautete: Se. Majestät wünscht, daß die Möglichkeit seiner Verheiratung berücksichtigt wird. Eine unternehmungslustige Abendzeitung stellt bereits die Frage: „Wer wird die neue Königin Englands sein?"

Italien bekommt das Abessinien-Abenteuer satt

Mussolini sucht nach Möglichkeiten einer Beilegung — Auf Kreditsuche - ausgerechnet in London!

— Rom, 12. März. (U. P.)

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, streckt die italienische Regierung zur Zeit Fühler aus, um die Möglichkeiten neuer Kredite ausfindig zu machen. Interessant und bemerkenswert ist, daß sich das Hauptaugenmerk der italienischen Finanzsachverständigen dabei vor allem auf die Londoner City richtet, ungeachtet der immer noch bestehenden Spannung zwischen den beiden Ländern.

In Rom ist man verständlicherweise bestrebt, alle Schritte in dieser Richtung unter größtmöglicher Diskretion durchzuführen, um nicht vorzeitig, vor allem bei der englischen Oeffentlichkeit, auf Widerstand zu stoßen. Im ganzen hegt man aber auf italienischer Seite die Hoffnung, daß der abessinische Konflikt jetzt aus der „Gefahrzone" heraus ist, das heißt, daß die Möglichkeit einer europäischen Komplikation im Zusammenhang mit dem Kolonialkrieg nicht mehr besteht.

Benötigt werden die Mittel, die Italien auf dem Wege einer Anleihe zu erhalten wünscht, einmal zur Bezahlung der hohen Import-Schulden in verschiedenen Nichtsanktionsländern, zur Verteidigung der Lira und zur Durchführung der wirtschaftlichen Pläne Italiens in den eroberten Gebieten Abessiniens, die man nun bald endgültig den eigenen Kolonien einverleiben hofft. Die Erschließung dieser abessinischen Gebiete erfordert nach Ansicht der Wirtschaftssachverständigen sehr beträchtliche Mittel.

Immer mehr gewinnt man hier den Eindruck, daß die Regierung alles tut, um den kostspieligen Feldzug in Afrika so rasch wie nur irgend möglich zu Ende zu bringen.

Dieses Ziel sucht man sowohl durch militärische (die Offensive Badoglios an der Nordfront) als auch durch politische Mittel (grundsätzliche Zustimmung zu dem Friedensappell des Völkerbundes) zu erreichen. Im Augenblick scheint Mussolini jede Möglichkeit zu begrüßen, die geeignet ist, die Beendigung des Krieges zu beschleunigen.

Der Wunsch der italienischen Stellen, sich zunächst an England mit der Bitte um finanzielle Unterstützung zu wenden, hat abgesehen von allen anderen Erwägungen auch rein technische Gründe. Die sonst in erster Linie als Geldgeber in Frage kommenden Vereinigten Staaten sind für die italienischen Anleihewünsche gesperrt, weil die Johnson-Akte die Vergebung von Anleihen an solche Länder verbietet, die mit der Bezahlung ihrer „Kriegslieferungen" im Rückstand sind.

Truppenbewegungen an der Nordfront

— Addis Abeba, 11. März.

An der Nordfront sind auf beiden Seiten bedeutende Truppenbewegungen im Gange, vor allem im östlichen Tembiengebiet sowie auf der Straße, die von Makalle nach dem Amba Alagi führt. Man erwartet hier, daß in dieser Gegend in den nächsten Tagen die Gegner wiederum aufeinanderprallen werden. In diesem Zusammenhang erinnert man hier daran, daß der Negus seinen Armeeführern befohlen hat, sich jeglicher Angriffsmanöver zu enthalten und nur Gefechte anzunehmen, falls von italienischer Seite aus ein Angriff erfolgen sollte.

Schwere Bombenangriffe

— Addis Abeba, 12. März. (U.P.)

Aus verschiedenen Orten im Norden ebenso wie im Süden des Landes werden schwere Bombenangriffe der Italiener gemeldet. Die größten Verluste an Menschenleben hat es nach den Meldungen in der Hauptstadt der Provinz Godjam, Debra Markos, gegeben, wo nicht weniger als 30 Personen, Männer, Frauen und Kinder, den Bomben zum Opfer gefallen sein sollen. Die größte Besorgnis herrscht in der hiesigen Fremdenkolonie über das Schicksal der ausländischen Missionare, vier Engländern und drei Amerikanern, die sich in Debra Markos befinden.

Außer den 50 Todesopfern wurden 85 Einwohner der Stadt verwundet. 12 schwere Bombenmaschinen kreisten mehrere Stunden lang über den Eingeborenen-Hütten der weitläufigen Ortschaft und warfen Hunderte von Bomben ab, die unter der nicht rechtzeitig geflüchteten Bevölkerung großes Unheil anrichteten. Dreißig der Geisteten sollen Frauen sein.

Nach Abzug des italienischen Geschwaders bot Debra Markos ein trostloses Bild der Verwüstung. Zwei Kirchen, die größten Gebäude der Stadt, waren in rauchende Trümmerhaufen verwandelt. Ebenso waren ganze Reihen von Eingeborenen-Hütten dem Erdboden gleichgemacht.

Ebenfalls schwere Verluste an Menschenleben werden aus der Ortschaft Bergaalem in der Provinz Sidamo gemeldet. Fünf Frauen und drei Kinder sollen hier getötet, 21 Frauen und 12 Kinder verwundet worden sein.

Mulugueta von Aufrührern ermordet

— Asmara, 12. März. (U. P.)

Nach Berichten, die von gegnerischer abessinischer Seite hier eingelaufen sind, soll Kriegsminister Mulugueta, dessen Tod vor einigen Tagen gemeldet wurde, nicht einer Krankheit erlegen, sondern durch die Speere aufrührerischer abessinischer Gallakrieger getötet worden sein. Mulugueta soll von Kriegern aus dem Stamme der Azebogallas östlich des Auba Aladschi in den Hinterhalt gelockt und dann mit einem Hagel von Speeren überschüttet worden sein. Mulugueta soll sich auf dem Wege in das kaiserliche Hauptquartier nach Dessie befunden haben, um dem Negus Bericht über die Gründe seiner Niederlage in der Endertaschlacht zu erstatten.

In diesem Zusammenhang wird hier daran erinnert, daß die Azebogallas Mohammedaner sind und schon wiederholt gegen die zentralistische Regierung Kaiser Haile Selassies revoltiert hätten. Es sei durchaus möglich, daß die Berichte über eine Ermordung des Kriegsministers, der bekanntlich Anfang Februar durch einen Bombensplitter am Bein verletzt wurde, zutreffend sind.

Bekanntlich ist auch der jüngste Sohn des Kriegsministers am 20. Februar unter dem Feuer von Abteilungen der Schwarzhemdendivision „28 März" gefallen.

Belgiens Haltung

Anerkennung der „konstruktiven Vorschläge"

— Brüssel, 11. März.

In der Kammer gab am Mittwoch Ministerpräsident van Zeeland die angekündigte Erklärung über die Haltung der belgischen Regierung zu der Lage ab, die sich für Belgien aus dem Memorandum der Reichsregierung vom 7. März ergeben hat. Die Kammer war vollbesetzt.

Der Ministerpräsident verbreitete sich in ziemlich klaren, entschiedenen, aber jeder aggressiven Schärfe entbehrenden längeren Ausführungen über die Grundsätze der belgischen Haltung in dem Streit zwischen Deutschland und den Locarno-Mächten.

Zu den Vorschlägen des Führers erklärte van Zeeland, daß darin Ideen enthalten seien, die einen konstruktiven Charakter hätten und die für Belgien von Interesse seien.

Immerhin müßten diese Anregungen unvollständig bleiben, auch wenn man alle Möglichkeiten, die darin enthalten seien, verwirklichen würde. Es müßten andere, leicht vorstellbare Anregungen hinzutreten, wenn man genügende und gerechte Kompensationen wieder finden wolle für die Verminderung der Sicherheit Belgiens, die die ständige Anwesenheit deutscher Soldaten in der bisher demilitarisierten Zone mit sich bringen würde. Das Problem sei durch den „Gewaltstreich" Deutschlands kompliziert worden. Seine Lösung dürfte nicht eine Belohnung für die Verletzung von Verträgen darstellen.

Die vorherrschende Sorge der Staatsmänner in diesen Augenblicken müsse sein, alles zu tun, um nicht nur das gegenwärtige, sondern das künftige Kriegsrisiko zu vermindern und auszuschalten.

Er, van Zeeland, habe bereits in den Pariser Besprechungen auf die Notwendigkeit hingewiesen, zwischen allen Staaten, die den Locarno-Vertrag unterzeichnet hätten und zu ihrem Worte stünden, eine vollständige Einigkeit des Handelns, eine gemeinsame, feste und unerschütterliche Front aufrechterhalten.

Belgien sei entschlossen, vorbehaltlos an jeder Kollektivmaßnahme, an jedem Schritt und an jeder Haltung teilzunehmen, die gemeinsam von allen Locarno-Unterzeichnern und ganz besonders von Frankreich und England entgehen würden.

Belgien bleibe auf dem Boden des Locarno-Vertrags solange, als er nicht durch eine andere Konstruktion mit Zustimmung aller interessierten Parteien ersetzt werde.

Dank des Führers

— Berlin, 11. März.

Dem Führer und Reichskanzler sind aus Anlaß seiner Reichstagsrede und des Wiedereinzugs deutscher Truppen in die rheinischen Friedensgarnisonen am 7. d. M. von überall her, insbesondere aus den Städten und Gemeinden der ehemals entmilitarisierten Zone, Treuekundgebungen, Dankestelegramme und sonstige Kundgebungen von deutschen Volksgenossen des In- und Auslandes, von Parteigliederungen, Vereinen und Verbänden, aus Betrieben, Lehranstalten und Familien, sowie auch von ausländischen Persönlichkeiten in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, darauf im einzelnen zu antworten.

Der Führer sagt auf diesem Weg allen, die in diesen Tagen seiner in Treue gedacht und ihm ihre Zustimmung und besten Wünsche übermittelt haben, seinen herzlichen Dank.

Sowjetagenten in Tokio verhaftet

Geheimberichte über den letzten Aufstand nach Moskau

(Funkmeldung der NMZ)

+ Tokio, 12. März.

Die japanische Polizei hat acht japanische Dolmetscher, Sprachlehrer und andere Angestellte der hiesigen Sowjetbotschaft verhaftet, weil sie Geheimberichte über den letzten Aufstand sowie über Truppenbewegungen an die sowjetrussischen Amtsstellen verkauft oder vermittelt haben.

Weiterhin erfolgte am Donnerstag die Verhaftung von drei anderen japanischen Staatsangehörigen, die außerhalb der Sowjetbotschaft den Sowjets Zuträgerdienste geleistet haben. Alle Verhafteten sollen einer kommunistischen Organisation angehören. Sie werden wegen Verrats militärischer Geheimnisse und wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit vor Gericht gestellt werden.

1000 Offiziere verabschiedet?

— Tokio, 10. März.

Wie die Agentur Domei berichtet, stehen umfangreiche Personalveränderungen in der japanischen Armee bevor. Eine Reihe von höheren Offizieren, die Vorgesetzte der in den Aufstand verwickelten Offiziere sind, oder sich irgendwie verantwortlich für die letzten Ereignisse betrachten, haben Abschiedsgesuche eingereicht.

Die Blätter melden, daß von den bevorstehenden Personalveränderungen etwa 1000 Offiziere betroffen werden dürften.

Die Generäle Araki, Mazaki, Hanaichi, Kanachima und Abe, die nach ihrem Rücktritt auf die Wartelisten gesetzt wurden, sind nunmehr auf die Ruhestandsliste gesetzt worden. Generalleutnant Prinz Kunin, der ebenfalls Rücktrittsabsichten hegte, ist vom Kaiser gebeten worden, im Amt zu bleiben. Die Prinzen Generalleutnant Asaka und Generalleutnant Higashi-Kuni bleiben auf Bitten der Armeeführer im Amt.

Sieg über die Roten

Chinesische Erfolgsmeldungen aus Schansi

— Berlin, 11. März.

Wie die chinesische Botschaft mitteilt, ist ihr telegraphisch die Mitteilung zugegangen, daß die chinesischen Regierungstruppen im Kampf gegen die Kommunisten in Schansi einen großen Sieg errungen haben. Sie haben wichtige strategische Punkte dieser Provinz zurückerobert und dringen weiter erfolgreich gegen die Kommunisten vor.

Weltstadt Tokio. Das japanische Innenministerium gibt bekannt, daß die Bevölkerungszahl von Tokio 6,3 Millionen betrage; davon seien 4,3 Millionen Männer.

Englische Kritik am Völkerbund

Das Oberhaus unterstreicht seine Revisionsnotwendigkeit - Die Regierung hält „im Interesse der englischen Kolonien und Besitzungen" trotzdem an ihm fest

— London, 11. März.

Das Oberhaus beschäftigte sich am Mittwoch mit einem Antrag des Lords Cherwood, in dem die Revision der Völkerbundssatzung gefordert wurde.

Der Antrag sprach sich im besonderen für eine Beseitigung bedingungsloser Garantien für die gebietsmäßige Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit von Mitgliedsstaaten, sowie für die Beseitigung aller Völkerbundsverpflichtungen zur Durchsetzung der Satzungen mittels irgendwelcher Sühnemaßnahmen aus.

Lord Mansfield erklärte im Verlauf der Aussprache, daß ein Völkerbund, dem die Vereinigten Staaten, Deutschland, Japan und Brasilien nicht angehören, nicht als ein wirklicher Völkerbund betrachtet werden könne. Viele Länder betrachteten den Völkerbund lediglich als ein Mittel zur wirksamen Wahrung ihrer eigenen Interessen.

Das Niederschmetternde, was gegen die Gewährung vorgebracht werden könne, sei, daß der Völkerbund nur noch als ein Werkzeug für die Aufrechterhaltung des Status quo von 1918 betrachtet würde.

Solange das der Fall sei, müsse dem Völkerbund das größte Mißtrauen, ja sogar Abneigung von denjenigen Staaten entgegengebracht werden, die unter den Friedensverträgen zu leiden hätten.

Lord Mansfield übte im weiteren Verlauf seiner Ausführungen Kritik an der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch deutsche Truppen. Die etwaige Ergreifung von Sühnemaßnahmen gegen Deutschland würde aber einen bedauernswerten Fehler bedeuten, da sie Deutschland in seiner Ablehnung aller ausländischen Einmischung bestärken und darüber hinaus zu einer neuen Beunruhigung führen würde.

Der Bischof von London, Dr. Ingram, sprach davon, daß Deutschland eingekreist sei und daher immerhin einigen Grund für die Verletzung seines Standpunktes habe, nicht länger am Locarno-Vertrag festhalten zu wollen. Ob recht oder unrecht, stehe hier nicht in erster Linie zur Debatte. Es sei unwürdig, es aber, daß England auf das feste und ehrenhafte Angebot eines 25jährigen Friedens einzehe. Die englische Regierung könne es nicht zulassen, daß Frankreich den von Deutschland gereichten Oelzweig fortwerfe.

Der Vertreter der Arbeiteropposition, Lord Arnold, sagte, man habe in den letzten Tagen viel von Vertragsbrüchen gehört. Tatsache sei, daß alle Nationen Verträge gebrochen haben. England habe den Artikel 16 verletzt, und der Vertrag von Locarno sei ganz besonders von Frankreich gebrochen worden. Frankreich habe nicht abgerüstet; im Gegenteil, seit Locarno wurde das Rüstungstempo nur noch beschleunigt. Er hoffe, daß die Ereignisse des Wochenendes eine Satzungsrevision erleichtern werden. Der Völkerbund sei von Anfang an stark behindert gewesen, weil er mit Versailles so sehr verquickt wurde. Um einflußreich in der Welt zu sein, müsse ein neuer Völkerbund geschaffen werden, der sich auf gerechte Verträge stütze.

Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Stanhope, der für die Regierung antwortete, erklärte, es sei völlig zutreffend, daß der Völkerbund weit davon entfernt sei, das zu sein, was man von ihm erhofft hätte. Die Aufrechterhaltung des Status quo halte er für ein natürliches Kompromiß zwischen den widerstrebenden Ansichten innerhalb des Völkerbundes. Wenn eine Aenderung gegen den Willen einer Nation vorgenommen würde, dann werde es eher zum Krieg kommen als zum Frieden. Die englische Regierung sei sich der Gefahr bewußt, die die Mitgliedschaft im Völkerbund mit sich bringe. Die Möglichkeit, in einen Krieg oder ein kollektives Vorgehen hineingezogen zu werden, bestehe ohne Zweifel. Eine kollektive Sicherheit ohne kollektive Verpflichtungen sei aber undenkbar.

Die englische Regierung unterstütze den Völkerbund in seiner gegenwärtigen Form, weil sie die großen englischen Besitzungen und Kolonien, die von anderen Nationen begehrt würden, sichern wolle.

Nach dieser ablehnenden Regierungserklärung wurde der Antrag auf Revision der Völkerbundssatzung zurückgezogen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 12. März.

Anordnung der Kreisleitung

Die Fahrkarten der Sonderzüge zur Hitlerkundgebung in Karlsruhe am Donnerstag, dem 12. März, müssen von den Teilnehmern sofort am Hauptbahnhof Mannheim oder an den betreffenden Zusteigebahnhöfen der Landortsgruppen in Empfang genommen werden, damit bei den Abfahrtszeiten der Züge keine Verzögerungen entstehen können.

*

In der Hitlerkundgebung in Karlsruhe werden für die Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP gesondert Karten ausgegeben. Die Karten können ab Donnerstag, den 12. März, von 8 bis 12 Uhr, auf der Kreisleitung, Zimmer 11, in Empfang genommen werden. Der Preis dieser Karten beträgt 1 Mark.

Ganz Mannheim

hört heute abend die Uebertragung der Rede des Führers aus Karlsruhe zu Hause, bei Bekannten und in Gaststätten.

Der Führer gibt die Losung für die Wahl am 29. März, bei der das deutsche Volk dem Führer sein Vertrauen bekunden und aller Welt seine einmütige Geschlossenheit und Entschlossenheit zeigen wird.

Jeder muß die Führerrede hören!

Die Führerrede in den Lichtspielhäusern

Die Mannheimer Lichtspieltheater übertragen die Führerrede aus Karlsruhe: Ufapalast „Universum", Alhambra-Lichtspiele, Schauburg-Lichtspiele, Capitol-Lichtspiele, Scala-Lichtspiele Lindenhof, Filmpalast Neckarau, Regina-Lichtspiele Neckarau, Capitol-Lichtspiele Schwetzingen, Olymp-Theater Käfertal.

Die angeführten Theater übertragen vor ihrer letzten Vorstellung die Rede des Führers. Die Theater werden entsprechend länger geöffnet bleiben.

Vergiftete Eier

Wie der Kreisjägermeister des Amtsbezirks Mannheim mitteilt, werden in der Zeit vom 14. bis 24. März zur Bekämpfung der Krähenplage in allen Jagdbezirken vergiftete Eier ausgelegt. Dieselben sind mit einem Totenkopf und der Aufschrift „Corazin-Gift" versehen, äußerlich auch sofort durch einen roten, halsartigen Kopf von Nußeiern zu unterscheiden. Da der Genuß derartiger Gifteier mit tödlicher Gefahr verbunden ist, muß auf die Obhut der Kinder von den Eltern ganz besonders geachtet werden. Die Auslegung der Gifteier erfolgt auf den Feldern, an Rainen, Waldrändern, auf Komposthaufen und überall da, wo mit dem Auftreten von Krähen gerechnet werden muß, und zwar in der Weise, daß meist zwei Gifteier in eine nestartige Bodenvertiefung gelegt werden.

Eine Vernichtung oder Beschädigung dieser Nester und Eier ist strafbar, auch würde dadurch der Erfolg der Krähenbekämpfung in Frage gestellt. Es liegt im dringenden Interesse der Bevölkerung, alle Kinder in entsprechender Weise zu belehren.

Leistungsprüfung im Luftsportverband

Die Stürme der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen beim Geländesport

Am Sonntag, dem 8. März, traten die Stürme der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Deutschen Luftsportverbandes mit dem SS-Sturm zu einer großen Leistungsprüfung an. Teils sollte das SA-Sportabzeichen erstmalig erworben, teils Träger desselben erneut überprüft, teils Anwärter für den Lehrschein geprüft werden. In früher Morgenstunde wurde die Fahrt nach Weinheim angetreten, von wo aus der Marsch in das Birkenauer Tal folgte, dessen Gelände in seiner interessanten Vielgestaltigkeit für diese Zwecke wie geschaffen ist. Der Marsch nach Birkenau wurde taktisch ausgewertet.

Um 9 Uhr wurden die einzelnen Gruppen auf die verschiedenen Stationen zum Geländesport verteilt. Bald sah man überall reges Leben und der Kampf um die Punkte begann. Dank der vortrefflichen Organisation von Luftsportmeister Besser ging alles reibungslos vonstatten. Um 12 Uhr war Antreten zum Mittagessen in Birkenau, wo die NS-Frauenschaft ein schmackhaftes Eintopfgericht zubereitet hatte. Der Nachmittag war der Fortsetzung des Geländesportes gewidmet. Der Tag war schon ziemlich vorgeschritten, als die Uebung beendet war und zum Sammeln geblasen wurde. Fliegerkommandant und Untergruppenführer Schierf zog in einer kurzen Ansprache die Bilanz aus dem Geleisteten und wies auf die Notwendigkeit hin, die da und dort sichtbaren Lücken durch vermehrten Einsatz aller Kräfte zu füllen. Er dankte den Prüfern von der Dienststelle V Stuttgart, der SA Birkenau für die tätige Mithilfe. Nach einem kurzen kameradschaftlichen Zusammensein in Weinheim wurde die Rückfahrt nach Mannheim angetreten. Ba—

**** Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront teilt mit, daß die auf heute, Donnerstag, nachmittags angesetzte Auszahlungszeit für Unterstützungen mit Rücksicht auf die Karlsruher Kundgebung mit dem Führer Adolf Hitler nicht stattfinden kann. Dafür findet die Auszahlung am Donnerstag vormittag, und zwar in der Zeit von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr, statt.**

Kundgebung des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande

Das Deutschtum als Weltmacht

Anstelle des verhinderten Wolgadeutschen Schäfer sprach der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart

Als stellvertretender VDA-Gauleiter Allgaier gestern abend im stark besetzten Musensaal die Kundgebung der Ortsgruppe Mannheim des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande eröffnete, mußte er den Erschienenen eine große Enttäuschung bereiten: der angekündigte Redner, der Wolgadeutsche Mich. Schäfer, war am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle sprach überaus fesselnd

Dr. Csaki, Leiter des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart,

der darauf verzichten mußte, von der Not der Schwarzmeer- und Wolgadeutschen zu sprechen, dafür aber nicht minder aufschlußreich sich über die allgemeinen Nöte der Auslandsdeutschen verbreitete. Der Redner ging von seinen Kriegserinnerungen aus, die lebendig das Völkergemisch des österreichisch-ungarischen Kaiserreiches vor Augen führten. Wurden doch in der Kompanie, der der Redner als Kriegsfreiwilliger angehörte, von 150 Menschen sieben Sprachen gesprochen, wie sich bei der Vereidigung auf den letzten Habsburger auf dem Kaiserthron herausstellte. Damals zeigte es sich, daß die Deutschen im Osten in einem fürchterlichen Zustand der Vereinsamung dahinlebten. Am eindringlichsten kam diese Tatsache dem Redner zum Bewußtsein, als er bei Minsk plötzlich schwäbische Laute hörte, als er ein stark beschädigtes, aber im Vergleich zu den anderen Häusern des Dorfes noch gut erhaltenes Bauernhaus betrat.

Aber diese Vereinsamung beschränkte sich nicht nur auf Einzelsiedlungen. Hat man doch in dem Ort in den Karpathen, in dem der Redner vor dem Kriege lebte, nicht gewußt, daß in 80 Kilometer Luftlinie 40 000 deutsche Bauern lebten, die im Jahre 1700 aus Deutschland zugewandert waren. Und als dem Redner nach dem Kriege die Aufgabe zuteil wurde, die deutschen Volksgruppen kulturell zu organisieren, die durch den Friedensvertrag zu Rumänien gekommen waren, da hatte er Deutsche aus fünf Staaten zusammenzufassen. Die ehemaligen ungarischen Siedlungen waren dermaßen magyarisiert, daß in den deutschen Schulen der Dichter Schiller völlig unbekannt war. Man wird sich darüber nicht wundern, wenn man hört, daß die Lehrer in dem Seminar ganz im Geist des ungarischen Staates gedrillt wurden.

Es war sogar so weit gekommen, daß die Mundart, die die Ungarndeutschen sprachen, nicht mehr für einen Teil der deutschen Sprache gehalten wurde.

In dem Karpathendorf, in dem der Redner geboren war, sangen die Mädchen Lieder vom Rhein,

aber in einer Mundart, die im zwölften Jahrhundert dort gesprochen wurde, ohne etwas vom Rhein zu wissen. Und die Schmuckstücke, die die Mädchen beim Kirchgang tragen, ähneln auffallend der Spange, die Kriemhilds Königsmantel zusammenhielt. Die Vorfahren des Redners sind im 12. Jahrhundert von der Mosel zugewandert. Und so konnte er sich leicht verständlich machen, als er in Luxemburg einen Vortrag in der Mundart seines Heimatortes hielt. Noch heute kann man jede Nacht in einem deutschen Hause Unterkunft finden, wenn man von Budapest nach Konstanza mit dem Kraftwagen fährt.

Das wesentliche des Schicksals des deutschen Menschen besteht darin, daß er in neuen Staatsgrenzen deutschen Volksboden geschaffen hat. Das „deutsche Gesicht" findet man überall in der Welt, selbst in Brasilien, wo der Deutsche seine Häuser in dem gemütlichen Stil der Heimat baut.

Das Deutschtum ist eine Weltmacht geworden, weil alle Auslandsdeutschen durch Blut und Boden deutsche Menschen geblieben sind.

Deshalb wird das Schicksal der Deutschrussen in erster Linie dadurch so überaus tragisch, daß man ihnen den Grund und Boden nimmt, den sie mit unermüdlichem Fleiß in Jahrhunderten veredelt haben. Infolgedessen ist auch jedes Stück Land, das in der Tschechoslowakei den Sudetendeutschen verlorengeht, ein Verlust von deutschem Mutterboden.

Als eine der Aufgaben des VDA bezeichnete der Redner die Erhaltung der auslandsdeutschen Volksgruppen, von denen keine mehr verlorengehen dürfe. Ein wesentliches Hilfsmittel ist der Rundfunk, der die Verbindung der Auslandsdeutschen mit dem Mutterland aufrecht erhält. Der Redner wandte sich im Verlaufe seiner Ausführungen wiederholt an die Jugend, für die in der Hauptsache die Kundgebung bestimmt war, indem er sie ermahnte, sich auf das deutsche Schicksal außerhalb der Reichsgrenzen auf das tatkräftigste einzustellen.

Stellvertretender Gauleiter Allgaier wies in seinen Schlußworten darauf hin, daß nur durch immer größere Opferbereitschaft die Erfüllung der Aufgaben möglich sei, die sich der VDA zum Ziel gesetzt habe. Er machte auch auf die schönen auslandsdeutschen Heimarbeiten aus dem Baltikum aufmerksam, die an der Bühne auf zwei Tischen zum Verkauf gestellt waren, forderte zum Besuch des Filmes „Friesennot" auf und schloß die Kundgebung mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer. Im Saale spielte vor Beginn der SA-Spielmannszug und in der Wandelhalle dröhnten die Trommeln des Jungvolkes. Sch.

Haben Sie sich bisher richtig verhalten?

Ratschläge für Kraft- und Radfahrer, die einen Verkehrsunfall erleiden

Selbst ein langjähriger sicherer Fahrer muß damit rechnen, daß er durch das leichtsinnige Verhalten eines anderen in einen Unfall verwickelt werden kann oder daß Ursachen, die außer seiner Macht stehen, zum Beispiel ein körperlicher Schwächeanfall, ein Achsbruch usw., eines Tages seinem Fahrzeug einen unheilvollen Lauf geben. Wohl kann er durch aufmerksame Pflege aller der Sicherheit dienenden Teile seines Fahrzeuges, durch vorschriftsmäßige Fahrweise und durch sein geistesgegenwärtiges Verhalten viel zur Verhinderung eines Unfalles beitragen und erreichen, daß ihm aller menschlichen Voraussicht nach nichts passiert. Aber wer wollte behaupten, daß er gegen jeden Unfall gefeit sei?

Die folgenden Ratschläge sollen zeigen, wie sich der Kraftfahrer nach einem Unfall am zweckmäßigsten verhält:

Die Schuldfrage klärt das Gericht.

Alle häßlichen Streitereien sind daher zwecklos. Es gilt vielmehr, Beweise zu sammeln und den Tatbestand sicherzustellen. Vor allem notiere man sofort die Fahrzeugnummer und den Namen des „Gegners", damit man nicht das „Nachsehen" hat. Im übrigen wird man sich natürlich zu allererst um Verletzte kümmern und gegebenenfalls für ihren Abtransport zum Arzt Sorge tragen.

Selbst dem geringfügigsten Zwischenfall, an dem man offensichtlich keine Schuld hatte, messe man Bedeutung zu.

Man halte also unbedingt an und nehme mit dem Führer des anderen Fahrzeuges Rücksprache. Gibt dieser sein fehlerhaftes Verhalten zu und will er für den Schaden aufkommen, so daß man auf die Hinzuziehung der Polizei verzichtet, verlange man trotzdem von dem Schuldigen eine schriftliche Bestätigung und lasse noch eine dritte Person die Sachlage mit feststellen. Dem schriftlichen Schuldbekenntnis ist deshalb großer Wert beizumessen, weil unter Umständen noch bis zu zwei Jahren eine Schadenersatzforderung geltend gemacht werden kann.

In den meisten Fällen wird man sein vorschriftsmäßiges Verhalten später beweisen müssen.

Man sehe sich darum rasch nach Personen um, die den Vorfall beobachtet haben und bitte sie um ihren Zeugenbeistand. Von Vorteil ist es auch, wenn man die Zeugenaussagen an Ort und Stelle zu Papier bringt und sie mit der Unterschrift der betreffenden Zeugen versehen läßt. Diese Unterlagen sind für den Kraftfahrer eine vorzügliche Waffe, um später das Gedächtnis wankelmütig gewordener oder beeinflußter Personen aufzufrischen. Mit eigenen Zugeständnissen dagegen sei man sehr vorsichtig!

Die Fahrzeuge dürfen bis zum Eintreffen der Polizei nicht von ihrem Standplatz verschoben werden.

Alle Spuren sind nach Möglichkeit sichtbar zu erhalten. So empfiehlt es sich zum Beispiel, die Bremsspuren durch Kreidestriche zu markieren oder durch Auflegen von Gegenständen hervorzuheben. Die Abgabe von Hupensignalen und die Stellung der Fahrtrichtungsanzeiger im kritischen Augenblick entschwinden dem Gedächtnis erfahrungsgemäß zuerst und müssen darum sofort vermerkt werden.

Sehr wichtig ist auch die Festhaltung aller verdächtigen Merkmale, die auf die Unfallursache hindeuten.

So ist zum Beispiel für die Lösung der Schuldfrage von großem Interesse, ob der Fahrer übermüdet, betrunken oder durch irgendwelche Umstände an der ordnungsgemäßen Bedienung seines Fahrzeuges behindert war. Ferner ob etwa mangelhafte Bereifung, schlechtes Licht, Federbruch oder versagende Bremsen den Anlaß zu dem Zusammenstoß gegeben haben. Man halte darum alle diese Punkte fest und mache den Polizeibeamten bei der Protokollaufnahme darauf aufmerksam. Sehr empfehlenswert ist weiter

die Anfertigung einer Unfallskizze,

die bei einer späteren Verhandlung gute Dienste zu leisten vermag. Die Skizze muß möglichst deutlich den Verlauf der Straße, die Fahrtrichtung und die Stellung der Fahrzeuge zueinander, Beginn und Ende der Bremsspuren und, was ebenfalls wichtig ist, Standplatz und Blickrichtung der einzelnen Zeugen erkennen lassen. Die Zeichnung vervollständigt man außerdem noch durch den Vermerk der genauen Tageszeit, der Sicht- und Straßenverhältnisse sowie der besonderen, die Fahrweise beeinträchtigten Hindernisse, wie Laternenpfähle, Sandhaufen, Baustellen usw.

Etwaige Verletzungen und der am Wagen entstandene Schaden müssen an Ort und Stelle festgestellt werden,

damit später keine unberechtigten Forderungen einlaufen. In ernsteren Fällen ist die Schadenfeststellung durch einen Fachmann zu erwägen.

Der unbestechlichste Zeuge ist der Photograph.

Es ist deshalb ratsam, stets eine Kamera mitzuführen und nach einem Zusammenstoß von der Unfallstelle sofort mehrere Aufnahmen zu machen. Die Bilder müssen die Stellung der verunglückten Wagen, die Beschädigung und andere Anhaltspunkte wie Bürgersteig, Straßeneinmündungen, Straßenbahngleise usw. erkennen lassen.

Die Versicherung

muß rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden, da in der Regel die Meldefrist innerhalb 24 Stunden abläuft. Eine Meldung sollte auch dann erfolgen, wenn anscheinend kein Schaden entstanden ist, da es immerhin vorkommen kann, daß der Gegner später Mängel an seinem Fahrzeug entdeckt und auf Bezahlung der Reparaturkosten dringt. Wird der Kraftfahrer eine Beschädigung an seinem Auto gewahr, die während seiner Abwesenheit verursacht wurde, und ist der Täter weitergefahren, so sollte er gleichfalls alle Tatsachen aufschreiben und einen Zeugen namhaft machen. Baldige Meldung bei der Polizei und der Versicherung ist ebenfalls empfehlenswert. H. B.

Vortrag „Altgermanische Kunst" verschoben.

Aus Anlaß der Rede des Führers in Karlsruhe wird der Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Schultz über „Altgermanische Kunst" verlegt. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

Leihflaschen — Leihfässer!

Die Industrie- und Handelskammer Mannheim weist darauf hin, es werde immer wieder die Beobachtung gemacht, daß Bier- oder Mineralwasserflaschen, die der Handel mit oder ohne Pfand an die Verbraucherschaft abgibt, nicht oder erst nach langer Zeit zurückgegeben werden. Da alle diese Flaschen einen erheblichen Wert darstellen, entstehen dem Gewerbetreibenden daraus oft empfindliche Verluste. Außerdem verursacht die dauernde Kontrolle des Leerguts eine mit Kosten verbundene erhebliche Mehrarbeit. Schließlich kommt noch hinzu, daß derartige Flaschen vielfach mißbräuchlich benutzt, d. h. mit anderen Getränken, Früchten usw., oder gar mit gesundheitsschädlichen Flüssigkeiten, wie z. B. Benzin, gefüllt werden. Solche Mißstände können nicht scharf genug gerügt werden.

Die Industrie- und Handelskammer weist deshalb darauf hin, daß derartige Leihflaschen unveräußerliches Eigentum des Lieferanten und deshalb alsbald nach Entleerung in ordnungsgemäßem Zustand dem Verkäufer zurückzugeben sind. Wer solche Leihgüter mißbräuchlich verwendet, setzt sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

Was vorstehend für die Verbraucherkreise gesagt ist, gilt natürlich auch für die Handelskreise, die in ihrem Geschäftsverkehr Korbflaschen, Fässer und andere Behälter leihweise überlassen bekommen. Auch hier ist insofern eine Verwilderung der Sitten festzustellen, als diese Behältnisse nicht rechtzeitig in ordnungsgemäßem Zustande zurückgegeben werden.

Die Industrie- und Handelskammer richtet deshalb an alle in Frage kommenden Volksgenossen die dringende Aufforderung, die Gepflogenheiten des ordentlichen Geschäftsverkehrs durch strenge Innehaltung der Leihbedingungen zu beachten.

Weder Handel noch Werbung in den Kasernen

Eine Anfrage aus Wirtschaftskreisen gibt dem Reichskriegsminister Veranlassung, auf die Standortdienstvorschrift hinzuweisen, wonach Gewerbetreibenden, wie Händlern, Geschäftsreisenden, Vertretern usw., das Betreten der Kasernen zum Angebot, zur Entgegennahme von Aufträgen oder zum Verkauf ihrer Waren usw. an Soldaten grundsätzlich verboten ist. Das Ausstellen irgendwelcher Ausweise für diesen Personenkreis ist unzulässig. Dieses Verbot gilt auch für Zeitungsverkäufer und Werber für Bücher, Zeitschriften usw.

** **Die Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront** teilt uns mit, daß am heutigen Donnerstag sämtliche Lehrgänge und Vortragsreihen wegen der Führerkundgebung in Karlsruhe ausfallen.

** **Die städtischen Bäder** sind heute abend während der Uebertragung der Führerrede in Karlsruhe geschlossen.

** **Die Gauamtspressestelle der NSV** teilt mit, daß die Gausammlung für das Winterhilfswerk wegen der Wahl am 29. März bereits am 21. und 22. März stattfindet.

** **In Sandhofen** versteigerte die evangelische Pflege Schönau in Heidelberg aus dem Kollekturwald im „Morgenstern" 882 Ster Forlen-Rollen und -Prügel, die aber infolge Anschlagsunterbietung nicht restlos abgesetzt werden konnten. Der Preis von 24 Mark für 8 Ster Rollen sank auf 10,50 Mark herab. Das war dann auch für den Anbieter das Zeichen zur Einstellung der Versteigerung. Der Taxwert für Prügel hielt sich mit 4,50 bis 5 Mark in normalen Grenzen. — Die Schüler und Schülerinnen, die im Jahre 1911 aus der Schule entlassen wurden, beabsichtigen in einer silbernen Jubiläumsfeier die Wiederkehr des Schulentlassungstages in kameradschaftlichem Sinne zu begehen.

Hinweis

Der Vortrag Senta Dinglreiter findet heute nachmittag im Parkhotel (nicht im Palasthotel) statt.

Bei hartnäckiger Bronchitis
Hustenqualen, schwacher Lunge, Verschleimung
Dr. Boether Tabletten
Erprobtes, unschädliches Spezialmittel
4000 schriftliche Anerkennungen, darunter über 800 von Ärzten. In Apotheken erhältlich zu RM. 1.43 und RM. 3.50.

Schlaflosigkeit? dann... Solarum!
kostenlos durch Dr. Boether GmbH. München 16/A 43

Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 120 — Neue Mannheimer Zeitung / Mittag-Ausgabe — Donnerstag, 12. März 1936

Aus Baden

Bauernhof in Flammen

Futtervorräte und Vieh verbrannten

* **Schopfheim**, 12. März. In Eibenschwand wurde am Donnerstagnachmittag das Anwesen des Landwirts Albert Fritz Bauer durch Feuer vollständig vernichtet. Da sich im Augenblick des Brandausbruches niemand zu Hause befand, konnten sich die Flammen ungehindert über das noch mit Stroh gedeckte Schwarzwaldwohnhaus ausbreiten. Als das Feuer schließlich bemerkt wurde, war es zu spät, um noch etwas retten zu können. Außer den Gebäulichkeiten fielen die Fahrnisse und Futtervorräte sowie acht Stück Großvieh und drei Schweine dem verheerenden Element zum Opfer. Der Schaden ist beträchtlich, die Entstehungsursache des Brandes unbekannt.

Mosbachs Haushaltsplan ausgeglichen

Bau eines Schwimmbades geplant

* **Mosbach**, 11. März. In der letzten Ratsherrensitzung wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 beraten und festgestellt. Der ordentliche Haushalt ist mit 734 785 Mk. Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen, ebenso der außerordentliche mit 182 900 Mk. Es kommen folgende Steuersätze zur Erhebung: beim Grundvermögen 132 Pfg. pro 100, beim Betriebsvermögen 51 Pfg. pro 100 und beim Gewerbeertrag 663 Pfg. pro 100. Es sind dies die gleichen Steuersätze wie in den letzten Jahren. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1936 zur Aufrechterhaltung des Betriebs der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wurde auf 50 000 Mk. festgesetzt. Der Haushaltsplan sieht wieder eine Reihe größerer Arbeiten vor, u. a. die Erstellung eines Schwimmbades. Rücklagen sind wieder wie im letzten Jahr in Höhe von 9 900 Mark eingestellt. Mit Rückwirkung vom 1. April 1935 wird für jeden Wohnungsneubau eine einmalige Wasserleitungsanschlußgebühr von 25 Mk. erhoben, sofern der Bau an einer fertiggestellten Straße oder mindestens an einer im Ausbau befindlichen Straße errichtet wird. Ferner wurden die Wassergebühren neu geregelt.

Vom Hochspannungsmast erschlagen

Ein Elektromonteur getötet

* **Rockenhausen**, 11. März. Bei Schiersfeld ereignete sich gestern nachmittag ein tödlicher Unglücksfall. Drei Arbeiter der Pfalzwerke waren damit beschäftigt, alte Hochspannungsmasten durch neue zu ersetzen. Der 33jährige Monteur bestieg einen bereits ausgegrabenen Mast, um den letzten Draht abzuschneiden. Dabei brach der Mast über der Erde ab und begrub Schales unter sich. Der Tod trat sofort ein.

Ein guter Tropfen für die Mainzer Garnison

Oppenheimer Winzer veranstalten eine Weinsammlung

* **Mainz**, 11. März. In dem schönen Weinstädtchen Oppenheim a. Rh. haben die dortigen Weingutsbesitzer aus Freude darüber, daß das Rheinland wieder Militär besitzt, für die Mainzer Soldaten eine Weinsammlung veranstaltet. Es wurden 500 Flaschen Wein gespendet, die der Oppenheimer Bürgermeister im Namen der Stadt dem Mainzer Standortältesten persönlich übergab als Zeichen der Verbundenheit zwischen dem Mainzer Militär und der Winzerstadt Oppenheim.

Karlsruhe rüstet sich zur Führerrede

Wie das Riesenzelt auf der Hochschulkampfbahn aufgebaut wird — 80 Kraftwagen brachten Tannengrün und Fahnen heran

* **Karlsruhe**, 12. März.

Auf der Hochschulkampfbahn ist man emsig dabei, das Riesenzelt aufzubauen, das die zur Führer-Rede kommenden Massen aufnehmen soll. Innerhalb kurzer Zeit muß hier eine gewaltige Arbeit geleistet werden, in die sich neben den Zimmerleuten und Monteuren der Firma Strohmeyer in Konstanz 300 Männer vom Reichsarbeitsdienst und 50 von der Stadt gestellte Leute teilen. Das Werk schreitet in angestrengter Tätigkeit schnell vorwärts, und die freudigen Gesichter der schaffenden Menschen zeigen, daß sie

mit Liebe bei der Sache

sind. Gilt es doch, der Kundgebung mit dem Führer in der Mitte eine würdige Stätte zu bereiten. Es soll über Nacht gearbeitet werden, damit sich die Riesenhalle bereits am Donnerstagmittag im gewünschten Gewande zeigen kann.

Es ist sehr interessant, das Gerippe der sieben Längszelte entstehen zu sehen. Da wird der Grund gegraben, Balken an Balken gesetzt, und zum Schluß folgt das Ueberdachen mit dem Zelttuch. Von dem Umfang der Riesenhalle kann man sich einen Begriff machen, wenn man folgende Zahlen hört:

Gesamtlänge 192 Meter, Gesamtbreite 112 Meter. Dazu sind 45 000 Pfähle nötig, während die für die Sitzreihen erforderlichen Bretter eine Länge von 30 Kilometer ausmachen.

Die Rednertribüne findet ihren Platz unmittelbar vor dem Mittelzelt. Gleichzeitig erfolgt der Einbau einer aufs modernste eingerichteten Lautsprecheranlage. Auch die elektrische Beleuchtung wird auf das sorgfältigste vorbereitet. Es fehlen auch nicht die Telephonzellen.

Das Riesenzelt erhält natürlich einen entsprechenden Schmuck in Fahnen und Tannengrün, der auf 80 Autos herbeigeschafft wurde. Rings um das weite Feld flattern bereits an hohen Masten die Hakenkreuzfahnen. In den Räumen der NS-Volkswohlfahrt in der Baumeisterstraße sind inzwischen NS-Frauenschaft und BdM eifrig mit der Herstellung von Girlanden beschäftigt, welche ebenfalls zur reizvollen Ausschmückung des Straßen- und Zeltbildes beitragen werden.

Reichsstatthalter Robert Wagner, begleitet von Minister Dr. Wacker, Oberstarbeitsführer Helff und Landesstellenleiter Schmid, hat sich am Mittwochnachmittag persönlich von dem richtigen Fortgang der Arbeiten überzeugt und seine Anerkennung ausgesprochen. Es herrscht prächtiges Frühlingswetter, und so wirkt alles zusammen, um dem 12. März auch ein seiner hohen politischen und geschichtlichen Bedeutung entsprechendes äußeres Gepräge zu geben.

Passive Beamtenbestechung im Gefängnis

Verhandlung vor der Großen Zweibrücker Strafkammer

* **Zweibrücken**, 11. März.

Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 58 Jahre alte E. Petry aus Zweibrücken wegen passiver Beamtenbestechung zu verantworten.

Der Angeklagte war früher bei der Eisenbahn und trat 1909 in den Gefangenen-Sicherheitsdienst als Wachtmeister ein; zuletzt war er Oberwachtmeister am Zweibrücker Amts- und Landgerichtsgefängnis. Wie der Eröffnungsbeschluß besagt, lag dem Angeklagten zur Last, bei Ausübung seines Dienstes im Gefängnis mit Gefangenen, die seiner Aufsicht unterstellt waren, der Vorschrift zuwider private Gespräche geführt zu haben, wobei er sich hauptsächlich abends längere und kürzere Zeit in den Zellen der Häftlinge aufhielt. Von April 1934 bis Juli 1935 befand sich auch der Lederhändler R. K. aus dem Dahner Tal in Untersuchungshaft. Der Häftling war seelisch stark beeindruckt, was angeblich den Angeklagten veranlaßte, sich öfter mit dem Untersuchungsgefangenen, vor allem wegen seiner geschäftlichen Verhältnisse, zu unterhalten. K. wurde am 1. 7. 1935 in Freiheit gesetzt und bezahlte beim Abschied von Petry in einer dem Gefängnis benachbarten Wirtschaft dessen Zeche mit 30 Pfg.

Auf Einladung des K. verbrachte der Angeklagte später einen Teil seines Urlaubes beim Sohn des K., dem Inhaber einer Schafleder-Gerberei in Ludwigswinkel. Petry nahm auch seine Frau mit dahin, beide waren etwa 8 bis 10 Tage Gast des K. jr., mit dem auch Kraftwagenausflüge in die Umgebung unternommen wurden. Der Angeklagte zeigte für den Betrieb großes Interesse für den Fall seiner Pensionierung. Nach Ablauf des Urlaubs und Rückkehr in die Anstalt trat Petry auch mit dem seit Jahresfrist in Untersuchungshaft sitzenden Schuhfabrikanten F. K. aus Zweibrücken in Verbindung, ebenso mit dem im Oktober vorübergehend in Schutzhaft gewesenen Direktor A. H. der Schuhfabrik L. in Niederauerbach. Der Zweck war, Geschäftsbeziehungen zwischen dem Betrieb K. und den Schuhfabriken der genannten Gefangenen herzustellen, was auch zum Teil gelang. Gegen Weihnachten 1935 erhielt Petry hierfür eine Provision in Höhe von 62 Mark, die er aber bei Bekanntwerden dem WHW zur Verfügung stellte. Petry, der bereits verwarnt worden war, wurde schließlich vom Dienst entbunden und Voruntersuchung gegen ihn eröffnet, die nun zur Hauptverhandlung führte.

Der Angeklagte gab die Anklagepunkte im wesentlichen zu, die sich auch auf beschlagnahmte Briefe stützen, die bei einer Haussuchung bei K. zutage gefördert worden waren. Er bestritt aber jede unerlaubte Handlungsweise. Nur reines Mitgefühl und der uneigennützige Wille, beim Wiederaufbau des Betriebs mitzuhelfen, seien die Triebfeder seines Handelns gewesen. Etwa 15 Zeugen waren geladen. Der Angeklagte wurde als gutmütiger, opferbereiter Mensch geschildert. Der Hausarzt des Angeklagten und der Landgerichtsarzt stimmten in ihren Gutachten darin überein, daß es sich um einen leicht beeinflußbaren Menschen handele, dessen Intelligenzgrad unter dem Durchschnitt liege.

Während der Oberstaatsanwalt acht Monate Gefängnis beantragte, lautete das Urteil unter Annahme mildernder Umstände auf sechs Monate Gefängnis. Die Verteidigung hatte Freispruch oder milde Bestrafung beantragt.

Fahrlässige Tötung und Autoflucht

Vor dem Frankenthaler Schöffengericht

* **Frankenthal**, 11. März.

Wegen zweier Vergehen der schweren fahrlässigen Tötung hatte sich der ledige Kaufmann Erich Barth, geboren 1909 in Hannover-Linden, vor dem Schöffengericht Frankenthal zu verantworten. Der Angeklagte fuhr am 17. Dezember 1935 in angetrunkenem Zustande mit seinem Personenkraftwagen von Bad Dürkheim nach Maxdorf. An diesem Tage war das Wetter schlecht und die Sicht sehr behindert. Dennoch verminderte Barth seine Geschwindigkeit nicht, und es geschah, daß er plötzlich auf die rechte Straßenseite geriet und auf zwei vor ihm gehende Fußgänger, Vater und Sohn Jeck aus Maxdorf, aufprallte.

Der Vater Jeck wurde 26 Meter mitgeschleift und der Sohn hing im Stoßgestänge des Personenwagens, als er nach 57 Meter zum Halten gebracht werden konnte. Beide Verletzten waren sofort tot.

Ohne sich weiter um die bedauerlichen Opfer zu kümmern, schaltete Barth seine Lichtanlage aus, wendete und versuchte die Flucht zu ergreifen. Dies gelang ihm jedoch nicht, da nach 130 Meter sein Wagen in einen Straßengraben stürzte und umfiel.

In der Verhandlung kam die Schuld des gewissenlosen Fahrers klar zutage. Deshalb versagte das Gericht dem noch nicht vorbestraften Angeklagten auch alle mildernden Umstände und verurteilte ihn zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Ferner erging Beschluß, Barth wegen Fluchtverdachts sofort festzunehmen. Er wurde in das Amts- und Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten beantragt.

* **Bensheim**, 11. März. Der Plan, in Bensheim eine Molkerei zu erbauen, wurde von der Landesregierung genehmigt. Der Neubau, der mit allen modernen technischen und hygienischen Neuerungen ausgestattet werden soll, wird auf dem Gelände neben dem städtischen Schlachthof errichtet werden.

„Fernseher" wurden vorgeführt

Ludwigshafen erlebte das Wunder der drahtlosen Technik

Dr. F. H. **Ludwigshafen**, 11. März.

Drahtlos sind wir hier in der „Stadt der Arbeit" ja schon öfter gewesen, namentlich kurz vor dem Ersten u. a. Zahltagen, nur gesehen haben wir drahtlos noch nicht. Bis Dienstag abend der Leiter der RS-Funkschule Berlin, Oberingenieur Schilling, vor uns einen Fernseh-Sender und einen Fernseh-Empfänger aufbaute und uns das drahtlose Uebertragen von Ton und Bild praktisch demonstrierte. Zwar sandte und übertrug er keine Opernaufführung in natura oder vom Tonfilm, aber wir hörten und sahen z. B. die Schwingungen, die eine Schallplatte erzeugt, und verstanden damit das Wesentliche und Grundsätzliche. Wie sich diese Errungenschaften in der Praxis auswerten lassen, deutete Oberingenieur Schilling in Ausführungen an, die allein schon ihrer springlebendigen und humoristischen Fassung zuliebe vom Hörer verschlungen werden.

Schilling wohnt in einem Landhäuschen, 14 Kilometer vor den Toren der Reichshauptstadt. Tief hinten, vom Gebüsch versteckt, liegt sein Heim, und

wenn jemand die Umfriedigung passiert, sieht der Hausherr in seinem Zimmer schon den Gast oder Eindringling, ohne daß dieser es ahnt; eine kleine versteckte Röhre vermittelt diesen Weiterfunk.

Für welche ganz besonderen Zwecke derartige Errungenschaften der deutschen Technik hervorragend verwendbar sind, braucht ja kaum angedeutet zu werden...

Am 22. März 1935 wurde von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft der erste Fernsehprogrammdienst der Welt feierlich eröffnet. Damit hat die deutsche Fernsehtechnik den entscheidenden Schritt aus dem Laboratorium heraus in die breite Oeffentlichkeit getan. Zwar ist vorerst noch nicht daran gedacht, das Fernsehen wie etwa den Rundfunk allgemein einzuführen, aber der Allgemeinheit wurde damit ein Ansporn gegeben, sich an den Fernsehproblemen zu beteiligen. Nach und nach wird die Fernsehtechnik sicherlich aus den Händen weniger Techniker und Physiker auf einen größeren Kreis übergehen. Zur Zeit strahlt der Sendeturm Witzleben täglich eine Bild- und Tonwelle aus, die jeder glückliche Besitzer eines Fernseh-Empfängers bis zu etwa 60 Kilometer von Berlin entfernt empfangen kann.

Die Errichtung der Sendeanlage auf dem Brocken wird den Empfangskreis auf ganz Mitteldeutschland erweitern.

Veranstalter war „KdF" der DAF. Voraus ging die Vorführung des Ufa-Tonfilms „Siebenmal um die Welt in einer Sekunde". Das Wunderwerk der Braunschen Röhre konnte auch besichtigt werden. Wer nicht da war (und es fehlte mancher), hat diesmal wirklich viel versäumt.

Aus der Pfalz

Er wußte sich Geld zu verschaffen

Aber es kostete ihn 1 Jahr seiner Freiheit

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 11. März. Im Dezember v. J. und im Januar d. J. erschien der 28jährige ledige Rudolf Neser von hier in verschiedenen Läden in Mannheim und Ludwigshafen und kaufte gegen eine kleine Anzahlung oder auf Kredit Waren aller Art, die er dann verpfändete oder weiterverkaufte. Der dadurch verursachte Schaden beträgt rund 800 Mark. Ferner fälschte er eine Quittung über 60 Mark für den Verkauf eines nur teilweise bezahlten Damenfahrrades auf den Namen seines Vaters. Das Amtsgericht verurteilte den geständigen Angeklagten, der aus Not gehandelt haben will, zu 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

Maßnahmen gegen asoziale Elemente

* **Frankenthal** 11. März. Der ledige Rudolf Staufer von Frankenthal wurde auf die Dauer eines halben Jahres in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert, weil er sich aus dem Arbeitsdienst entfernte, der eingeführten Pflichtarbeit bei der Stadtverwaltung in 10 Fällen unentschuldigt fernblieb und einen vermittelten Arbeitsplatz ohne Angabe von Gründen ablehnte.

Auch der ledige Alfons Brodesser von Frankenthal mußte von der gleichen Maßnahme betroffen werden, weil er trotz Aufforderung seinen Pflichtarbeiten nicht nachkam, sondern es vorzog, sich in Wirtshäusern herumzutreiben.

Die geschiedene Ehefrau Elsa Faulhaber von Frankenthal wurde auf die Dauer eines halben Jahres in ein Arbeitshaus gebracht, weil sie ihre Wohlfahrtsunterstützung zum größten Teil für sich verbrauchte, ihre Kinder vernachlässigte und einen unsittlichen Lebenswandel führte.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 12. März. Begünstigt durch die starke Erwärmung und den damit verbundenen kräftigen Luftdruckeinfall sind jetzt die über Nordeuropa bereitstehenden kalten Luftmassen auch zu uns vorgestoßen. Mit auffrischenden nordöstlichen Winden ist seit gestern abend ein kräftiger Temperatursturz eingetreten, der etwa acht bis zehn Grad beträgt. So meldete der Kleine Feldberg im Taunus gestern noch eine Abendtemperatur von plus 5 Grad, während heute früh bereits minus 3 Grad gemessen wurden. Der Schwarzwald war dagegen heute früh von der Kaltluft noch nicht erreicht (Feldberg plus 3 Grad), während in Mittel- und Norddeutschland sogar vielerorts Schnee fällt. Wir verbleiben vorerst in dem Bereich der kälteren Luft, doch sind nennenswerte Niederschläge voraussichtlich nicht zu erwarten.

Voraussage für Freitag, 13. März

Ueberwiegend bewölkt und Neigung zu vereinzelten, leichten Niederschlägen (im Gebirge Schnee), bei nördlichen bis östlichen Winden recht kühl.

Höchsttemperatur in Mannheim am 11. März + 17,6 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 12. März + 4,5 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 4,5 Grad.

Früher oder später
bevorzugt Wurtmann-Schirme ein jeder. N 2. 8

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Rhein-Pegel	8.	9.	10.	11.	12.	Neckar-Pegel	9.	10.	11.	12.
Rheinfelden	2.25	2.22	2.20	2.20	2.17	Mannheim	3.24	3.02	3.00	2.90
Breisach	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Jagstfeld	—	—	—	—
Kehl	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Heilbronn	—	—	—	—
Maxau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Plochingen	—	—	—	—
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Diedesheim	—	—	—	—
Kaub	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					
Köln	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z"

Wildwestsreich in amerikanischer Universität

Studentinnen entführen ihren Rektor

Kampf um einen freien Tag - „Nur ein harmloser Zwischenfall"

Studentinnen der Oklahoma-Universität entführten kürzlich ihren Rektor, weil ihre Forderung nach einem arbeitsfreien Tag nicht erfüllt wurde. Nach ihrem Wildweststreich fügte man sich ihrem Willen.

„Hände hoch, Rektor Taylor!"

Der Rektor der Oklahoma-Universität für Frauen, Howard Taylor, ist ein kleiner Mann, der wegen seines Fleißes und wegen seines Humors sehr beliebt ist. Stets trippelte er spät, wenn längst die Hörsäle der Universität leer waren, mit hastigen und schnellen Schritten als letzter über die große Freitreppe der Universität, um ebenso hastig und eilig seine Wohnung aufzusuchen. Mitten auf dieser Freitreppe, die etwa fünfzig Stufen hat, geschah nun das Ungeheuerliche. Plötzlich hörte er hinter seinem Rücken eine Stimme: „Hände hoch, Rektor Taylor! Gehen Sie schnurstracks dort auf den grünen Wagen zu, oder . . .!"

Der Rektor lachte, denn an der Stimme erkannte er eine seiner Schülerinnen. „Marion", sagte er, „es ist doch heute zu kalt, um solche dummen Scherze zu machen. Was hatten Sie denn noch so lange in der Universität zu tun?"

Aber Marion nahm von den freundlichen Worten keine Notiz.

„Maul halten und gehorchen! Oder ich schieße!"

Was blieb dem Rektor anders übrig, er machte gute Miene zum bösen Spiel. Menschenraub ist in den USA ein Geschehnis, das fast zu den Alltäglichkeiten gehört, und jeder Amerikaner weiß, daß bisher noch kein Menschenräuber irgendeine Rücksicht gewonnen hat.

Gefesselt vor ein Studentinnen-Forum

Als man vor dem grünen Auto ankam, wurde schon Tür bereits von innen aufgerissen und der Rektor recht energisch auf einen Hintersitz geleitet. Marion sprang auch noch in den Wagen, in dem mehrere Helferinnen saßen, und dann ging es in rasender Fahrt davon.

Nach zehn Kilometern Fahrt hatte man eine einsamere Stelle erreicht, an der der Wagen zunächst einmal hielt. Marion, die Präsidentin der ersten Klasse der Studentinnen, wandte sich nunmehr mit einer Ansprache an den Rektor.

„Morgen ist ein bedeutender Tag in der Geschichte unserer Klasse. Sie wissen das, Rektor Taylor! Zu unserem Erstaunen kamen und die Beamten der Universität in keiner Form entgegen, damit wir diesen Tag ordnungsgemäß feiern können. Unterschreiben Sie diesen Befehl, der besagt, daß die Universität morgen geschlossen ist. Oder wir können Sie nicht in Freiheit setzen!"

Der Rektor lachte nicht mehr. „Leider kann ich mich darüber entscheiden, dafür ist die gesamte Leitung der Universität maßgebend."

„Gut," sagte Marion und wandte sich an ihre Kameradinnen. „Bindet ihn! — Dazu mache ich Sie aufmerksam, Rektor Taylor, daß wir diese Maßnahmen im Interesse aller Studentinnen ergreifen!"

Happy end.

So gefesselt brachte man ihn zehn Minuten später vor eine Versammlung von vierhundert Studentinnen auf den Hof der Universität. Dort stellte man ihn auf eine erhöhte Plattform, schnitt die Fesseln durch und verlangte eine Rede von ihm. Howard Taylor hatte noch Humor genug, sie folgendermaßen zu halten:

„Rowdys und Freunde! Sie haben sich die Gesetze der Verbrecher zu den ihren gemacht. Aber ich kann die ganze Angelegenheit nicht weiter ernst behandeln!" Er brach in ein Gelächter aus: „Also gut, falls in fünf Minuten diese aufrührerische Versammlung auseinandergegangen ist, werde ich bei dem Direktorium für den morgigen Tag Unterrichtsfreiheit beantragen und die Schuldigen nicht zur Rechenschaft ziehen!"

Die Studentinnen gingen darauf ein und tatsächlich erfüllte man die Forderung der jungen Damen.

Das ist ein Vorfall, der, würde er in einem kleinen gedachten Filmfürstentum spielen, den Zuschauern als Humbug erscheine. Die Amerikaner aber betrachten diese Angelegenheit, die wir mit der Würde eines Bildungsinstitutes durchaus nicht vereinbaren können, anscheinend als vollkommen in der Ordnung. Die Berichte der amerikanischen Zeitungen lauten sehr harmlos und stellen die ganze Sache als eine lustige und unterhaltsame Episode hin . . .

Das vergessene Museum

In der englischen Hauptstadt gibt es ein Museum, das für sich den Ruhm in Anspruch nehmen kann, das Museum ohne Besucher zu sein. Es handelt sich um das Museum für elektrische Kunst, dessen Leiter jetzt einen Aufruf an die Oeffentlichkeit erlassen hat. Der Direktor beklagt sich darin, daß das Londoner Publikum nicht das geringste Interesse für sein Museum zeige, so daß er mit seinem Personal stets allein durch die leeren Säle wandern müsse. Im vergangenen Jahre seien sage und schreibe ganze zwölf Besucher erschienen, im Durchschnitt also eine Person im Monat. Dieser Umstand ist für den Leiter des Museums um so unverständlicher, als sein Museum auf technischem Gebiete ganz Hervorragendes beherbergt. Es ist nicht nur sehr vielseitig, sondern auch lehrreich. Mit seinem Aufruf an die Londoner Bevölkerung hofft der Direktor Erfolg zu haben.

Ein Grashüpfer, der Mäuse frißt

Das Naturkundliche Museum in **South Kensington** hat ein außerordentlich wertvolles Tierpräparat erworben. Es handelt sich um einen konservierten **riesigen Grashüpfer**, der zwischen seinen Vorderfüßen eine ausgewachsene Maus hält, in die er seine Beißwerkzeuge gräbt. Ein fleischfressender Grashüpfer? Sollte da nicht ein Irrtum vorliegen? Bisher hat man doch immer geglaubt, Grashüpfer und Heuschrecken seien Vegetarier harmlosen Gemütes, die nur dann großen Schaden anrichten, wenn sie in unübersehbaren Schwärmen auf die Felder einfallen und dann sowohl den Menschen als auch den Tieren alles wegfressen. Aber es liegt kein Irrtum vor. Der Zoologe weiß, daß es im Kongo-Gebiet in Afrika einen Grashüpfer gibt, der so groß ist, daß er sogar imstande ist, Mäuse zu fangen und sie bei lebendigem Leibe zu verzehren. Würde er ausschließlich auf die Mausejagd gehen, kein Mensch könnte ihn als Schädling bezeichnen. Leider vergreift er sich aber auch mit Vorliebe an der Vogelbrut. Außerdem vertilgt er nützliche Spinnen, große Käfer und sogar seine kleineren und harmloseren Artgenossen. Er erreicht die Größe etwa einer Männerhand, und nur der Fachmann kann angeben, worin er sich außerdem noch von den übrigen Heuschreckenarten unterscheidet. Es gibt viele Insekten, die Jagd auf Säugetiere und sogar auf Menschen machen, aber sie sind als einzelnes Tier nicht imstande, ihr Opfer buchstäblich zu zerreißen und aufzufressen. Es gibt ferner auch in Südamerika große Spinnen, die Vögel fangen und töten, aber dieser Grashüpfer, von dem sich jetzt ein präpariertes Exemplar im Naturkundlichen Museum zu South Kensington befindet, ist das einzige Insekt, das vierfüßige Tiere fangen und töten kann.

BILDER VOM TAGE

Der Elefant ist los!

In Hamburg brach ein Elefant des Zirkus Sarrasani bei einer Vorführung aus und stürmte durch die Straßen, alles niederrennend, was sich ihm in den Weg stellte. Zäune bildeten für ihn nicht das geringste Hindernis. Der Bevölkerung in den betreffenden Straßenzügen bemächtigte sich eine begreifliche Panik, doch konnte der Elefant wieder eingefangen werden, ohne Menschen geschädigt zu haben. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Sarrasani sprach im Rundfunk

Am Tage nach der Ueberreichung des Memorandums der deutschen Reichsregierung mit den Vorschlägen des Führers zur Herbeiführung eines wirklichen europäischen Friedens hielt der französische Minister-präsident Sarrasani eine Rundfunkrede über alle französischen Sender, in der er im Gegensatz zu vielen Stimmen des eigenen Landes die Vorschläge als annehmbar bezeichnete. (Weltbild, M.)

Ein großer Tag in der Universität Kalkutta

Die Universität Kalkutta hat 1084 akademische Grade verliehen. Man sieht die Studenten mit ihren Verleihungsurkunden beim Verlassen des Senatshauses. (Weltbild, M.)

Der Milliardenschatz im Titicaca-See

„Totes Wasser" wird belebt

Ein bedeutender volkswirtschaftlicher Versuch

London, im März.

Von der Universität Cambridge wird eine Expedition ausgerüstet, die nach Südamerika zum Titicaca-See reisen soll, um dort die Flora und Fauna gründlich zu studieren und die Frage zu prüfen, ob es möglich sei, in diesem höchsten See der Welt eine riesige Fischfarm anzulegen. Gleichzeitig soll nach mineralischen Schätzen Ausschau gehalten werden.

Als die Spanier zum Westen Südamerikas vordrangen, versenkten die Inkas, so heißt es in der Ueberlieferung, ihre ungeheuren Schätze in dem unergründlichen Titicaca-See. Die Bevölkerung Perus und Boliviens soll von der Wahrheit dieser Ueberlieferung fest überzeugt sein. Sie weist auf die zahlreichen Inseln im Titicaca mit ihren alpenmänischen Zinnen hin und erklärt, es sei doch nicht abzuleugnen, daß diese Inseln einmal von Inkas bewohnt wurden. Die Inkas aber waren reich und hatten sie einen besseren Versteck für ihre Schätze als den See? Der sagenhafte Schatz soll Milliardenwert haben, aber ernstliche Versuche sind bisher noch von keiner Seite unternommen worden, ihn zu heben; dazu ist der See allzu tief. Auch die englischen Wissenschaftler, die den Titicaca aufsuchen werden, kommen nicht in erster Linie als Schatzgräber, sie kommen, um sorgfältige naturwissenschaftliche Beobachtungen anzustellen und die in der Gegend des Titicaca in den Anden verborgen ruhenden mineralischen Reichtümer wie Kupfer, Silber und Blei ausfindig zu machen. Sollten sie dabei auch auf Spuren des berühmten Inka-Schatzes stoßen — nun, dann werden die Sache selbstverständlich weiter verfolgen.

Der Titicaca-See ist nicht nur einer der größten Seen der Welt, sondern zugleich auch der höchste. Er entstand, als sich die Anden, in deren Mitte er liegt, in die Höhe schoben. Auf seinem Wasserspiegel liegt der Höhenmesser 3812 Meter an. Der See befindet sich zum Teil auf peruanischem zum Teil auf bolivianischem Gebiet. Seine Fluten sind „tot". Nur zwei kümmerliche Fischarten leben in ihnen, und diese beiden Fischarten sind für den Menschen ungenießbar. Dasselbe gilt von dem Pampa-Aullagas-See, der 250 Km. südöstlich gelegen ist und vom Titicaca-See durch den Desaguadero-Fluß gespeist wird. Beide Seen haben also wirtschaftlich keinerlei Bedeutung. Die Gegend rings um sie ist denn auch öde und arm.

Die Ueberlegung, die man nun angestellt hat, geht dahin, daß eine wirtschaftliche Umwälzung von unermeßlicher Bedeutung vor sich gehen müßte, wenn es gelänge, die beiden riesigen Seen mit Fischen zu bevölkern. Die zuständigen Regierungen sind zu dieser Maßnahme entschlossen. Es muß allerdings eine sehr eingehende Vorarbeit geleistet werden, und die wird die englische Expedition übernehmen. Der berühmte Naturwissenschaftler Professor Gardina von der Universität Cambridge ist damit betraut worden, die Teilnehmer an der Expedition zu bestimmen, und ihre Reise vorzubereiten. Die von der Expedition benötigten Summen werden von großen englischen Forschungsinstituten und vom Britischen Museum zur Verfügung gestellt.

Pressevertretern gegenüber erklärte Professor Gardina: „Ich werde sechs Gelehrte bestimmen, drei Zoologen, einen Chemiker, einen Botaniker und einen Geologen. An der Expedition selbst werde ich nicht teilnehmen. Sie erfordert die ganzen Kräfte eines jungen Mannes; denn es wird notwendig werden, daß ein großer Teil der Forschungsarbeit mitten auf dem Titicaca-See geleistet wird. Dort aber herrscht, da sich ja der See in 3812 Meter Höhe befindet, ein so niedriger Luftdruck, daß an die Herztätigkeit ganz besonders hohe Anforderungen gestellt werden. Für derartige Gewaltleistungen bin ich schon zu alt . . ."

„Neben den geologischen und botanischen Arbeiten rund um den Titicaca-See kommt es uns vor allem auf die genaue Untersuchung der Natur des Wassers, der Fauna und Flora des Sees an. Es werden daher Wasserproben vom Wasserspiegel bis zum Grund des Titicaca genommen. Hat man erst das Ergebnis dieser Untersuchungen zur Hand, dann werden sich schon Mittel und Wege für eine Bevölkerung des „Toten Wassers" mit Fischen und Insekten aller Art, die den Fischen als Nahrung dienen können, finden lassen. Ich brauche wohl nicht zu betonen, welchen Wert dieser Forschungsarbeit zukommt. Es gibt nämlich in der Welt, auch in britischen Gebieten, noch eine ganze Anzahl anderer toter Binnenseen, bei denen einmal ähnliche oder gleiche Methoden zur zoologischen Belebung angewendet werden können. Es wäre doch ein großer wissenschaftlicher Erfolg, wenn es in der ganzen Welt kein „totes Wasser" mehr gäbe!"

Schubert-Abend

in der NS-Kulturgemeinde

Der sechste Kammermusikabend der Mannheimer NS-Kulturgemeinde stand im Zeichen der köstlichsten Kammermusikwerke Franz Schuberts, in denen seine unerschöpfliche Erfindungsgabe sich im hellsten Lichte zeigt, des herrlichen Es-Dur-Trios und des Forellen-Quintetts in A-Dur. Das Kötscher-Trio, bestehend aus Frau Frida Kötscher-Behrens (Klavier) und den Konzertmeistern des Pfalzorchesters Josef Sauer (Violine) und Walter Kötscher (Cello), brachte die kammermusikalischen Kostbarkeiten in vortrefflicher Wiedergabe zur Geltung. Alle drei Mitwirkende ließen die Schönheiten der beiden sonnigen Werke in liebevoller Ausarbeitung und musterhaftem Zusammenspiel vor den begeisterten Zuhörern erstehen. Im Forellen-Quintett gesellten sich noch Albert Stier (Bratsche) und Ozeslav Stefanika (Kontrabaß), gleichfalls vortreffliche Musiker hinzu und erwiesen sich im Kammermusikspiel als sehr beschlagen.

In die Mitte der Vortragsordnung waren Lieder von Schubert gerückt, die Kammersänger Karl Erb-Mannsburg in vollendeter Weise zu Gehör brachte. Er hatte unter den wenig bekannten Liedern Umschau gehalten, die gerade in dieser Zusammenstellung den von einem zuverlässigen Freund überlieferten Ausspruch Schuberts: „Kennen Sie eine lustige Musik? Ich nicht!" verständlich erscheinen ließen. Dieser melancholischen Grundstimmung, die immer wieder, auch in seinen heiteren Werken durchbricht, entspricht auch die Wahl der Texte, die sich mit der Vergänglichkeit des irdischen Daseins beschäftigen. Erb entzückte ebensowohl durch die noch immer ungebrochene Kraft seines herrlichen Organs, wie durch eine künstlerische Durchbildung und Auffassung, die nicht nur der Grundstimmung jedes einzelnen Liedes in hervorragendem Maße gerecht wurde, sondern auch durch planvolle Ausarbeitung in Strophenliedern willkommene Abwechslung hervorrief. Eine glückliche Naturanlage und überlegener Kunstverstand reichen sich bei Erb die Hände. Kein Wunder, wenn die Zuhörer den Künstler immer wieder hervorjubelten und ihm zwei Zugaben „Nacht und Träume" und „Im Grünen" abnötigten. Am Klavier waltete Lotte Kramp ihres Amtes als feinsinnige Begleiterin. -m-

---

⊙ **Das Landestheater Saarpfalz** veranstaltete im Februar 1936 bei Ansetzung von zwei Spielgruppen 58 Vorstellungen, die von insgesamt 22 600 Personen besucht wurden. Aus dem Januarspielplan wurden übernommen „Dunkle Wege" (einmal), „Der Verrat von Novara" (einmal), „Die drei Eisbären" (fünfmal) und „Petroleum in Poppenbüttel" (viermal). Die übrigen Vorstellungen verteilten sich auf „Pfälzer im Schlaraffenland" von Paul Münch (22mal) und „Das gefiederte Korps" von Karl Baumbauer (10mal), zwei heitere Werke heimischer Dichter, die am 4. und 5. in Kaiserslautern und Speyer a. Rh. mit Erfolg zur Uraufführung kamen und bis 10. März eine tägliche Wiederholung fanden. — Die Pfälzische Puppenbühne im Landestheater Saarpfalz führte im Februar 52 Vorstellungen durch und konnte annähernd 25 000 Personen jeglichen Alters erfassen.

⊙ **Albert Bauer liest in Berlin.** Der kürzlich bei der Verteilung des Weltmarkpreises in Saarbrücken mit dem Kurt-Faber-Preis ausgezeichnete Hundrückdichter Albert Bauer ist von der Abteilung Schrifttum der NS-Kulturgemeinde eingeladen worden, am 19. März in Berlin aus seinen Werken zu lesen. An diesen Dichterabend in Berlin soll sich eine Vortragsreise in die Kurmark anschließen. Ferner ist geplant, daß das Werk „Volkert der Schiffe" von Albert Bauer in der deutschen Kulturbuchreihe erscheint.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Seine Exzellenz Abolchassem Madjam,** der Gesandte Seiner Kaiserlichen Majestät Reza Schah Palavi Schahincha, des Herrschers von Iran, hat dieser Tage dem Präsidenten der spanischen Republik seine Antrittsbesuche gemacht. Die spanische Presse hat von diesem Staatsakt gebührend Kenntnis genommen, unglücklicherweise unterlief den meisten Blättern jedoch ein geographischer Irrtum, **indem sie Iran und Irak verwechselten.** Das hätte beinahe zu einem peinlichen diplomatischen Zwischenfall geführt, aber schließlich hat der Gesandte selbst für Aufklärung gesorgt. Seine Exzellenz Abolchassem Madjam hat den Unterschied zwischen den beiden Ländern Iran und Irak ein für allemal erläutert. „Iran ist seit einem Jahr", so erklärte der Gesandte, „die offizielle Bezeichnung für das ehemalige Persien, während das Reich Irak mit der Hauptstadt Bagdad sich im Westen von Iran erstreckt. Beide Völker", so vergaß Seine Exzellenz nicht hinzuzufügen, „sind grundverschieden. Sie sprechen verschiedene Sprachen und stammen auch von verschiedenen Rassen ab." Dieser kleine geographische Irrtum, der den Spaniern unterlaufen ist, und der nun also durch die exakten Erläuterungen des Gesandten von Iran aus der Welt geschafft sein dürfte, erinnert übrigens an andere geographische Irrtümer, die weit weniger verständlich und in ihren Folgen wesentlich verhängnisvoller gewesen sind. So ist beispielsweise bekannt, daß bei den Beratungen zu Versailles im Jahre 1919, die schließlich in dem Schandvertrag gleichen Namens gipfeln sollten, der englische Vertreter dauernd darauf aufmerksam gemacht werden mußte, daß „Silesie" (Schlesien) und „Cicilie" (Sizilien) geographisch nichts miteinander zu tun hätten.

*

— **Eine wilde Elefantenjagd** setzte dieser Tage die Bewohner eines Stadtteils von **Hamburg** in Aufregung und Schrecken. Der Zirkus Sarrasani, der in der Hanseatenhalle Schaustellungen gibt, veranstaltete einen Werbe-Umzug durch die Stadt. Plötzlich durchbrach einer der drei mitgeführten Elefanten die Absperrungskette und sagte in wilder Flucht davon. Blitzschnell springt die Menge auseinander. Ein paar Personen kommen zu Fall, erleiden aber keinen Schaden. Der Elefant rennt in schnellem Trott, ohne rechts und links zu sehen, durch die weiten Straßenzüge. Das Zirkuspersonal nimmt sofort mit einem zweiten Tier die Verfolgung auf. Die Feuerwehr wird alarmiert und jagt hinterher. Straßenpassanten flüchten im Laufschritt. Die dem Tier entgegenkommenden Auto- und Fahrzeugführer werden von einem panischen Schrecken erfaßt — aber alles geht gut. Feuerwehr und Zirkuspersonal haben den Elefanten endlich gestellt, mit schweren Tauen umringt. Da fängt ein kleiner Hund an zu kläffen und springt den Elefanten an, der, abermals in Aufregung versetzt, losrennt. Von neuem geht die Jagd über Gitter, die mühelos umgelegt werden, und Zäune, die für das Tier nicht vorhanden sind. Endlich gelingt es, den Elefanten wieder einzufangen und zu beruhigen. Drei weitere Elefanten werden herbeigeschafft, die den Ausreißer, der an den Füßen mit starken Ketten gefesselt wird, in die Mitte nehmen. Eine Hundertschaft Polizei begleitet den Zug nach Hause zur Hanseatenhalle.

*

— **Ein riesiges Volksfest** wurde dieser Tage in der Zips in der Hohen Tatra gefeiert. Es bestand auch jeder Grund zum Feiern, ein Märchen, wie man es sonst nur in Büchern liest oder höchstens noch auf der Filmleinwand erlebt, war Wirklichkeit geworden. Ein armer junger Mann, der ausgezogen war, sein Glück in der Welt zu versuchen, hatte sich im fernen Land, im Orient, die Liebe einer Prinzessin erworben und jetzt, nach zwanzig Jahren, war er mit ihr als reicher Mann in seine Heimat zurückgekehrt, um die Prinzessin vor den Traualtar zu führen. Geza Horany, so heißt der Glückliche, stammt aus Wünschendorf in der Zips und war seinerzeit als Arbeitsloser nach Indien ausgewandert. Seine Reise stand unter einem günstigen Stern. Er kam nach Delhi und dort gelang es ihm, das Vertrauen des Maharadscha Pandita Malaviya in so hohem Maße zu gewinnen, daß ihn dieser zum Erzieher seiner Tochter ernannte. Alles weitere fügte Gott Amor. Die junge Prinzessin verliebte sich in den jungen schmucken Europäer, der seinerseits ebenfalls die leidenschaftlichsten Gefühle für seine Schülerin hegte. Die jungen Leute waren glücklich und schworen sich, nie im Leben voneinander zu lassen. Als die Prinzessin nach Paris in ein Pensionat geschickt wurde, konnte sie es durchsetzen, daß ihr der Geliebte als Sekretär folgte. Selbstverständlich war es unvorstellbar, daß Geza zu Lebzeiten des Maharadschas seine Prinzessin heiratete. Die Jahre gingen dahin, aber die Prinzessin hielt ihren Schwur. Alle Freier, die ihr der Maharadscha schickte, wies sie zurück. Eines Tages legte sich der würdige alte Herr hin und starb. Jetzt stand dem Glück der Beiden nichts mehr im Wege. Sie fuhren zurück nach Delhi, nahmen das gesamte riesige Vermögen der Prinzessin an sich und dampften dann bei Nacht und Nebel ab nach Europa, in die Hohe Tatra. Hier konnte nun endlich die Ehe geschlossen werden.

*

— In Anbetracht der bevorstehenden Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung **in Budapest** hat sich die dortige Polizeibehörde zu einer ganz besonderen Maßnahme gezwungen gesehen. Sie hat insgesamt **20 berüchtigte Taschendiebe in Vorbeugungshaft** gesetzt. Bei verschiedenen Ausstellungen, die in Budapest stattfanden, hatte man längst die betrübliche Feststellung machen müssen, daß zahlreiche Taschendiebe ihr Unwesen getrieben und große Beute gemacht hatten. Aehnlichen Vorkommnissen hat man nun durch die rechtzeitige Verhaftung der Taschendiebe vorgebeugt. Bald nach ihrer Einlieferung traten die Diebe jedoch in einen Hungerstreik, der fast drei Tage dauerte. Erst, nachdem sie erfuhren, daß man sie künstlich ernähren werde, brachen sie den Streik ab. Vorläufig werden die Budapester Taschendiebe aber noch einige Zeit, solange die Ausstellung dauert, „polizeilichen Schutz" genießen.

*

— Dem Senat der **Vereinigten Staaten** von Amerika ist soeben ein Gesetzentwurf eingereicht worden, demzufolge der **Bau von Wolkenkratzern in Zukunft verboten** werden soll. Diese Bauwerke entsprangen ursprünglich nicht ausschließlich der Rekordsucht der Amerikaner, sondern verdankten ihre Entstehung einer gegebenen Notwendigkeit. Manhattan, die Neuyorker Unterstadt und das Hauptgeschäftsviertel, ist von Wasser umgeben und gab deshalb keinen neuen Baugrund mehr her, als ein Bürohaus neben dem anderen entstand. So blieb den Architekten nichts anderes übrig, als bei denkbar kleiner Grundfläche so hoch wie nur möglich in die Wolken hineinzubauen. Freilich wurde im Laufe der Jahrzehnte dann aus der Not eine Umtugend. Man errichtete auch da der Sensationslust wegen Wolkenkratzer, wo genügend große Baufläche zur Verfügung standen. Der Streik der Fahrstuhlführer hat nun die „Anti-Wolkenkratzer-Liga" veranlaßt, zu einem großen Schlag auszuholen. Sie legte dem Senat ihren Gesetzentwurf vor, der auf ein Verbot des Bauens von Häusern abzielt, die mehr als zwanzig Stockwerke erhalten sollen. Man hat ausgerechnet, daß im Laufe der letzten fünf Jahre 34 Feuerwehrleute dadurch ums Leben gekommen sind, daß sie bei Bränden in Wolkenkratzern besonderen Gefahren ausgesetzt waren.

*

— In unglaublicher Weise **verging sich ein Berliner Geflügelgroßhändler gegen das Lebensmittelgesetz.** Wie sich in einer Verhandlung vor dem Berliner Amtsgericht ergab, hat er sich nicht gescheut, mehrere tausend Gänse an Wiederverkäufer abzugeben, obwohl das Geflügel über ein Jahr im Kühlhaus gelegen hatte, völlig ranzig war und nach Ammoniak roch. Der Angeklagte hatte zwei- bis dreitausend Gänse auf dem Umwege über einen Geschäftsfreund Ende 1933 aus Litauen bezogen. Im Januar 1934 wurden die Gänse, weil sie im Augenblick nicht abzusetzen waren, „eingekühlt" und erst im vergangen Jahr wieder aus dem Kühlhaus herausgeholt. Eine Untersuchung durch einen Nahrungsmittelchemiker ergab seinerzeit, daß die Gänse stark ranzig und „für den menschlichen Genuß nicht mehr geeignet" waren. Trotz dieser vernichtenden Feststellung hat der Angeklagte das Geflügel **als „Kühlhausgänse"** an Wiederverkäufer weitergegeben, durch deren Hände die Ware sogar auf Wochenmärkte gelangte. Ein Posten von etwa 500 Gänsen, der von der Polizei beschlagnahmt werden konnte, mußte wegen seines Zustandes kurzerhand in den Ofen gesteckt und verbrannt werden. Der Richter verhängte eine Geldstrafe von 4000 Mark. Außerdem wurde die Veröffentlichung des Urteils angeordnet.

*

— **Japan wächst!** Damit soll in diesem Zusammenhang jedoch nicht das politische und soziale Wachstum des Reiches der aufgehenden Sonne gemeint sein, sondern das **körperliche Wachstum der Einwohner** Nippons. In der Tat sollen nach Berichten aus London in der jüngsten Zeit japanische Statistiken veröffentlicht worden sein, aus denen klar und eindeutig hervorgeht, daß die jungen Japaner im Durchschnitt heute größer sind als die Kinder in Japan vor 30 Jahren, also ungefähr um die Jahrhundertwende, gewesen sind. Diese statistischen Feststellungen sind auf Grund vorgenommener Messungen in Tausenden und aber Tausenden von Fällen gemacht worden. So wurden beispielsweise in zahlreichen Volksschulen des Landes, in allen Gegenden, die Siebenjährigen beiderlei Geschlechts auf ihre Körpergröße untersucht. Dabei ergab sich, daß der junge, siebenjährige männliche Japaner von heute durchschnittlich eine Größe von 1 Meter 8,5 Zentimeter erreicht, während dieser Durchschnitt vor 30 Jahren um 1 Meter und 6 Zentimeter herum gelegen hat. Die gleichen Beobachtungen konnten auch in bezug auf die kleinen Japanerinnen von sieben Jahren gemacht werden. Während die durchschnittliche Körpergröße der kleinen Geishas noch im Jahre 1905 nur 1 Meter 3 Zentimeter betragen hat, soll sie jetzt im Durchschnitt annähernd 1,07 Meter sein. Auf welche Ursachen diese Erscheinung, daß die Japaner als Rasse größer werden, zurückzuführen ist, ist vorläufig noch rätselhaft, wenn sich auch die bekanntesten ärztlichen Kapazitäten des Landes eifrig bemühen, eine Erklärung für diese erfreuliche Tatsache zu finden.

*

— **Gewisse Ameisenarten in Peru** sowie Teilen von Australien und Afrika sind nicht so harmlos wie unsere einheimischen Ameisen, sondern **erregen Furcht und Schrecken** selbst bei den Tieren, die an Größe und Kräften sie bei weitem übertreffen. Die Einwohner von Peru sehen es gar nicht ungern, wenn diese Ameisen durch ihre Häufer ihren Besitz nehmen; denn auf diese Weise werden sie das Ungeziefer los, das sich im Hause aufhält; teils werden die Tiere von den Ameisen aufgefressen, teils ergreifen sie vorher die Flucht; denn sie kennen die ihnen drohende Gefahr. Selbst verhältnismäßig große Tiere, wie Schlangen, sind von ihnen bedroht. Wenn sie von solch einem Zuge überfallen werden, dann bleibt nach einigen Stunden von ihnen nichts übrig als das bloße Gerippe. Des Nachts ballen sie die Ameisen zu Kugeln zusammen, die eine Kirbsgröße haben, um dann am Morgen wieder ihren Weg fortzusetzen.

*

— Künftig wird man, um einen erfrischenden Trunk herzustellen, nicht mehr Orangen- und Zitronensaft zu mischen brauchen. Es wird genügen, die „Lemore" auszudrücken, die von einem kalifornischen Züchter **durch Kreuzung von Orangen- und Zitronenbäumen** entwickelt worden ist. Der Produzent dieser neuen Frucht ist James R. Rier, genannt der „Luther Burbank von Cula Vista" wegen seiner zahllosen Pflanzenkreuzungsexperimente. Er hat seine neue Frucht jetzt patentieren lassen und will sie nun nochmals mit der Limone kreuzen, um ein noch besseres Endprodukt zu erzielen. Wie Rier erklärt, hat er seine Resultate durch Aufpfropfung von Zitronenzweigen auf wilde Orangenbäume erreicht, und seine „Lemore" soll viel länger haltbar sein als die Orange und die Zitrone, da sie achtzehn Monate lang aufbewahrt werden könne, ohne schlecht zu werden.

Querschnitt durch den Alltag

Balkoneinsturz bei einem Hausumbau

— **Hamburg,** 11. März.

Bei einem Hausumbau ereignete sich in Hamburg am Mittwochmorgen ein schweres Unglück. Aus bisher unbekannten Ursachen löste sich plötzlich der Balkon des zweiten Stockwerkes und stürzte auf den darunterliegenden Balkon. Auf diesem befand sich ein Bauarbeiter, der durch die herabfallenden Trümmer tödlich verletzt wurde.

Brand auf einem Lloyddampfer

— **Bremen,** 11. März.

Auf dem Lloyddampfer „Potsdam" brach in der Nacht zum Mittwoch bald nach seiner Ausreise nach dem Fernen Osten im Maschinenraum ein Feuer aus, das sofort mit Bordmitteln bekämpft und nach kurzer Zeit von der Besatzung gelöscht wurde.

Wie vom Norddeutschen Lloyd mitgeteilt wird, wird die „Potsdam" in Bremerhaven überholt. Die Reise des Schiffes nach Ostasien wird der Dampfer „Stuttgart" ausführen.

Verschobene ärztliche Kongresse

— **Berlin,** 11. März.

Die vom 26. bis 28. März in Wiesbaden geplante Tagung der Deutschen Röntgen-Gesellschaft wird ebenso wie die Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde und der Internisten-Kongreß auf den Monat April verlegt. Der Röntgen-Kongreß wird im Zusammenhang mit dem Internisten-Kongreß in der Zeit vom 23. bis 25. April in Wiesbaden stattfinden.

Weitere Reichsmittel für Wohnhaus-Umbau

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Berlin,** 11. März.

Der Reichsarbeitsminister hat für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen einen weiteren Betrag von 5,7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß bei der Verteilung der Mittel die allgemeinen Grundsätze der Wohnungspolitik berücksichtigt werden müssen. Danach ist ausschließlich die Erstellung von Klein- und Mittelwohnungen zu fördern, die für die minderbemittelten Schichten des Volkes in Frage kommen. Eine Zuschußgewährung, durch die große Wohnungen geschaffen werden, würde diesem Grundsatz widersprechen. Andererseits dürfen aber auch nicht Primitivwohnungen gefördert werden, die vom wohnungspolitischen Standpunkt aus abzulehnen sind. Bei der starken Nachfrage nach mittleren und kleinen Wohnungen sollen Reichszuschüsse für die Teilung solcher Wohnungen nicht gegeben werden.

WÜSTENFORT VIII

ROMAN VON JAN DISENBERG

1

1.

Der Wüstentrommler.

In der Tiefe der Sandtäler sitzt er: das zerfetzte bunte Soldatenkäppi über den knöchernen Schädel gezogen, die Beine gekreuzt, die leeren Augenhöhlen glühend im Widerschein des toten Sandes, die beinernen Finger um zwei Schlägel gekrallt, die auf ein Kalbfell, geschliffen von fallenden Körnern, schlagen: der Trommler.

Die Sonne rollt rot in den Horizont.

Der Sand, in Berge, Täler und Hügel erstarrt, wie ein eisernes Meer, wirft blaue Schatten, tief, mit roten glimmenden Rändern an den Kanten, die auf- und abschwingen in zitternder Ruhe.

Ein Himmel aus rauchigem Glas befiehlt atemlose Stille, heiß und tot, unendlich wie die Drehung der Erde, das Wandern der Sonne, das Rauschen der kühlen Wasser.

Da beginnt der Trommler, mit einem kurzen, fernen, kleinen Schlage. Hörst du? . . . Dann tanzen die Stöße eine hastige Pirouette in flinken Gelenken, und jetzt kommt der Wirbel: rasselnd, anschwellend, dröhnend, rasend in tausend Schlägen, sich steigernd, ein heranrollendes wildes Gewitter, das brüllt und tobt. Es schluckt die Stille, mengt sie zu einem lebenden Rhythmus der Angst, verklingt jagend, in der Ferne und stirbt fern vom Ohr am Rande der roten, leuchtenden Sandbänder, die die zuckenden Ränder der Sandkämme umziehen . . .

Wer den Wüstentrommler hört, muß sterben, er trommelt den Tod.

Ueberall ist er, das Käppi zieht in die helle beinerne Stirn gezogen, die Blende zerfressen vom Alter, die Trommel zwischen den Knien. Der Mund grinst. Er kennt den Preis des Lebens: den Tod.

Siehst du ihn?

Es ist der Sand, der bröckelnd stürzt, wenig erst, kleine Körner rieseln, jetzt werden es mehr, sie trommeln und brausen, verstummen . . . Eine Sandlawine, hier . . . da . . . dort . . .

Der Himmel glimmt in buntem Feuer auf, in einer Kaskade irrender Lichter. Eine kleine Wolke zieht.

Du siehst sie nicht?

Sie wächst, sie wölbt sich, sie schwillt, bläht ihren Bauch in den bleiernen Himmel und rast . . . Sie bläst einen glühenden Atem vor sich her, heiß wie schmelzendes Erz. Die Luft brennt. Eine Mauer steht auf, eine gelbe Mauer. Sturm peitscht sie vorwärts. Sie wächst aus den Tälern, sie tost von den Hügeln, steigt in den Himmel und kreiselt und wandert und jagt.

Angstvoll pressen die Kamele den Kopf auf den Boden. Die Schakale legen die Mäuler auf die Erde. Pferde und Menschen atmen, den Kopf eng an den Boden gedrückt, denn nur dort ist Luft, ein klein wenig, doch zuviel noch zum Sterben.

Horch! jetzt ist die Wolke über dir. Sie preßt dich zur Erde, sie saugt an deinem Körper und macht ihn vertrocknen. Gelb steht die Wand auf deinem Leib. Rasend peitschen Projektile. Du lebst nicht mehr, du bist ein alter verdorrter Baum, verschmachtet, unfruchtbar und ohne Wurzel.

Eine Ewigkeit — dann ist die Wolke vorbeigejagt. Sie steht als Mauer in der Ferne und sinkt träge in sich zusammen. Sie stirbt nicht, sie ruht nur aus von ihrem Lauf . . .

Die Kamele heben die Köpfe aus dem Sand, sie schnaufen einen tiefen, angstvollen Atemzug. Die Schakale heben die Schnauzen und heulen einen langen, bangen Ton. Den Pferden zittern die Flanken, ihre großen Augen sind tier, sie haben den Tod gespürt. Die Menschen schweigen. Sie blicken nach Osten, das Ziel der Sehnsucht.

*

Hauser zog die Hand, die das Tuch hielt, vom Munde fort. Er spie Sandkörner aus vertrockneter Kehle. Ihm war, als ob seine Kiefer von Sand knirschten. Seine Augen waren entzündet. Sie schmerzten, wenn er sie schloß. Mühsam, torkelnd erhob er sich und versuchte den Mann, der neben ihm kauerte, emporzuziehen.

„Los!" flüsterte er heiser.

Die Monitor flog ihm in Fetzen herab. Er blickte nach Osten, wohin die Sandwolke verschwunden war, und fühlte nach der Feldflasche. Seine Hand zuckte. Vor seine fiebrigen Augen kam ein langer Strahl kalten Wassers, ein unendlicher, nie versiegender Strom, vom Himmel herabgeflossen und prodelte silbern in den Sand.

„Wasser!" murmelte er, griff nach dem Phantom und stürzte.

Auch der Araber fiel.

Hauser setzte sich auf und riß sich zusammen. Bis hierher hatte er den Mann mitgeschleppt. Er war der letzte der Gruppe von zwölf. Es war ein ehrlicher Kampf gewesen. Ehrlich? Ja! Alte Mausergewehre gegen modernste Maschinenpistolen der Franzosen. Nahe bei der kleinen Oase hatte eine französische Kompanie gelegen. Mindestens 120 Mann. Sie hatten 10 Mann auf die Hügel gelegt und ihn so in den Hinterhalt gelockt . . . Der hier war der letzte von seinen Leuten. Mit einem Brustschuß. Und nun noch der Sandsturm . . .

Hörst du? . . . Der Sturm kommt zurück!

Hauser fand schon wieder. Er faßte nach dem Zusammengesunkenen.

„Auf! Wollen wir hier verrecken?"

Er versuchte zu fluchen. Seine Stimme bellte.

Der Mann im Sande sah mit verglasten Augen zu ihm auf.

„Es hat keinen Zweck", sagte er leise.

Hauser nestelte sich die Flasche vom Gurt. Wie schwer das fiel! Seine Hand zitterte. Sie beschrieb regellrechte Kreise.

Hunger, ja, Hunger kann man vertragen, aber Durst . . . Hauser öffnete mühsam die Verschraubung der Flasche und setzte sie an die Lippen des Arabers. Der Verwundete sog einen tiefen Zug, dann wehrte er ab.

„Behalte das Wasser — ich . . .". Der Araber versuchte zu lächeln und den Kopf zu schütteln, indem er auf seine Brust zeigte. „Es hat keinen Zweck, Allah will, daß ich hier sterbe."

Nun, man sah es, Allah hatte erlaubt, daß er sich bis hierher schleppte, um zu sterben . . .

Man wußte weiter. Die Meldung: „Starke französische Kräfte von Süden her" mußte in das Fort Bogdanoff mußte die Nachricht bekommen.

Hauser beugte sich zu dem Verwundeten.

Jäh brach Dunkelheit herein. Ein kühler Wind stand auf, ein kalter Wind, ein eisiger . . .

„Ich heiße Ibn Kairb", flüsterte der Verwundete, „ich bin vom Stamm der Wahabiten, mein Herr ist Ibn Achir. Wenn ich sterbe, so melde, ich sei gefallen mit der Kugel in der Brust, nach Allahs Willen . . ."

„Du wirst nicht sterben", flüsterte Hauser; er fror am ganzen Körper vor Kälte — man mußte weiter.

Der Mann versuchte zu lächeln:

„In einer kurzen Stunde . . . Nimm den Schlauch, den ich um die Hüften trage . . . Es ist noch etwas Wasser darin . . ."

Der Mann verstummte. Er bäumte sich auf. Hauser nahm seine Hand und wendete den Kopf des Sterbenden nach Osten.

Hauser stand einsam. Er sah in den flimmernden Himmel, in ein tiefes, blaues, tröstendes Gewölbe. Wie weit war Europa! Auf einem anderen Stern sicherlich . . . Wo wohnten Menschen? Sie waren gestorben, vor vielen Millionen Jahren . . . Hier sah er zwischen Sandhügeln, die alle Menschenknochen bargen. Sie wölbten sich hoch und rund. Die ganze verwunschene Wüste war ein einziges großes Grab. Wie lange noch, und sie wird auch ihn decken . . . Bröckelnder Sand, rollender Sand, rauschender, schmerzender Sturm, kochende, fressende Sandkörnern . . . Oder vielleicht . . . konnte man weiterleben? . . . Fort aus dieser Wüste, vielleicht . . .?

Hauser blickte mit brennenden Augen in den Himmel. Gab der Himmel ein Zeichen?

Leise begann die Trommel zu tönen. Sie scharrte kurz, dann prasselte sie und donnerte. Die Stille rief.

Hauser schrak zusammen. Mußte auch er jetzt sterben? — Sein Blick fiel auf den Mann an seiner Seite. Galt dem das Trommeln? Wen rief der Mann mit dem zerfressenen Käppi?

Der Araber hatte die Augen starr geöffnet, so daß die Hornhaut weiß hervorsprang. Sein Blick war dumpf nach Osten gewendet. Seine Brust atmete nicht mehr.

Hauser faßte die Hand des Toten und drückte sie. Er schnallte ihm den Wasserschlauch ab. War der Mann etwa gestorben, damit er, Hans Hauser, leben konnte? . . . Er deckte den Burnus über ihn.

Dann schritt er schwankend über die Hügel. Hinter ihm aus vielen tausend Schluchten, rasselten die Sandkörner. Hinter ihm, vor ihm, überall lag unter den Hügeln verborgen, das gespannte Kalbfell zwischen den Knien, der Wüstentrommler . . .

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutsche Fußball-Meisterschaft

Vor den letzten Entscheidungen — Neun Meisterschaftsanwärter bereits ermittelt

Allmählich entbrennt der Kampf um die begehrteste Trophäe des deutschen Fußballsports, die „Viktoria", aufs neue. Aus 16 Gauen treten nach monatelangem Ringen die Gaumeister als ernste Anwärter auf den Titel eines Deutschen Fußballmeisters in die engere Auslese der Gruppenmeisterschaften ein. Bis es dahin kommt, gilt es, in jedem Gau sich unter zehn gleichstrebenden und von dem gleichen Willen nach Sieg durchpulsten Mannschaften durchzusetzen und die Spitze im Gaugebiet zu erringen. Noch stehen wir für die Fußballmeisterschaft der Spielzeit 1935/36 mitten in diesem Kampf, der jetzt allmählich zu Ende geht, aber schon haben sich in neun Gauen die Meistermannschaften herausgeschält. Nach den Ereignissen des letzten Sonntags stellen sich Vorwärts Rasensport Gleiwitz für Schlesien, Polizei Chemnitz für Sachsen, Sportverein Eimsbüttel für die Nordmark, der zweifache Deutsche Meister Schalke 04 für Westfalen, Fortuna Düsseldorf für den Niederrhein, Hanau 93 für den Gau Nordhessen, die Stuttgarter Kickers für Württemberg, der 1. SV Jena für den Gau Mitte und der 1. FC Nürnberg für Bayern als Gaumeister vor. Ruhmreiche Namen sind schon in dieser ersten Auslese der Gaumeister vertreten. Mit Schalke 04, Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC Nürnberg finden wir Deutsche Meister, und auch die anderen Vereine haben in den Meisterschaftsschlachten vergangener Jahre bereits bewiesen, daß sie harte und unerbittliche Gegner sind.

Sieben Gaue stehen noch aus

Noch aber stehen sieben Gaue aus, und in diese Gaue müssen wir einen kurzen Blick tun. In Ostpreußen kämpfen nach der Durchführung zweier Bezirksklassenrunden die Spitzenvereine beider Abteilungen Hindenburg-Allenstein und Prussia Samland um den Sieg in der Gaumeisterschaft. Im ersten Entscheidungsspiel hat Hindenburg-Allenstein, das sich vor Jahren durch einen Sieg gegen Hertha BSC in der Deutschen Meisterschaft einen Namen machte, gegen Samland Königsberg einen 2:0-Sieg errungen, und es sieht fast so aus, als ob die Soldatenelf aus Allenstein erneut zu Gaumeisterehren kommt. Eine ähnliche Lage ist im Gau Pommern. Der erste Gang der beiden Abteilungsmeister verlief unentschieden, das zweite Spiel, das auf dem Platz von Viktoria Stolp stattfindet, sieht diesen Verein gegen den Stettiner SC im Vorteil.

Die Berliner Meisterschaft wurde in diesem Jahre zu einer einzigen Sensation, nachdem es dem Altmeister Hertha BSC nicht geglückt ist, einen sicher scheinenden Punktvorsprung zum entscheidenden Endsiege auszunutzen. So liegt die Entscheidung, nachdem Hertha vollkommen ausgeschaltet ist, zwischen Viktoria 89 und dem Berliner SV 92. Der Berliner SV 92 hat die besten Aussichten auf die Meisterschaft, und nur eine Niederlage dieser Mannschaft bringt Minerva den Meistertitel.

Nicht ungewiß ist die Lage im Gau Niedersachsen, nachdem sich der vorjährige Meister Werder Bremen von Eintracht Braunschweig am letzten Sonntag mit 2:3 schlagen ließ. Der Endkampf liegt zwischen Hannover 96 und dem Vorjahresmeister, die nach Minuspunkten jetzt gleichliegen.

Im Gau Mittelrhein steht nach den letzten Ereignissen der Kölner CfR als überaus ernster Gegner der bisher führenden Mannschaft von Tura Bonn gegenüber. Nur noch ein Punkt trennt diese beiden Mannschaften.

Ueberaus erbittert wird auch im Gau Südwest noch um die letzte Entscheidung gekämpft, wo Eintracht Frankfurt und FK Pirmasens wohl das Ende unter sich ausmachen werden, nachdem Wormatia Worms, mit zur engsten Spitzengruppe gehörend, durch die Niederlage gegen die Pirmasenser zurückgefallen ist.

Ein erbitterter Zweikampf gibt der Meisterschaft auch im Gau Baden das Gepräge. Hier sind es der SV Waldhof und der FC Pforzheim, die um den glücklichen Eintritt in die Gruppenmeisterschaften ringen. Nach Minuspunkten liegt die Elf-Spiel-Mannschaft aus Waldhof eine Kleinigkeit besser. Noch aber haben beide Vereine zwei bzw. drei Spiele zu bestreiten, und alles ist deshalb noch offen.

Ausblicke für Zusammensetzung in den Gruppenmeisterschaften

Für die Zusammensetzung in den Gruppenmeisterschaften ergeben sich aber jetzt schon einige Ausblicke. In der Gruppe I werden wir Polizei Chemnitz, FC Schalke 04 bestimmt vertreten sehen, während Hindenburg-Allenstein oder Prussia Samland bzw. Minerva 93 oder Berliner SV die beiden anderen Gaue repräsentieren. — Auch in der Gruppe II stehen mit Vorwärts Rasensport Gleiwitz und Eimsbüttel Hamburg zwei Bewerber fest. Für den dritten und vierten Platz haben sich Viktoria Stolp oder Stettiner SC bzw. Werder Bremen oder Hannover 96 vorgemerkt. — In der Gruppe III lauten die Inhaber der festen Plätze Stuttgarter Kickers, 1. FC Nürnberg und 1. SV Jena, während Pirmasens oder Eintracht Frankfurt den vierten Platz einnehmen wird. — In der Gruppe IV endlich haben sich Fortuna Düsseldorf und der 1. FC Hanau als sichere Bewerber eingetragen, während der 1. FC Pforzheim oder SV Waldhof bzw. Tura Bonn oder Kölner CfR die letzten Plätze einnehmen werden.

Bald also kann schon das Meisterschaftskonzert der 16 Gaumeister losgehen, und nach sechs Spielsonntagen werden wir wissen, wie die Namen der vier Gruppenmeister lauten, die dann in den beiden Vorschlußrundenspielen und dem Schlußspiel das letzte Wort in der Entscheidung der Deutschen Fußballmeisterschaft 1935/36 sprechen werden.

Ungarns Mannschaft probte

Die ungarische Fußball-Nationalmannschaft, die am kommenden Sonntag in Budapest gegen Deutschland antritt, wurde am Mittwoch noch einem kurzen Trainingsspiel in Budapest gegen die ungarischen Reserven unterzogen. Das Spiel galt in erster Linie der Erprobung des W-Systems. Die Nationalmannschaft ging nie voll aus sich heraus, zumal Dr. Sarosi und Toldi noch unter ihren Verletzungen litten. Das 60 Minuten (3 mal 20 Minuten) währende Spiel gewannen die Reservespieler mit 4:3 Toren. Der Niederlage der ungarischen Nationalen mißt man keine größere Bedeutung bei.

Die zweite Zwischenrunde um den Vereinspokal

An der zweiten Zwischenrunde um den Vereinspokal nehmen vom Unterbaden-West teil:

Sandhofen — 08 Mannheim
Käfertal — Feudenheim
Ilvesheim — Edingen
Seckenheim — Hockenheim
Schwetzingen — Phönix Mannheim
Neulußheim — Rheinau

Sandhofen empfängt 08 Mannheim zum dritten Male in dieser Spielzeit. 08, das beide Spiele verlor, wird Sandhofen auch in den Pokalspielen den weiteren Weg nicht verlegen können.

Käfertal, das am Sonntag Feudenheim überraschend hoch 6:2 besiegen konnte, dürfte auch auf eigenem Platz zu einem sicheren Sieg kommen.

Edingen, der Meisterschaftsanwärter der Kreisklasse I, tritt in Ilvesheim an. Trotz seiner Spielstärke kann Edingen in Ilvesheim kaum mit einem Sieg rechnen.

Seckenheim und Hockenheim haben sich in zwei Verbandsspielen unentschieden getrennt. Vielleicht bringt endlich das dritte Zusammentreffen eine klare Entscheidung für Seckenheim.

Ein interessantes Spiel findet in Schwetzingen statt. Phönix Mannheim macht dem Meisteranwärter von Unterbaden-Ost Besuch. Schwetzingen hat nur ein Spiel in der diesjährigen Spielzeit verloren, neben drei unentschiedenen Spielen konnten alle anderen gewonnen werden. Phönix hat wohl wenig Aussichten, in Schwetzingen zu einem Sieg zu kommen.

Rheinau macht nach Neulußheim einen aussichtslosen Gang. Genau wie im Verbandsspiel wird Rheinau in Neulußheim die Segel streichen müssen.

Worauf es ankommt:

Im rechten Augenblick die höchste Leistung

Es besteht kein Zweifel darüber, daß eine verantwortungsbewußte Staatsregierung dafür sorgen muß, daß der allgemeine Gesundheitszustand und die Leistungsfähigkeit der Gesamtbevölkerung einen möglichst hohen Stand erreichen, und da die zweckmäßige Pflege von Leibesübungen das bewährteste Mittel dafür sind, ist damit gleichzeitig die Notwendigkeit einer Arbeit in die Breite und auf dieser in die Höhe gegeben. Ebenso zweifellos haben aber von jeher Höchstleistungen anspornend und als Vorbild auch für die Breitenarbeit gedient, und damit ist von vornherein dem Streit, ob Streben nach Bestleistung oder Durchschnittsleistung wichtiger sei, die Spitze abgebrochen; beides ist notwendig, jedes zu seiner Zeit, jedes im Rahmen einer bestimmten Aufgabe.

Die Olympischen Spiele sind ein Weltfest der sportgestählten Jugend aller Völker der Erde, die ihre besten Athleten entsenden und um olympischen Lorbeer kämpfen lassen. Es ist nicht so, daß mit Sieg oder Niederlage die Ehre eines Landes verknüpft ist; das wäre eine vollkommene Verkennung des olympischen Gedankens. Aber es ist auch nicht wegzuleugnen, daß der Sieg im olympischen Wettkampf gleichzeitig auch dem Land, dem der Sieger angehört, Ehre und Ruhm einbringt. Man denke an das kleine Finnland, das die Augen der ganzen Welt auf sich gelenkt und ihre Achtung gewonnen hat durch die Erfolge seiner Athleten bei olympischen Spielen. Jedes Land kann mindestens einen, und zwar den wertvollsten Sieg überhaupt, erringen, der zwar nicht durch die Verleihung einer olympischen Medaille dokumentiert wird, aber die höchste Ehrung für einen Sportsmann darstellt, nämlich die Anerkennung ritterlich geführten Kampfes und sportlicher Haltung. Auf die kommt es also in erster Linie an, auf sie muß bei der Auswahl derer, die die Ehre haben, in die olympische Kampfbahn treten zu dürfen, geachtet werden; sie verleiht erst einem Sieg den Adel und wirklichen Wert.

Deutschland hat seine Vorbereitungen für die Olympischen Spiele, für die vergangenen Winterspiele sowohl als auch für die bevorstehenden Hauptspiele in Berlin, unter diesem Gesichtspunkt getroffen. Darüber hinaus geschieht aber selbstverständlich alles, um nach Möglichkeit auch Siege in der Kampfbahn zu erringen. Ueber die Wege, wie man dieses erstrebte Ziel am besten erreicht, wird man sich in der Welt wohl nie einig werden, da mag es jeder mit den Methoden halten, die er für die besten und wirksamsten hält. Eins steht aber außer Zweifel und hat allgemeine Gültigkeit, nämlich, daß ein Wettkämpfer seine höchste Leistungsfähigkeit dann erreichen muß, wenn es darauf ankommt, in diesem Fall also bei den Olympischen Spielen. Siege, Höchstleistungen vor und nach den Spielen nützen uns nichts, es gilt nur der im Olympischen Stadion errungene Olympische Sieg. Methoden der Sportwissenschaft und Praxis im Zusammenwirken mit bewährten Grundsätzen der Erziehung müssen dafür sorgen, daß dieses Ziel erreicht wird. Sportler aber, die sich nicht konzentrieren können, vielleicht nicht einmal den Willen dazu haben, Sportler, die sich den Anweisungen ihrer Betreuer nicht fügen wollen, die eigenwillig oder selbstsüchtig sind, können wir in unserer Olympiamannschaft nicht brauchen. Die Vorbereitung nimmt trotz Einheitlichkeit selbstverständlich auch auf die Individualität des Einzelnen Rücksicht. Der eine trainiert anders als der andere, hat einen anderen Beruf, andere Lebensweise, und es wäre geradezu schädlich, ihn auf ein bestimmtes Schema umzustellen.

Grundsätzlich verfolgt der Olympia-Inspekteur Busch die Linie, daß bis zu den Olympischen Spielen in Berlin keine übertriebene Wettkampftätigkeit geduldet und keine zu harte Bedingung gestellt, wohl aber von Fall zu Fall ein Höchstmaß von Training verlangt wird. Die Beratung unserer Aktiven erfolgt in ihrem Heimatort oder möglichst in dessen Nähe, wobei zu allen Zusammenkünften auch die örtlichen Betreuer dieser Aktiven hinzugezogen werden. Wir legen nicht den geringsten Wert darauf, so erklärte der Leichtathletik-Fachamtsleiter Dr. von Halt in einer Besprechung mit den für die technische Vorbereitung der deutschen Leichtathleten Verantwortlichen, daß unsere Aktiven vor den Spielen Höchstleistungen zeigen oder nach der Olympiade das Bestreben haben, sich mit den Olympiasiegern zu messen und froh sind, wenn sie einen davon schlagen können. Ein Olympiasieger hat seine Pflicht während der Spiele getan, und es ist nicht allzu schwer, einen danach müden und abgekämpften Mann zu schlagen. Ein Sieg über ihn wird für niemanden eine Bedeutung haben, es gilt nur der Erfolg am Tag und zu der Stunde der Olympischen Spiele. Diesen Erfolg gilt es systematisch anzubahnen, der Weg dazu besteht in einer langsamen aber stetigen Steigerung der Leistung. Deshalb haben wir unsere Wettkämpfer, wenigstens in der Leichtathletik, während der Wintermonate auch in Ruhe gelassen. Natürlich wurden sie überwacht und durften nicht einrosten, ebenso wenig aber unter dem Eindruck stehen, daß sie besonders trainieren müßten. Wir haben aus den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen viel gelernt, unser Olympia-Inspekteur hat dort überall seine Augen offen gehabt und zieht selbstverständlich die notwendigen Schlußfolgerungen und Änderungen für Berlin. Wichtig ist, daß wir in keinerlei Nervosität hineingeraten, und daß niemand zu früh seine Höchstform erreichen darf. Noch einmal sei es gesagt: Es gilt nur der im Stadion errungene olympische Sieg!

A. Staeck Doppelsieger

Dortmunder Reit- und Fahrturnier begann

Das Dortmunder Reit- und Fahrturnier hatte am offiziellen Eröffnungstage mit 1000 Zuschauern nicht den erwarteten Besuch aufzuweisen. Das Nachmittagsprogramm beschränkte sich auf Eignungs-, Dressur- und Wagenprüfungen, die sämtlich ausgezeichnet besetzt waren. Die erste goldene Schleife errang Frau Käthe Franke auf „Christian" in der Eignungsprüfung, während der bekannte Dressurreiter A. Staeck gleich zwei Erfolge errang. In der Dressurprüfung siegte er auf „Christian" und in einer weiteren Eignungsprüfung mit Lancelot aus dem Stall Weber.

Die Ergebnisse:

Eignungsprüfung für Reitpferde, Klasse A leichte Pferde: 1. Christian (Frau K. Franke); 2. Hubert (H. Boldt); 3. Elevator (Andreas). — **Klasse A, schwere Pferde:** 1. Lancelot (Staeck); 2. Almanfor (Rt. v. d. Gerrannoff); 3. Alf (B. Günther). — **Dressurprüfung für Reitpferde, Klasse M:** 1. Flamingo (Oberstlt. Graf von Rothkirch); 2. Fortuna (Frhr. von Wangenheim); 3. Adonis (Frau Neuter-Spränner). — **Abt. B:** 1. Christian (Staeck); 2. Harz 6 (Stecken); 3. Hermes (Fr. Franke). — **Eignungsprüfung für Wagenpferde: Einspänner:** 1. Vöglein (Rt. Hartmann); 2. Harro (Seemann); 3. Okarina (Hptm. Andreas).

Am Abend des ersten Turniertages in der Dortmunder Westfalenhalle war der Besuch überaus schwach. Das erste der beiden mit Totalisatorbetrieb durchgeführten Jagdspringen hatte mit 37 und 25 Teilnehmern in den beiden Abteilungen eine gute Besetzung gefunden. Als Sieger ging aus diesem Zeitspringen der Klasse M der in der zweiten Abteilung gestartete „Immerglück" unter Oblt. Huck mit 56 Sekunden hervor.

Die Ergebnisse:

Zeitspringen Klasse M: 1. Abteilung: 1. Rt. Prinz zu Salms „Siegfried" (Bes.) 62 Sek. und Wilhelm Menkens „Fendlin" (SA-Scherl, Menken) 62 Sek.; 4. Rt. Graf von Brockdorff-Ahlefelds „Isabella" (Oblt. Huck) und Oblt. Frhr. v. Wangenheims „Fehrbellin" (Bes.). Toto: 30; Platz 26 für Siegfried, 30, Platz 25 für Fendlin und 46, 28. **2. Abteilung:** 1. Oblt. Hucks „Immerglück" (Bes.) 56 Sek.; 2. Dr. Reitings „Schwalbe von Borna" (Obertrupf. W. Henschel) 67 Sek.; 3. Rt. Jürgens „Fliegerheld" (Bes.); 4. Rt. Prinz zu Salms „Arras" (Bes.). Toto: 17; Platz: 14, 27, 27, 27.

Kleine Sport-Nachrichten

Eine Ueberraschung gab es bei dem in Wien ausgetragenen Boxländerkampf zwischen Oesterreich und Ungarn. Die Oesterreicher, die in den letzten Jahren 15 Länderkämpfe verloren haben, kamen nämlich zu einem 9:7-Sieg.

Auf den 5. April verschoben wurde mit Rücksicht auf die am 29. März stattfindende Reichstagswahl der nach Frankfurt am Main vereinbarte Studenten-Fußball-Länderkampf Deutschland — England.

Danziger Fußballspieler werden im Mai nach Süddeutschland kommen. Drei Spiele sind bereits jetzt vereinbart, und zwar am 17. Mai in Kassel, am 20. Mai in Frankfurt und am 21. Mai in Konstanz.

Englands Hockeyelf bestreitet am kommenden Samstag in Luton den Länderkampf gegen Schottland in folgender Besetzung: Evans; Wyatt, Block; Mac Bean — Hoare — Stuart; Slade — Cowan — Whitlock — Milford — Read. Im Hinblick auf den deutsch-englischen Kampf am 29. März interessiert dieses Spiel besonders.

Der Fußballfrieden in England ist wiederhergestellt. Bei der Zusammenkunft der Vereinsklubs in London wurde festgestellt, daß es nicht Sache der Liga sei, sich mit den Fußballwetten und ihren Auswirkungen zu beschäftigen.

Marie Herber — Ernst Baier in München

Der Führer bei den Eiskunstläufern

Das Erscheinen von Marie Herber/Ernst Baier, dem deutschen Europameister-, Olympiasieger- und Weltmeister-Paar im Eiskunstlaufen, im Münchner Prinzregentenstadion brachte mit 10 000 Zuschauern ein restlos ausverkauftes Haus. Noch größer aber wurde die Freude, als der Führer mit dem Reichspressechef Dr. Dietrich und Gauleiter Staatsminister Wagner erschien. Brausende Heilrufe und nicht endenwollender Jubel empfingen den Führer.

Den Auftakt des Programms bildete eine Ehrung des Weltmeisterpaares Marie Herber/Ernst Baier, die vom Münchner Eislaufverein die goldene Ehrennadel erhielten und zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Mit atemloser Spannung verfolgten die Zuschauer dann das Olympiaprogramm des Meisterpaares, das sie in nicht zu überbietendem Stile vorführten. Mit einer außerordentlich schwierigen Kür warteten auch der kanadische Meister Wilson und die Engländerin Megan Taylor auf. Marie Herber und Ernst Baier erschienen dann noch in einem Einzellaufen. Der starke Beifall zwang alle Läufer und Läuferinnen zu Zugaben. Der Führer überreichte Marie Herber als besondere Ehrung noch Blumen, auch Megan Taylor durfte vom Führer Blumen in Empfang nehmen. Das Eishockeyspiel zwischen dem SSV Berchtesgaden und dem Bayrischen EV endete mit einem 3:3-Siege der letzteren.

Eichenschildspiele der Hockeyfrauen

Die Mannschaften für die Vorschlußrunde

Am kommenden Sonntag wird auf dem DHC-Platz in Hannover die Vorschlußrunde um den Eichenschild der Hockeyfrauen zur Durchführung gebracht. Nordmark und Südwest auf der einen sowie Brandenburg und Niedersachsen auf der anderen Seite sind die Gegner. Die vier Gaue haben bereits ihre Mannschaften aufgestellt und werden wie folgt gegeneinander antreten:

Südwest: Stickel (TG Frankfurt); Müller (SC Frankfurt 1880), Röder (TG Frankfurt); Seniert (SC Frankfurt 1880), Weiß (SC Frankfurt 1880), Kasich (THC Wiesbaden); Frings (SC Frankfurt 1880), Wachenheim, Schäfer, Horn, Pfisch (alle Wiesbadener THC).

Nordmark: Schmidt; Dierks, Gallert; Altheimer, Kunz, Lohse; Geschwister Trede, Eberstein, Hargus, Matthies.

Niedersachsen: Stecker; Meyer, Hacke; Harms, Rhode, Schulze; Liener, Vogel, Werner, Wilführ, Apel.

Brandenburg: Päpold; Kohe, Fritsch; Torenberg, Pelmeck, Oldenburg; Schmidt, Veit, Keller, Mauritz, Hoff.

Deutscher Tischtennissieg über Holland

Die deutschen Tischtennis-Spieler trugen am Dienstagabend Länderkämpfe gegen Holland und Frankreich aus. Der Kampf gegen Holland, der in Magdeburg stattfand, bestand aus vier Männereinzel, zwei Männerdoppel und je einem Fraueneinzel und Gemischten Doppel. Die deutschen Spieler gaben lediglich ein Einzelspiel ab und siegten im Gesamtergebnis mit 7:1 Punkten. Unser Spitzenspieler Deisler (Hamburg) schlug den Holländer Eferns glatt mit 2:0 Sätzen.

In Dresden fand der Kampf gegen Frankreich statt, der nach Art der Davispokalspiele durchgeführt und von den starken Franzosen glatt mit 4:1 Punkten gewonnen wurde. Die deutsche Vertretung lag in den Händen von Meister Mauritz (Wuppertal) und Altmeister Nitz (Stettin). Den Ehrenpunkt holte Mauritz, der den Franzosen Dèfoe besiegte. Am Tage zuvor hatten die Franzosen in Erfurt gegen eine Auswahlmannschaft mit 7:3 gewonnen.

Anerkannte Schwimmbestleistungen

Der Deutsche Schwimm-Verband hat wiederum mehrere Schwimm-Bestleistungen als deutsche Bestleistungen anerkannt. Es sind dies:

100 Meter Kraul in 1:06,5 Min. Gisela Arendt (Nixe Charlottenburg) aufgestellt am 1. 2. 1936 in Bremen.

100 Meter Kraul in 1:08,4 Min. Gisela Arendt am 2. 2. 36 in Bremen.

100 Meter Kraul in 57,8 Sek. Hellmuth Fischer (Bremischer SV) am 9. 2. 36 in Kassel.

100 Meter Kraul in 1:07,8 Min. Gisela Arendt am 8. 2. 36 in Kassel.

100 Meter Kraul in 1:07,2 Min. Gisela Arendt am 9. 2. 36 in Kassel.

100 Meter Brust in 1:23,4 Min. Hanni Hölzner (Plauen) am 19. 7. 35 in Halle.

800 Meter Kraul in 10:37,5 Min. H. Freese (Bremischer SV) und G. Arendt (Poseidon Berlin) am 1. März 1936 in Berlin.

Gründe, die für den OPEL P4 entscheiden!

- Weiterentwicklung des 100 000 fach bewährten 1,2 Ltr.-Typs.
- 4 Zyl. 4 Takt-Motor.
- Unvermindert hohe Leistung, trotzdem
- Wesentlich verringerter Verbrauch.
- Geringe Motorbeanspruchung und somit
- Bedeutend erhöhte Wirtschaftlichkeit.
- Erhöhter Fahrkomfort durch
- Noch bessere Straßenlage und Reichliche Bodenfreiheit.
- Viel Raum für alle.
- Neuartige Formgebung der
- Unverwüstlichen Stahlkarosserie mit Hartholzgerippe.

Und das sind nur einige seiner vielen Vorzüge. Erst eine Probefahrt zeigt Ihnen, was alles der OPEL P4 Ihnen bietet. Bedenken Sie: Überall und immer für Sie bereit — der OPEL-Kundendienst, die größte Kundendienst-Organisation Deutschlands.

OPEL der Zuverlässige

Ebenfalls schon zehntausendfach bewährt: 1936er OPEL »Typ Olympia« und OPEL »6« mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung«.

Auto G.m.b.H., Mannheim, O 7, 5 + Fernsprecher 26726
Autohaus Schmoll G.m.b.H., Mannheim, T 6, 31/32 + Fernsprecher 21555/56
Fritz Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Straße 68a + Fernsprecher 40316

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 12. März 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 120

Regelung des Weinmarktes

Die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft erläßt unter dem 4. März 1936 eine Anordnung, die sich mit der Regelung des Weinmarktes befaßt. Danach wird die Durchführung und Ueberwachung der Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen den Vorsitzenden der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbänden übertragen. Diese können im Bedarfsfall besondere Bezirke bilden und Bezirksbeauftragte einsetzen. Diese können wieder für eine oder mehrere Ortschaften Ortsbeauftragte bestellen. Weinbauerzeugnisse dürfen aus dem Betrieb des Erzeugers nur auf Grund des vom Vorsitzenden der HV herausgegebenen und vom Vorsitzenden des Wirtschaftsverbandes genehmigten **Schlußscheins** verkauft werden. Der Vorsitzende der HV behält sich vor, für bestimmte Anbaugebiete Ausnahme zuzulassen.

Der Käufer oder der Geschäftsvermittler bei schlußscheinpflichtigen Verkäufen an den Verbraucher der Verkäufer — ist verpflichtet, den ordnungsgemäß ausgefüllten Schlußschein dem Vorsitzenden des Wirtschaftsverbandes, in dessen Gebiet der Betrieb des Verkäufers seinen Sitz hat, zur Genehmigung des Kaufvertrages vorzulegen. Der Kaufvertrag wird erst mit der Genehmigung wirksam; in den Schlußschein ist ein entsprechender Vorbehalt aufzunehmen. Die Genehmigung gilt als erteilt und der Vertrag wird wirksam, wenn der Vorsitzende des Wirtschaftsverbandes den Schlußschein nicht innerhalb acht Tagen nach der Einreichung gegenüber dem Käufer oder Geschäftsvermittler beanstandet.

Von der Schlußscheinpflicht ist ausgenommen: der Verkauf von Flaschenwein unmittelbar an den Verbraucher, der Verkauf von Wein im Faß bis zu 35 Liter unmittelbar an den Verbraucher.

Weinbauerzeugnisse im Sinne dieser Anordnung sind Trauben zur Gewinnung von Wein und Traubensüßmost sowie Maische, Most und Wein.

Als Erzeuger im Sinne dieser Anordnung gelten auch Winzergenossenschaften und Winzervereine, sofern es sich um Kellergenossenschaften handelt; als Verbraucher gelten auch Krankenhäuser, Kasinos, Gaststätten und ähnliche Betriebe, soweit ein regelmäßiger Weiterverkauf an Dritte außerhalb des Betriebes nicht stattfindet. Zur Deckung der durch die Absatzregelung entstehenden Kosten wird beim Verkauf von Weinbauerzeugnissen ein Zuschlag von 1 v. H. des Verkaufswertes, mindestens ab 1 RM für den Verkauf, erhoben.

Der Zuschlag darf nicht auf den Verkäufer oder Geschäftsvermittler abgewälzt werden.

Mitglieder der Garten- und Weinbauwirtschaftsverbände, die dieser Anordnung zuwiderhandeln, können in Ordnungsstrafe genommen werden.

Diese Anordnung ist am 10. März 1936 in Kraft getreten.

---

* **Erhöhte Golderzeugung — 45 v. H. der Vorräte in Amerika.** Die Golderzeugung hat im Jahre 1935 eine starke Steigerung erfahren. Von 27,62 Mill. Unzen im Jahre 1934 ist die Golderzeugung nach dem Jahresbericht von S. Montagu u. Co. auf 30,5 Mill. Unzen im Jahre 1935 gestiegen. Die Erzeugung des Jahres 1929 werde damit um 11 Mill. Unzen übertroffen. Vor allem sei der sowjetrussische Anteil an der Golderzeugung in wesentlichem Maße gestiegen, nämlich von 4,36 Mill. Unzen im Jahre 1934 auf 5,65 Mill. Unzen im Jahre 1935. — An der Steigerung seien auch alle anderen Erzeugungsländer beteiligt. **An erster Stelle stehe Neu-Guinea mit einer Erzeugung von 287 000 Unzen gegen 189 000 Unzen im Vorjahr** gleich einer Zunahme um 52 v. H. Es folge Französisch-Westafrika mit 39 v. H. (Steigerung von 90 000 Unzen auf 138 000 Unzen). Der englische Anteil an der Welt-Golderzeugung sei trotz der absoluten Steigerung der Erzeugung von 16,289 Mill. Unzen auf 17,115 Mill. Unzen von 59 v. H. auf 56,1 v. H. gesunken. Im Jahre 1929 habe der englische Anteil noch 73 v. H. betragen. Ein Ueberblick über die Goldreserven der wichtigsten Länder sowie über die englischen Goldein- und -ausfuhrziffern ließen erkennen, daß die Goldvorräte wie die Golderzeugung sehr ungleichmäßig verteilt seien. Die britisch-indische Goldausfuhr, die im Jahre 1934 einen Rekord von 45 Mill. Pfund Sterling erreicht habe, sei im Jahre 1935 mit 32,5 Mill. Pfd. St. noch sehr beträchtlich gewesen. **Die englische Goldeinfuhr habe sich im Jahre 1935 auf 35,9 Mill. Unzen belaufen, die Ausfuhr auf 25,34 Mill. Unzen,** so daß sich also ein Goldeinfuhrüberschuß von 10,56 Mill. Unzen ergebe. Der Goldeinfuhrüberschuß verteile sich wahrscheinlich auf die private Goldhamsterei für nichtenglische Rechnung, auf die geheim gehaltenen Goldreserven des englischen Ausgleichsfonds und auf den Goldvorrat der Bank von England. Die offiziellen Welt-Goldvorräte seien im Jahre 1935 um 64,57 Mill. Pfd. Sterling auf 2,718 Milliarden Pfd. St. gestiegen. Die Goldvorräte der Bank von Frankreich seien um 137,4 Mill. Pfd. Sterling auf 533,7 Mill. Pfd. St. gesunken, die des amerikanischen Finanzministeriums dagegen um 227,7 Mill. Pfd. Sterling auf 1227,3 Mill. Pfd. St. gestiegen, so daß Amerika zur Zeit 45 v. H. aller sichtbaren Goldvorräte der Welt besitze.

* **Die Abrechnungsstellen bei der Reichsbank im Jahre 1935.** Die gesamten Einlieferungen betrugen im Jahre 1935 42,57 (41,00) Mill. Stück im Werte von 36 796,42 (38 249,20) Mill. RM. Von den Einlieferungen wurden 17 185,92 Mill. RM (18 090,15 Mill. RM) auf Girokonto gutgeschrieben, durch Verrechnung wurden 70,8 (69,0) v. H. ausgeglichen. Die durchschnittliche Größe der Einlieferungen betrug 1349 (1400) RM. Sowohl der Stückzahl als auch der Summe nach stand im Jahre 1935 (wie im Vorjahr) der Oktober mit 3,98 (i. V. 3,85) Mill. Stück und 3260,89 (3282,74) RM vor allen anderen Monaten an erster Stelle. Die bedeutendste Abrechnungsstelle der Reichsbank ist nach wie vor Berlin, die im Jahre 1935 7,01 (7,30) Mill. Stück Einlieferungen im Gesamtbetrage von 20 671 (25 197) Mill. RM aufzuweisen hatte. Es folgt die Hamburger Abrechnungsstelle mit 7,52 (6,87) Mill. Stück und 8005 (7940) Mill. RM, weiter Frankfurt a. M. mit zwar nur 0,91 (0,94) Mill. Stück, aber 2981 (2886) Mill. RM.

* **Einstellung des Postanweisungsverkehrs nach Griechenland.** Nach einer Mitteilung des Reichspostministeriums ist am Mittwoch der Postanweisungsverkehr nach Griechenland eingestellt worden.

* **Pfälzische Hypothekenbank, Ludwigshafen a. Rh.** Auf der Tagesordnung der auf den 7. April einberufenen GV, über die wir bereits berichteten, steht auch noch die Ermächtigung zur Bereitstellung des Beamtenfürsorgefonds und zu den dadurch veranlaßten Aenderungen des Gesellschaftsvertrags. Der Fonds hatte 1934 nach Zuweisung von 80 000 RM aus dem Gewinn von 1935 zuletzt 604 678 RM betragen.

* **Ländl. Kreditverein Seckenheim. — 5,5 v. H. Dividende.** In der ordentlichen Generalversammlung gab der Rechner, W. Rudolf, den Kassenbericht, wonach der Reingewinn für 1935 7084,50 RM beträgt. Der Gesamtumsatz hat mit rund 11 Millionen gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von 2,5 Mill. RM erfahren. Auch die dem Institut anvertrauten Gelder haben sich um 240 000 RM auf 1 274 000 RM erhöht bei einem Mitgliederstand von 481. Für Umbau- und Neubauzwecke sowie für die Finanzierung der Tabakernte 1935 konnten wieder erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Es gelangt eine Dividende von 5,5 v. H. zur Verteilung. Die Versammlung erteilte dem Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung und wählte die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wieder.

* **Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau.** Der Unternehmungsblock nahm in dem am 31. Dezember 1935 abgelaufenen Jahr folgende Entwicklung: Der Gasabsatz wies eine Zunahme um 3,1 v. H. auf, und zwar betrug er 313,76 Mill. Kubikmeter gegen 304,30 Mill. Kubikmeter im Vorjahr. Der Elektrizitätsabsatz stieg um 11,7 v. H., und zwar von 701,36 Mill. kWh im Jahre 1934 auf 783,72 Mill. kWh im Jahre 1935.

* **Elektrizitätswerk Eisenach. — Wieder 10 v. H. Dividende plus 4 v. H. Bonus.** In der AR-Sitzung des Werkes, dessen Aktienmehrheit im Besitz der Stadt Eisenach ist, wurde beschlossen, der zum 27. März einzuberufenen HV für das Geschäftsjahr 1935 die Verteilung von 10 v. H. Dividende plus 5 v. H. Bonus, wie im Vorjahr, vorzuschlagen. Davon erhalten die Aktionäre insgesamt 8 v. H. in bar, während 7 v. H. auf Grund des Anleihestockgesetzes an die Deutsche Golddiskontbank abzuführen sind.

* **Kabelwerk Vacha AG. — Wieder 12 v. H. Dividende.** Der auf den 31. März nach Weimar einzuberufenden o. HV der Kabelwerk Vacha AG wird die Verteilung einer Dividende von wieder 12 v. H. für das Geschäftsjahr 1935 vorgeschlagen. Von dem Dividendenbetrag werden 10 v. H. in bar ausgeschüttet und 2 v. H. an die Deutsche Golddiskontbank für Rechnung der Aktionäre überwiesen. Wie wir hören, hält die gute Beschäftigung auch im neuen Geschäftsjahr an. Der Auftragseingang gestaltete sich weiter günstig.

* **Sächsische Textilmaschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann AG., Chemnitz. — 6 (0) v. H. Dividende.** In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 8. April einzuberufenden o. HV. nach Vornahme reichlicher Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer **Dividende von 6 v. H. (0 v. H.)** in Vorschlag zu bringen.

* **Spinnerei Ettlingen — Hohe Abschreibungen.** Die Entwicklung der Spinnerei und Weberei Ettlingen (Baden) war im Geschäftsjahr 1935 günstig. Die Betriebe konnten im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen ohne Stockungen beschäftigt werden. Die zu Beginn des Jahres noch herrschende stürmische Nachfrage ließ bereits nach wenigen Monaten nach. In der zweiten Hälfte des Jahres war der Auftragseingang zeitweise nicht befriedigend. Der Ausbau der Produktionsanlagen machte weitere Fortschritte. Der Bruttogewinn erhöhte sich entsprechend der guten Beschäftigung auf 4,82 (4,06) Mill. RM, Löhne und Gehälter und Sozialabgaben erwähnten sich auf 2,36 (2,5) Mill. RM; Zinsen und Steuern erforderten 0,54 (0,44), die übrigen Aufwendungen 0,67 (0,48) Mill. RM. Bei 646 341 (277 958) RM Anlage- und 79 909 (15 655) RM anderen Abschreibungen verbleibt ein **Reingewinn von 46 942 RM,** wovon 35 000 RM dem Reservefonds zugewiesen und 11 942 RM vorgetragen werden sollen (i. V. ergab sich ein Gewinn von 498 664 RM, um den sich der Verlustvortrag auf 250 000 RM verminderte; dieser wurde durch Entnahme aus dem gesetzlichen Reservefonds getilgt). In der Bilanz weisen die Rückstellungen mit 130 000 RM gegenüber 40 000 RM im Vorjahr eine wesentliche Erhöhung auf. Das Anlagevermögen, bei dem besonders auf die kurzlebigen Wirtschaftsgüter starke Abschreibungen vorgenommen wurden, steht mit 1,90 (2,80), das gesamte Umlaufsvermögen mit 8,01 (2,76) Mill. Mark zu Buch, darunter die Vorräte mit 1,75 (1,49), die Warenforderungen mit 1,01 (0,85), die Bankguthaben mit 0,19 (0,17) Mill. RM. Andererseits werden bei unverändert 2,8 Mill. RM Aktienkapital Darlehen mit 1,15 (1,45), Guthaben der Stiftungen mit unverändert 0,345 und die gesamten Verbindlichkeiten mit 0,5 (0,49) Mill. RM ausgewiesen. In das laufende Jahr wurde ein Auftragsbestand übernommen, der eine mehrmonatige Beschäftigung sichert.

* **Den Danske Landmandsbank, Kopenhagen. — 5 (7) v. H. Dividende.** Trotz vieler Schwierigkeiten sei das Jahr 1935 im großen und ganzen für die dänische Wirtschaft günstig verlaufen. Auch das laufende Geschäftsjahr der Bank habe eine befriedigende Kurve aufzuweisen, wenngleich starke Rückgänge der Obligationskurse das Endergebnis beeinträchtigten. Infolge der Zusammenlegung des Effektenbestandes seien die Kurseinbußen nach Heranziehung der Umlagegewinne, Courtagen usw. auf 1,8 Mill. Kr. begrenzt worden. Der Jahresüberschuß ist auf 5,63 (i. V. 8,40) Mill. Kronen zurückgegangen. Es werden 5 v. H. (7 v. H.) Dividende ausgeschüttet und 1,11 (1,06) Mill. Kr. vorgetragen.

* **Dividendenerhöhung bei Vickers, London, von 8 auf 9 v. H.** Die Vickers Ltd., die Dach- und Holdinggesellschaft für die vor einigen Jahren zusammengefaßten Rüstungs-, Schiffsbau- und Stahlbetriebe der Vickers Armstrong-Whitworth und Cammell-Laird-Gruppe, nimmt eine weitere Erhöhung der Dividende vor. Nachdem bereits im Vorjahr eine Erhöhung der Stammdividende von 4 auf 8 v. H. beschlossen wurde, schlägt die Verwaltung nunmehr für das Geschäftsjahr 1935 eine Dividende von 9 v. H. vor.

Deutsche Bau- und Bodenbank

Erhöhung des Umsatzes auf 20,3 (17,3) Mrd. RM. / Betriebsgewinn 5,10 (4,51) Mill. RM. 6 (5) % Ausschüttung / Anreicherung der stillen Reserven / Erstmalig volle Steuerzahlung

Die dem Reich nahestehende Deutsche Bau- und Bodenbank AG Berlin legt soeben ihr Rechnungswerk für 1934 der Oeffentlichkeit vor. An den Ziffern läßt sich deutlich der Aufschwung der deutschen Bauwirtschaft ablesen, an dem das Institut seinen Anteil hat. Einleitend wird festgestellt, daß im Wohnungsbau die durch Neu- und Umbau fertiggestellten Wohnungen mit 270 bis 280 000 um 40 bis 50 000 hinter dem Ergebnis von 1934 zurückbleiben. Die Schrumpfung würde infolge der stark verminderten Umbautätigkeit, deren Möglichkeiten sich allmählich erschöpfen, größer sein, wenn nicht der Rohzugang an Wohnungen durch den wirtschaftlich besonders bedeutungsvollen Neubau eine beträchtliche Steigerung erfahren hätte. Die Investierungen im Wohnungsbau dürften 1935 etwa 1,0 Mrd. Mark betragen haben. Hiervon wurden annähernd 1,4 Mrd. Mark auf dem freien Kapitalmarkt, z. T. unter Einsatz der Reichsbürgschaft, und etwa 200 bis 250 Mill. Mark durch die öffentliche Hand aufgebracht. Auf dem Gebiete des gewerblichen Baues war die Bautätigkeit etwas lebhafter als 1934. Die neue große Steigerung der Bautätigkeit entfällt jedoch nahezu ausschließlich auf den öffentlichen Hoch- und Tiefbau, der bereits 1934 ein hohes Ausmaß erreicht hatte.

Für die Zwischenfinanzierung dieses umfangreichen Bauprogramms fanden bei der großen Flüssigkeit des Geldmarktes ausreichende Mittel zur Verfügung. Im Zwischenkreditgeschäft für den Wohnungsbau, in dessen Pflege die Bank auch im vergangenen Jahre ihre Hauptaufgabe erblickte, hat sich der Anteil gegenüber 1934 beträchtlich erhöht. Das Institut erteilte neue Kreditzusagen im Betrage von rund 135 (i. V. 90) Mill. Mark ohne Prolongationen. Auszahlungen auf Zwischenkredite gemäß dem Baufortschritt erfolgten in Höhe von etwa 106 Mill. Mark. Die Kreditrückzahlungen betrugen 73 Mill. Mark. Die Forderungen der Bank aus Zwischenkrediten für den Wohnungsbau erhöhten sich demgemäß auf 174 (i. V. 141) Mill. Mark. Die Bereitstellung neuer Beträge als Zuschüsse für Gebäude-Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilungen und den Umbau anderer Räume zu Wohnungen durch das Reich hat der Deutschen Bau- und Bodenbank zu einer neuen Kreditaktion für diese Zwecke Veranlassung gegeben. Als Zwischenkredite für den öffentlichen Hoch- und Tiefbau wurden an Unternehmer Vorschüsse auf Forderungen aus öffentlichen Bauaufträgen von rund 38 Mill. Mark zugesagt und 25 Mill. Mark ausbezahlt. Die Kreditrückzahlungen beliefen sich auf 21 Mill. Mark. Auch für den gewerblichen Bau wurden namhafte Kredite zur Verfügung gestellt. Im Zwischenkreditgeschäft trug die Verwaltung den Zinssenkungswünschen der Regierung weitgehend Rechnung.

Von besonderem Interesse ist die Staffelung der Zwischenkredite. Danach wurden in 1232 Fällen Einzelkredite bis zu 5000 RM, in 1008 Fällen solche von 5—10 000 RM, in 1348 Fällen Einzelkredite von 10—50 000 RM und in 651 Fällen über 50 000 Mk. fest zugesagt oder zur Verfügung gestellt. — An der Finanzierung der behördlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen blieb die Bank in großem Umfange beteiligt. Ihre Forderungen aus Arbeitsbeschaffungskrediten, die am 31. Dez. 1934 485 Mill. RM betrugen, erreichten im März 1935 ihren Höchststand mit 514 Mill. RM. Infolge planmäßiger Wechseleinlösung gingen sie bis Ende 1935 auf 436 Mill. RM zurück. — Die Treuhandaufgaben haben sich 1935 wesentlich erweitert. Die Tätigkeit auf diesem Gebiete erstreckte sich auf die Verwaltung der bereits in den Vorjahren von der Bank herausgelegten Reichsdarlehen und auf die Auszahlung weiterer Reichsmittel für den Wohnungsbau und die Kleinsiedlung. Aus den Mitteln zur Förderung der Kleinsiedlung im nunmehrigen Gesamtbetrage von 265,25 Mill. RM, mit denen die Errichtung von etwa 160 000 Siedlerstellen und 82 000 Kleingärten ermöglicht wird, wurden bis Ende 1935 rd. 183 Mill. RM ausgezahlt. Die für den Eigenheimbau vom Reich und der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung zur Errichtung von 29 000 Eigenheimen bereitgestellten 48,20 Mill. RM sind bisher mit 43,50 Mill. RM in Anspruch genommen. Die für die Errichtung von Not-, Behelfs- und Flüchtlingswohnungen ausgeworfenen 15 Mill. RM und die für Altstadtsanierungen vorgesehenen 14,40 Mill. RM sind bisher in Höhe von 14 Mill. RM weitergeleitet. In 6427 Fällen gab die Bank im Auftrage des Reichs Bürgschaften für zweite Hypotheken für den Kleinwohnungsbau im Betrage von 167,40 Mill. RM; durch diese Bürgschaften wird die Errichtung von 73 646 Kleinwohnungen ermöglicht. Das durch die Reichsbürgschaften geförderte Bauvolumen beläuft sich auf 600 Mill. RM.

Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt Einnahmen von 13,69 (i. V. 13,90) Mill. RM. Die Zinsen erbrachten 8,43 (6,85) Mill. RM, die Provisionen 4,67 (3,91) Mill. RM und die sonstigen Erträge wieder 0,80 Mill. RM. Im Vorjahr waren außerdem noch „besondere Einnahmen" von 2,88 Mill. RM vorhanden, die diesmal nicht in Erscheinung treten. Die Verwaltung betonte 1934, daß es sich hierbei um einmalige Gewinne aus der Tilgung, Verzinsung und dem Umtausch ihrer Anleihen sowie Steuerrückerstattungen, Rückflüsse aus früheren Abschreibungen und Gewinne aus Wertpapieren handelte. In diesem Jahre heißt es: die bei Wertpapier- und Devisengeschäften erzielten Erträge und sonstige besondere Einnahmen sind — abweichend vom Vorjahr — in vollem Umfange vorweg zur Erhöhung der Rücklagen und stillen Reserven verwandt. Für die gleichen Zwecke sind aus den Positionen Zinsen und Provisionen Beträge entnommen. Dessenungeachtet sind die Zinsen für 1935 um 1,8 Mill. RM und die Provisionen um 0,77 Mill. RM höher. Beide Gewinnposten haben durch die Ausdehnung des Kreditgeschäftes ihre Steigerung erfahren. Die Personalkosten erforderten 4,56 (4,41) Mill. RM, die Abschreibungen auf Grundstücke usw. 0,72 (0,57) Mill. RM und die sonstigen Aufwendungen 1,25 (i. V. 0) Mill. RM. Außerdem wurden noch Steuern in Höhe von 2,07 Mill. RM bezahlt, so daß einschließlich des Gewinnvortrages von 0,30 (0,04) Mill. RM ein **Reingewinn** von 5,10 (4,51) Mill. RM verbleibt. Von dem erhöhten Ueberschuß erhalten die Aktionäre 6 (5) v. H. Dividende. Der gesetzlichen Reserve fließen wieder 1,5 Mill. RM, der freien Reserve 0,5 Mill. RM und der Pensionsreserve gleichfalls 0,5 Mill. RM zu. Der Rest von 0,55 (0,30) Mill. RM gilt als Neuvortrag. Die Bilanz spiegelt die erhöhte Geschäftstätigkeit ebenfalls deutlich wider. Die Bilanzsumme zeigt eine Erhöhung auf 533,92 (452,54) Mill. RM bei unveränderten 34,30 Mill. RM AK.

Waren und Märkte

* **Karlsruher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 11. März (amtlich).** Inlandsweizen, Ernte 1935, 76/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 15 20,90; W 17 21,10; W 20 21,40; Mühleneinstandspreis einschließlich Zuschlag für RNS plus 0,40/0,60; Großhandelspreis plus 0,40/0,60; Sommerweizen zur Zeit ohne Angebot; Inlandsroggen, Ernte 1935, 71/72 Kilo, Erzeugerfestpreis R 14 17,20; R 18 17,70; R 19 17,90; Mühleneinstandspreis einschließlich Zuschlag für RNS plus 0,40/0,60; Großhandelspreis plus 0,40/0,60; Braugerste, Ernte 1935, je nach Qualität, nicht notiert; Industriegerste, Ernte 1935, je nach Qualität, 21,00—22,50; Futtergerste, Ernte 1935, Basis 61/62 Kilo, Erzeugerfestpreis nom. G 8 17,40; G 9 17,60 (über 65—66 Kilo plus 0,10 RM pro Kilo im Hektolitergewicht und über 68 Kilo plus 0,15 RM pro Kilo im Hektolitergewicht); Futterhafer, Ernte 1935, Festpreisgebiet 17, 48/49 Kilo, frei Erzeugerstation, nur mit Genehmigung des G.W.B. 17,30; Großhandelspreis nominell 17,36—17,70; Industriehafer über 50 Kilo Hektolitergewicht zur Zeit ohne Angebot; Weizenmehl, Basistype 790 Inlandsmahlung, Großhandelspreis im Festpreisgebiet W 15 26,60; W 17 26,50; W 20 26,95; Frachtausgleich plus 0,50 RM, Aufschlag für Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 RM für 10-Tonnen-Ladungen, Type 563 (0) plus 2 RM, Type 502 plus 3 RM, Type 405 (00) plus 5 RM, Weizengrieß fein und grob, Type 405 plus 6 RM, Type 1050 (Weizenbrotmehl) minus 5 RM. Im Preisgebiet W 15 Aufschlag für Type 563 plus 5,25 RM, für Type 405 plus 5,25 RM. Roggenmehl, Type 997, Preis, Großhandelspreis im Festpreisgebiete R 14 22,70; R 18 23,40; R 19 23,60; Frachtausgleich für 15-Tonnen-Ladungen plus 50 Pfg. Type 610 pl. 2,00; Type 760 pl. 1,25; Type 815 pl. 0,50 RM. Weizen-Roggenmehl Bedingungen des Reichsmehlschlußscheines vom 11. Mai 1935. Weizennachmehl 16,75—17; Weizenfuttermehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 13,25—13,50; Weizenkleie W 15 10,50; W 17 10,45; W 20 10,70; Roggenfuttermehl 13,50—13,75; Roggenkleie, Festpreisgeb. R 14 10,30 bis 10,45; R 18 10,40—10,75; R 19 10,60—10,85; Gerstenfuttermehl, süddeutsche Fabrikate, 20,25—20,75; Trockenschnitzel lose, Erdnußkuchen lose, Palmkuchen, Rapskuchen, Sojaschrot, Leinkuchenmehl und Biertreber zu den vorgeschriebenen Preisen, Malzkeime 16,50. Speisekartoffeln: Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln betragen zur Zeit: a) für gelbe Sorten 3—3,20; b) für blaue, rote und weiße Sorten 2,70—2,90 RM. Diese Erzeugerpreise verstehen sich je Zentner frei Empfangsstation. Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qualität, neue Ernte 3,90—4; dto. Luzerne 4,25—4,50; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2—2,25; Futterstroh (Gerste und Hafer) 2,50 RM. — Alles für die 100 Kilo, Kartoffeln und Rauhfuttermittel Zentnerpreis. Soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Mehl frachtfrei aller in den betr. Preisgebieten liegenden Vollbahnstationen. Alle

Rhein-Mainische Abendbörse

Gut behauptet

* Frankfurt, 12. März.

Die Abendbörse eröffnete in stiller, aber gut behaupteter Haltung. Die Unternehmungslust der Kulisse blieb angesichts der herrschenden Orderlosigkeit sehr gering. Am Aktienmarkt wurden Conti-Gummi weiter gefragt; sie stiegen bei kleinem Umsatz auf 180¾ (197¾). IG Farben kamen mit unv. 161 und Mannesmann mit unv. 82½ zur Notiz. Höher gesucht wurden Deutsche Erdöl mit etwa 109¾ (108¾). **Am Rentenmarkt** lagen zertif. Dollarbonds etwas fester, 6proz. Preußen 61¾—¼, Altbesitz etwa 111⅝, Kommunalumschuldung etwa 87,10, späte Schuldbuchforderungen etwa 97¾.

Abgesehen von einigen Montanpapieren, in denen der Umsatz vorübergehend etwas stärker war, blieb die Abendbörse **bis zum Schluß sehr ruhig.** Die Haltung war im allgemeinen gut behauptet. Eher etwas angeboten waren AEG. Mannesmann unterlagen kleinen Schwankungen mit 82¾—82—82¾. Deutsche Linoleum kamen mit 169 um 1 v. H. fester zur Notiz, ferner gewannen Höch ½ v. H. auf 88¾, Cement Heidelberg ½ v. H. auf 131¼, Deutsche Erdöl ½ v. H. auf 109¼, auch sonst überwogen meist kleine Erhöhungen. Der **Rentenmarkt** blieb bis zum Schluß der Abendbörse ruhig.

Nachbörse: AEG 35¾—⅝, Vereinigte Stahlwerke 82⅝, Mannesmann 82¾, IG Farben 161.

Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten — Marktverlauf: Die Marktlage ist unverändert fest.

≙ **Rotterdamer Getreidekurse vom 11. März.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 5,06; Mai 4,97½; Juli 4,90; Sept. 4,86. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 56,35; Mai 56,75; Juli 56,90; Sept. 57,75.

*

≙ **Liverpooler Baumwollkurse vom 11. März.** (Eig. Dr.) Amerikan. Universal Stand. Middl. Schluß: März 591 (598); April 592; Mai 594; Juni 588; Juli 579; August, September 565; Okt. 556; Nov. 548; Dez. 552; Jan. (37) 547; Febr. 548; März 558; Mai 551; Juli 549; Okt. 540; Jan. (38) 587; Tendenz stetig.

*

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gesackt, trocken, nicht unter 16½ Stand, 23, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	11. März 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.	11. März 2 Uhr 45 Brief	Geld	bez.
März	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
April	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
Mai	3,95	3,85	...	3,95	3,85	...
Juni	4,—	3,90	...	4,—	3,90	...
Juli	4,10	4,—	...	4,10	4,—	—
August	4,20	4,10	...	4,20	4,10	...
Sept.	4,25	4,15	...	4,25	4,15	...
Okt.	4,25	4,15	...	4,25	4,15	...
Nov.	4,25	4,15	...	4,25	4,15	...
Dez.	4,30	4,20	...	4,30	4,20	...
Januar	4,35	4,25	...	4,35	4,25	...
Februar	4,40	4,30	...	4,40	4,30	...

Tendenz ruhig

*

* **28. Offenburger Weinmarkt.** Der 28. Weinmarkt in Offenburg hatte auch in diesem Jahre eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt. Ueber 600 Besucher hatten sich eingefunden. Die Qualität der angebotenen Weine war im allgemeinen ganz ausgezeichnet. Auch der Geschäftsgang dürfte, soweit man bei Käufern und Verkäufern hören konnte, durchaus befriedigend sein. Einheitlicher Tischwein, der sogenannte Bergwein, war mit 570 Hl. aus dem Ortenauergebiet angeboten. Der Preis bewegte sich zwischen 28—70 RM je Hl., der mittlere Preis lag bei 60 RM je Hl. Vom Weißherbst waren 400 Hl. und 2000 Flaschen am Markt. Für ganz geringe Sorten wurden 28 RM je Hl. verlangt, der mittlere Preis lag an der Grenze zwischen 65—70 RM. Für die besten Sorten wurden 90 RM bezahlt. Der Sylvaner hatte ein Angebot von 50 Hl., bei einem Preis von 35—60 RM je Hl. Riesling Sylvaner, der sich sehr gut eingeführt hat, war mit 64 Hl. und 2000 Flaschen angeboten. Der erzielte Preis lag bei 50—58 RM für den Hl., für den Liter zwischen 70—90 Pfg. Vom St. Andreas-Spital Offenburg wurden 1000 Flaschen Muskateller angeboten, die je Flasche 90 Pfg. brachten. Das größte Angebot hatte mit 1500 Hl. und 2000 Flaschen der Klingelberger aufzuweisen, der ganz ausgezeichnet geraten ist. Der Preis lag zwischen 35 und 85 RM, in der Hauptsache wurden für den Hl. 70 RM angelegt, der Liter stellte sich auf 95 Pfg. ohne Glas. Rund 100 Hl. Ruländer kamen zu einem Preis von 80—110 RM je Hl. ebenfalls zum Verkauf, von Clevener waren 51 Hl. und 2700 Flaschen bei einem Preis von 70—100 RM angeboten, für die Spätlese wurden 130 RM gefordert. Bei den Flaschenweinen bewegte sich der Preis zwischen 80—90 Pfg. Der weiße Burgunder, der von zwei Produzenten angeboten wurde, war mit 750 Literflaschen zu 1,80 und 1,90 RM am Markt. Sehr schön ist in diesem Jahr der Traminer geraten, von dem 800 Hl. und 100 Flaschen angeboten waren. Der Hl.-Preis lag zwischen 75 und 105 RM, der mittlere Preis zwischen 100—135 RM, für die Spätlese wurden 195 RM gefordert.

* **Weinversteigerung in Gimmeldingen.** Das Weingut Friedr. Wilh. Reiß Erben im Verein deutscher Naturweinversteigerer, versteigerte 10 Stück und 12 Halbstück 1935er Natur-Weißweine aus guten und besten Lagen der Gemarkungen Gimmeldingen, Königsbach und Ruppertsberg. Bei sehr gutem Besuch und reger Kauflust nahm die Versteigerung einen flotten Verlauf, so daß sämtliche der wohlgepflegten Weine, insbesondere die Endnummern, zu sehr guten Preisen Abnehmer fanden. Im einzelnen wurden bewertet je 1000 Liter: **1935er Weißweine:** 730 — 810 — 810 — 730 — 700 — 700 — 730 — 730 — 750 — 950 — 780 — 740 — 840 — 900 — 910 — 900 — 980 — 990 — 900 — 1000 — 1080 — 1160.

*

≙ **Leinöl-Notierungen vom 11. März.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per März 10⅞; Leinsaat Kit. per März-April 12⅝; Leinsaatöl loko 27,8; März 26,5; Mai-August 26,6; Baumwoll-Oel Ägypt. 24,0; Baumwoll-St. Ägypt. per Febr. 6¹¹/₁₆. Newyork: Terp. 45,8, Savannah: Terp. 90,0.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 11. März (Schluß amtlich)

Paris	20,22¾	London	15,37¼	Prag	12,72	[illegible]	[illegible]
London	15,34¾	Holland	208,32½	Warschau	57,97	[illegible]	[illegible]
Newyork	306,12	Berlin	123,95	Budapest		[illegible]	[illegible]
Belgien	51,87½	Wien off. K.	56,90	Belgrad	7,00	[illegible]	[illegible]
Italien	24,25	Sofia	66,25	Athen	2,90	[illegible]	[illegible]

Paris, 11. März (Schluß amtlich)

London	74,65	Spanien	207,25	Kopenhagen	335,—	Wien	[illegible]
Newyork	15,05	Italien	120,65	Holland	1029,—	Berlin	[illegible]
Belgien	255,75	Schweiz	494,87	Stockholm	386,75	Warschau	[illegible]

London, 11. März (Schluß amtlich)

Newyork	497,94	Kopenhagen	22,40	Athen	520,75	[illegible]	[illegible]
Montreal	498,25	Stockholm	19,39	Bombay	67⅞	[illegible]	[illegible]
Amsterdam	726,50	Oslo	19,90	Konstantinopel	615,—	[illegible]	[illegible]
Paris	74,68	Lissabon	110,12	Alexandrien	97,50	[illegible]	[illegible]
Brüssel	29,29	Helsingfors	227,—	Wien	26,25	[illegible]	[illegible]
Italien	62,25	Prag	119,37	Warschau	26,25	[illegible]	[illegible]
Berlin	12,29	Budapest	26,50	Buenos Aires	15,—	[illegible]	[illegible]
Schweiz	15,13¾	Belgrad	218,—	Rio de Janeiro	412,—	[illegible]	[illegible]
Spanien	36,19	Sofia	400,—	Hongkong	1,369	[illegible]	[illegible]

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 11. März

	Kupfer Brief	Geld	bezahlt	[illegible] Brief	Geld	bezahlt
Januar	...	...	...	...	...	...
Februar	...	...	...	...	...	...
März	46,—	46,—	...	[illegible]	[illegible]	...
April	46,—	46,—	...	[illegible]	[illegible]	...
Mai	46,—	46,—	...	[illegible]	[illegible]	...
Juni	47,25	46,50	...	[illegible]	[illegible]	...
Juli	48,—	47,25	...	[illegible]	[illegible]	...
August	48,50	47,75	...	[illegible]	[illegible]	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
November	...	...	...	...	...	...
Dezember	...	...	...	...	...	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	[illegible]	[illegible]
Feinsilber (RM. p. kg)	[illegible]	[illegible]
Feingold (RM. p. gr)	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Antimon Regulus [illegible]	[illegible]	[illegible]
Quecksilber [illegible]	[illegible]	[illegible]
Wolframerz [illegible]	...	[illegible]

Turnervorbereitungen für den Länderkampf gegen Italien

Für den am 3. Mai in Mailand im „Teatro Lirico" stattfindenden Länderkampf im Turnen zwischen Deutschland und Italien werden von beiden Seiten die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen. Die Italiener haben sich über das augenblickliche Können ihrer Spitzenturner durch einen kürzlichen Länderkampf gegen Oesterreich, den sie knapp gewannen, bereits Aufklärung verschafft und ziehen ihre Olympia-Kernmannschaft, aus deren Reihen sich die Ländermannschaft zusammensetzt, noch zu einem besonderen Training zusammen. Auch Deutschland nimmt die Aufstellung seiner Vertretung im Rahmen eines Prüfungsturnens vor, das zum Zweck der Bildung einer 16köpfigen Olympia-Kernmannschaft aus den augenblicklich 34 Kandidaten der kommenden Woche in Leipzig stattfindet. Es steht heute schon fest, daß unsere Italien-Mannschaft nicht die Olympia-Mannschaft sein wird, und zwar aus einem sehr einleuchtenden Grund. Bei den Olympischen Spielen kommt es in erster Linie auf die Pflichtübungen an, ihre Beherrschung gibt den Ausschlag. Beim Länderkampf dagegen werden nur Kürübungen geturnt. Nun haben wir bei der Fülle des uns zur Verfügung stehenden Materials eine ganze Reihe von Turnern, die in den Kürübungen Vorzügliches leisten, die in den Olympischen Pflichtübungen aber schwächer sind, und umgekehrt solche, die gerade durch das olympische Training in erster Linie auf Haltung und größte Sicherheit eingedrillt sind, worunter natürlich das Streben nach höchster Schwierigkeit und das kühne Wagen etwas leiden. Nach Mailand werden wir also in erster Linie die besten Kürturner schicken, und wir haben es bei unserer großen Auswahl an Spitzenkönnern nicht nötig, unbedingt auf die voraussichtlichen Mitglieder der Olympia-Mannschaft zurückzugreifen und diese über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Der eine oder der andere mag natürlich darunter sein.

Mailand ist Italiens Turnerstadt, von dort stammen die besten Turner des Landes, z. B. Guglielmetti, der dem Turnverein „Pro Patria" angehört. In Mailand besteht auch seit Jahrzehnten ein Deutscher Turnverein, der seine Mitglieder und darüber hinaus die deutsche Kolonie in Mailand schon für den Besuch der deutschen Nationalmannschaft und den Länderkampf mobil gemacht hat. Er besitzt einen schönen Sportplatz am Lago Maggiori (gegenüber Stresa). Unsere Turner werden Mailand — hoffentlich auch durch einen Sieg — in guter Erinnerung behalten.

Zwei deutsche Schwimm-höchstleistungen

Schwedische Schwimmer in Bremen

Das Internationale Schwimmfest in Bremen mit der Gastrolle des Stockholmer Kappsimningsklubbs war nicht allzu gut besucht, dafür gab es aber prächtige Kämpfe und gute Leistungen der Schwimmer. Im Rahmen des Klubkampfes, den die Bremer mit 6:5 Punkten gewannen, unternahm der BSV zwei Rekordversuche, die von Erfolg begleitet waren. In der 4-mal-50-Meter-Staffel verbesserte der Bremische SV seine eigene Bestleistung von 1:48 auf 1:46,8 Min. und in der 10-mal-50-Meter-Kraulstaffel wurde die von Magdeburg 96 gehaltene Bestleistung von 4:41,3 auf 4:38,8 Min. geschraubt.

Ueber 100 Meter Kraul siegte Fischer in der guten Zeit von 58,8 Sekunden. Heibel ließ mit 1:00,8 den Schweden Werner (1:00,9) noch sicher hinter sich. Der Bremer Witt schwamm über 200 Meter Brust zunächst Schmetterlingsstil und konnte seinen Vorsprung auch zum Schluß gegen den Schweden Harling behaupten. Im 400-Meter-Kraulschwimmen gab es einen harten Kampf zwischen Freese und dem Schweden Björn Borg, den Borg mit 4:59,6 vor Freese mit 5:00,4 im Endspurt gewann. Im Kunstspringen gab es einen weiteren Schwedensieg. Stockholm gewann auch das Wasserballspiel mit 7:2 (6:1). Am Vormittag waren die Schweden durch den Senat der Freien Hansestadt Bremen empfangen worden.

Die Ergebnisse:

100 Meter Kraul: 1. Fischer (B) 58,8 Sek.; 2. Heibel (B) 1:00,8; 3. Werner (S) 1:00,9. **200 Meter Brust:** 1. Witt (B) 2:54,6; 2. Harling (S) 2:00,2. **400 Meter Kraul:** 1. Borg (S) 4:59,6; 2. Freese (B) 5:00,4. **5 mal 50 Meter Kraul:** 1. BSV 2:15,8; 2. Stockholm 2:22,8. **3 mal 100 Meter Lagen:** 1. BSV 1 3:34,0; 2. BSV 2 und Stockholm je 3:54,8. **Kunstspringen:** 1. Oelander (S) 100,09 P.; 2. Blaße (B) 93,04 P. **Wasserball:** Stockholm — Bremischer SV 7:2 (6:1). **Klubkampf:** 1. Bremen 6 P.; 2. Stockholm 5 Punkte. **4 mal 50 Meter Kraul:** Bremischer SV 1:46,8 (neue deutsche Bestleistung, bisher 1:48). **10 mal 50 Meter Kraul:** Bremischer SV 4:38,8 (neue deutsche Bestleistung, bisher 4:41,3).

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An die Ortsfunkstellenleiter!

Die Funkschule fällt am Donnerstag, 12. März, aus. Beginn des Kurses nach Ostern. Zeitpunkt wird bekanntgegeben.

Kreispropagandaleitung
Hauptstelle — Rundfunk.

Politische Leiter

Strohmarkt. Anträge auf Mitgliedsbücher für Pg. mit den Anfangsbuchstaben O, P, Q, R sind bis spätestens 20. März 1936 bei der Ortsgruppe zu stellen.

Strohmarkt. Für die Parteigenossen und sämtliche Hausleiter sowie für die Walter und Warte der DAF und NSV finden im Saal der L-Schule (Eingang gegenüber L 2) jeweils 20.30 Uhr folgende Zellenappelle zur Besprechung der Vorbereitungen für die Wahlen statt: Montag, 16. März: Zellen 1 und 2; Dienstag, 17. März: Zellen 3 und 4; Mittwoch, 18. März: Zelle 5. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Humboldt. Am 13. März, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Politischen Leiter und Anwärter sowie Betriebszellenobleute in der Wirtschaft „Zur Rose", Mittelstraße 123 (Ecke Mittel- und Ackerstraße).

Oststadt. Am 14. März, ab 15 Uhr, Pistolenschießen der Politischen Leiter auf dem Schießstand der Mannheimer Schützengesellschaft. (Straßenbahnhaltestelle Neckarplatt.)

Feudenheim. Am 12. März, 20.30 Uhr, im Jägerhaus Lichtbildervortrag: „Sowjetrußland, das Land des Hungers und des Elends".

NS-Frauenschaft

Neckarau. Der Heimabend am Donnerstag fällt aus.
Käfertal. Der Heimabend am Donnerstag fällt aus.
Achtung! Der Schulungsabend findet am 13. März nicht statt. Neuer Termin wird bekanntgegeben. Karten behalten Gültigkeit.

BDM

Gruppe 23 (Oststadt). Die gesamten Gruppen treten am 12. März, 20 Uhr, in der Mädchenberufsschule 2 an.

JM

Untergau 171, Abt. Sport. Sportwartinnen-Turnen fällt aus. Am 15. März 25-Km.-Marsch fürs Leistungsabzeichen. Antreten 8 Uhr im Schloßhof. Leistungsbücher mit den eingetragenen ärztlichen Untersuchungen mitbringen.

Ring 2 (Nord). Ringschulung am Freitag, 20 Uhr, für die fünf Gruppen des Ringes Nord im Heim in der Fröhlichstraße.

Jungmädeluntergau 171. Alle Mädel und Führerinnen, die mit nach Karlsruhe gehen, treffen sich um 15 Uhr am Hauptbahnhof. Brotbeutelverpflegung.

Karlsruhe. Alle BDM-Kameradinnen treten am 12. März um 15 Uhr am Hauptbahnhof in tadelloser Uniform an.

Untergauführung. Am 12. März fällt die Untersuchung aus.

Sport. Das Sportwartinnentreffen fällt im März aus. — Am 14. März, von 15—17 Uhr, Training und Abnahme des Leistungsabzeichens auf dem Stadion. — Am 15. März 25-Km.-Marsch fürs Leistungsabzeichen. Antreten 8 Uhr im Schloßhof.

DAF

Die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sind am Donnerstag, 12. März, mit Rücksicht auf die Kundgebung in Karlsruhe mit dem Führer Adolf Hitler geschlossen. Die Auszahlungen der Unterstützungen finden am Donnerstagvormittag von 8.30 bis 12.30 Uhr statt.

Humboldt. Am 13. März, 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher Betriebsgefolgschaftsmänner, Betriebswalter und Straßenzellenwalter in der Wirtschaft „Zur Rose", Mittelstraße 127 (Ecke Mittelstraße und Ackerstraße).

Arbeitsschule

Am 12. März fallen sämtliche Lehrgänge und Vortragsreihen wegen der Führerkundgebung in Karlsruhe aus.

NSV Kreisamtsleitung

Die auf 14. März, 14.30 Uhr, anberaumte Schulungstagung muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

Amt für Technik und NSBDT

Am 12. März, 20.15 Uhr, Lichtbilder-Vortrag Kb. Neuwelten über „Allgemeine Kunst". Redner: Pg. Prof. Schulz (Mitarbeiter von Rosenberg). Ort: „Harmonie". Am 13. März, 19.15 Uhr, Amtswaltersitzung Otto-Beck-Straße 21.

NSKOV

Sandhofen. Zu unserer am 3. Mai stattfindenden Omnibusfahrt können noch Mitglieder, wie auch Gäste sich anmelden. Die Fahrt geht über die Autostraße nach Frankfurt, Höchst, Gr. Feldberg (900 Meter), Taunus über Idstein, Eppstein, Wiesbaden, Mainz, Nierstein, Oppenheim, Worms, Ludwigshafen nach Sandhofen zurück. Der Preis beträgt 6.00 Mark einschließlich jeder Versicherung. Da die Zahl der Plätze noch gering ist, empfiehlt sich umgehende Anmeldung montags zwischen 19 und 20 Uhr in der Geschäftsstelle Ziegelgasse.

Was hören wir?

Freitag, 13. März

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.00: Musikalische Frühstückspause. — 10.15: Die Donau. Hörfolge. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.30: Kinderfunk. — 16.00: Bunte Musik am Nachmittag. — 17.45: Dolle Heimkehr. — 19.00: Musik zum Feierabend. — 19.30: 4. Offenes Liedersingen. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung: Reichsentscheidung im Tanzkapellen-Wettbewerb. — 1.00: Nachtkonzert: Franz Schubert.

Deutschlandsender

6.15: Fröhliche Morgenmusik. — 8.10: Morgenständchen. — 10.15: Heinrich Stephan, der Begründer der deutschen Post. — 10.45: Spielturnen. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Die Werkpause. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Jungmädel fliegen . . . — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Abenteuer und Erlebnisse. — 18.15: Musikalische Kurzweil. — 19.30: Bewährung. — 19.00: Feierabend-Unterhaltung. — 19.55: Sammeln. — 20.15: Deutsche Tanzmusik dem deutschen Volk.

Tageskalender

Donnerstag, 12. März

Nationaltheater: „Der Troubadour". Oper von Verdi, Miete D, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Varieté.

Tanz: Clou, Kaffee Vaterland.
Lichtspiele: Universum: „Friesennot". — Alhambra: „Die Leuchter des Kaisers". — Palast und Gloria: „August der Starke". — Scala: „Der Ammenkönig".

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Karl Wilhelm Krammel. — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Joseph Berg, W 35, Lützowstraße 54
D.-A. II 1936:
Mittagsauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21 300
Abendauflage der Ausgabe A u. Ausgabe B: 20 073
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Tanzkapellen-Wettbewerb 1936

Der Deutschlandsender bringt am 13. März 20.10 Uhr aus dem Marmorsaal am Zoo die Reichssendung:

Reichsentscheidung im Tanzkapellen-Wettbewerb
Deutsche Tanzmusik dem deutschen Volke

„Wir suchen die besten unbekannten Tanzkapellen"

Am Start die Sieger aus den Bezirkswettbewerben:

1. Kapelle Fred Becher, Oppeln (Oberschlesien), 2. Kapelle Willy Burkhart, Bad Homburg v. d. H., 3. Kapelle Gustav Geul, Königsberg, 4. Kapelle Walter Naatzke, Nowawes, 5. Die Hofer Tanzsymphoniker (Leitung Karl Schödel), Hof i. B., 6. Kapelle Erwin Steinbach, Chemnitz, 7. Kapelle Fritz Weber, Hamburg, 8. Kapelle Heinz Will, Stuttgart.

Ferner wirken mit: Erna Berger, Lilly Bühler, Rolf Seegers, Traute Rose, Karin Pfeil-Köhler und Otto Albrecht, Peter Anders, Hans Heeckers, Kurt Engel (Xylophon), Akkordeon-Duo Paul Reich, das Jodler-Duo Karl Strohmeyer. Am Flügel: Eberhard Glombig und Georg Häntschel. Für Stimmung, Laune und Witz sorgen Udo Vietz und Bruno Fritz.

Fragebogen

Reichsausscheidungskampf im Tanzkapellen-Wettbewerb des deutschen Rundfunks: „Wir suchen die besten unbekannten Tanzkapellen"

Kapelle
Nr. 1 Fred Becher, Oppeln (Oberschlesien)
Nr. 2 Willy Burkhart, Bad Homburg v. d. H.
Nr. 3 Gustav Geul, Königsberg
Nr. 4 Walter Naatzke, Nowawes
Nr. 5 Die Hofer Tanzsymphoniker, Hof i. B.
Nr. 6 Erwin Steinbach, Chemnitz
Nr. 7 Fritz Weber, Hamburg
Nr. 8 Heinz Will, Stuttgart

Ich halte:

Kapelle . . . . für die beste

Kapelle . . . . für die zweitbeste

Kapelle . . . . für die drittbeste

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg., Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Vorführdame nur schlanke, große Figur, per sofort gesucht. Vorstellung vorm. 9 bis 11 Uhr. **Hilde Wolf / D 2, 6**

Tüchtige, jüngere **Stenotypistin** mit guter Handschrift gesucht. Angebote mit Zeugnisabschrift. sind unt. Angabe des frühesten Eintrittstermines unter Q A 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes zu senden. *4959

Meister für mechanische Werkstätte, gelernt. Dreher, nicht über 40 J. alt, für kleinere Stücke gesucht. Angebote mit Bild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter C B 182 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1936

Junger Bautechniker für Architekturbüro gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsangabe, erb. unt. P O 76 an die Geschäftsstelle d. Bl. 1928

Für größeres Restaurant in bester Verkehrslage Mannheims **tüchtige Wirtsleute** per sofort gesucht. (Metzger bevorzugt.) Brauerei Gebr. Mayer, Oggersheim. 1929

Tücht., 1. 4. perfekte **Aufschnitt-Verkäuferin** Zuschriften mit Bild und Zeugnisabschriften erbet. an 1887 Metzgerei **M. Kopf, Q 2, 21**

Servierfräulein gesucht. Adr. in der Geschäftsst. [illegible]

Nettes Servierfräulein sofort gesucht. Weinhaus „Breisacher Hof", J 1, 9/10. 1885

Bedienung gesucht. 1883 „Goldner Anker", Böckstraße Nr. 11, Inh. Kraus.

Tücht., zuverläss. **Hausangestellte** oder unabh. **Frau** über 45 Jahre, f. guten Geschäftshaush. nach Bad Kissingen gesucht. Ang. u. O H 54 a. d. Geschäftsst. *4961

Mädchen über 45 Jahre, f. Geschäftshaushalt gesucht. Zuschr. ab. morgens 10 Uhr. Café Metropol, D 1, 15.

Anständ., saubere **Bedienung** m. gut. Garder. s. best. Weinhaus sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. 1881

Tüchtiges **Mädchen** nicht unt. 22 J. für gut bürgerl. Restaurant mit Fremdenpension. an d. Bergstraße, für sof. od. spät. 1. 4. gesucht. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. P U 82 Geschäftsstelle d. Blattes. *4962

Lest die NMZ!

Zuverlässige Person die auch etwas nähen kann, zu 2 ält. Leuten in nichtsr. Haushalt gesucht. Angebote unter P V 83 an d. Geschst. 4963

Junges fl. ehrl. Mädchen, ehrl. Mädchen od. unabh. Frau ges. Zuschr. 10, 2 Trepp. r. (vormittags). *4949

Tücht., fleißiges **Mädchen** f. alle vorkomm. Hausarb., bekannt verrichtet, f. 1. 4. nach 20 J. sehr saub. und ordentl. mit sehr guten Kochkenntn. in einf. Haushalt ges. Küche, Zimmermädchen ges. Beste Empf. Bedingung. Angeb. u. C A 281 a. d. Geschst. 1877

Stellengesuche

Stenotypistin mit allen Büroarbeiten vertr., sucht halbt. oder ganztägige **Beschäftigung.** Ang. u. P N 75 an d. Geschäftsstelle. *4957

Saubere Frau sucht f. Dienstags u. Freitags Arbeit, oder nachmittags. Angebote u. P T 81 an d. Geschäftsstelle. *4948

Fräulein in den 40er J., selbständ. Köchin, erstklass. Zeugnisse vorhand., große Kenntnisse i. Süßspeisen u. Backen, sucht pass. Stellung für sofort oder später. Angebote unter P K 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4955

Fräulein Ende 20, firm in Küche u. Haush. mit best. langj. Zeugn., sucht pass. Wirkungskreis in nur gut. Hause bei ält. Ehepaar, alleinsteh. Dame oder auch in frauenlos. Haushalt. Angebote unter P H 70 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4956

Student 24 J., der nicht mehr weiter studieren kann, sucht Beschäftigung. Angeb. u. P G 69 an d. Geschäftsstelle. *4926

Suchen Sie Stellung? Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Immobilien

Baupartner für Ein- oder Zweifamilienhaus, sehr schöne Lage Almenhof, b. sehr günstiger Finanzierung gesucht. Angebote unter P C 65 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4964

Wohn- u. Geschäftshaus in der Rundstraße, mit groß. Laden u. 4-Zimmer-Wohnungen mit Zentralheizung, bei RM 10 000.— Anzahlung zu verkaufen. Rendite 11% des Eigenkapitals. 1915 Otto Heller, Immobilien, G 7, 33, Fernsprecher 244 73.

Ein 1 Fam.-Haus 4 Zi., Kü., Bad, m. 5000 ℳ Anz. 1978

Haus m. 3x3 Zi., Kü., Bad, m. 4—5000 Anzahl. in zwei Monaten beziehbar, preisw. zu verkaufen, durch **J. Gunkel** Immobilien, O 4, 17.

Lest die NMZ!

Wegzugshalber **Einfamil.-Haus Feudenheim** sof. zu verkauf. Anfr. u. A Y 144 a. d. Geschäftsst. 1977

Seckenheim! Wohnhäuser, Bauplätze, Acker- u. Gartengrundstücke, Wald und Wiesen zu verk. 1966 Georg Röser, Immobilien, Seckenheim, Fernspr. 471 03.

Wohnhaus m. Einfahrt, Nähe Bahnhof, zu kaufen ges. Schubert, Immobilien, U 4, 4, Fernspr. 230 44. 1802

Kaufgesuche

Motorrad gut erhalten, mit oder ohne Beiwagen, nicht unt. 500 ccm, gegen bar zu kauf. gesucht. Seckenheimerstr. Nr. 130, Laden. 1879

Herrenzimmer zu kauf. gesucht. Angebote unter N C 16 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1780

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 289 45 Goldstein, T 4a 1

Kaufe getr. **Anzüge** Pfandscheine usw. Finkel, H 6, 1 Karte genügt

Getr. Anzüge gebr. Möbel kauft 2817 B. Gierhand H 5, 2, Fernspr. 269 65.

Suche auseinanderbares **Regal** für Kleiderstoffe zu kauf. gesucht. Preisangeb. mit Maßangaben erb. unt. R Z 190 an d. Geschäftsst. 1949

Verkäufe

Älter **Konzert-Flügel** zu jed. annehmbaren Preis sof. zu verkauf. Anfragen: 1871 Fernspr. 425 48.

Bechstein-Flügel gut erhalten, zu verkauf. *4958 **L 14, 14, 3.St.**

Geigen Cell., Lauten, Gitarren, Mandolinen und Lehrbücher, kaufen Sie gut und preiswert **Kurt Hoyer** F 1, 1, 1. Etage, Lauten, Geigenbau und Reparatur.

Radio 4 Röhr. Netzempf. für nur ℳ 30.— zu verk. *4953 H 7, 15, Traub.

220 Volt [illegible] 110 Volt 25 [illegible] gebraucht, einwandfr. 40 Stück M. 10.- 75-400 Watt. Anfrage C. Krause, Heidelberg

Wegen Umzugs: **Diwan** Nußb., m. Umbau, Dipl.-Schreibtisch, 1 Regal, 3,50 m lg. (für Gesch.), 1 Beleuchtungskörper, 1 Br., zu verk. *4957 K 4, 1, Ifeld.

Moderner, weiß. **Kinderkastenwagen** m. Zubehör, zu verk. Zu erfr. J 6, 11, Laden.

Preiswert abzug. **Volksempfänger** bill. zu verkauf. Kübler, T 1, 12.

Weiß lackierte **Waschkommode** Bettstelle, Nachttisch usw., wenig gebr., aus [illegible] Hause billig zu verkaufen. *4954 Karl-Ludwig-Str. 5, III lks.

Gebr. Herren- und Damenrad 20 u. 24 ℳ zu vk. Ph. Lösch, Luisenring 4, 24. *4952

Kaffeehaus-Einrichtung 10 Marmortische, 40 Stühle, zu verk. *4958 Wirtsch. z. Sonne Heidelberg-Kirchheim.

Verkaufsanzeigen finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch guten Erfolg

Automarkt

Zug-Maschine Hanomag, Ford od. ähnl., gebr., zu kauf. gesucht. Angeb. u. N O 19 an d. Geschäftsstelle. 1880

Opel-Limousine Generalüberholt u. einige Motorräder bill. abzugeb. R 6, 2, Gel. Fahrzeughdl. *4960

Vermietungen

Werkstätte oder Lagerraum ca. 60 qm, hell, zu vm. Kl. Wallstadtstr. Nr. 17, Näh. Tel. 288 94. *4967

R 4, 9, Stadtmitte Moderner **Laden** Keller, Lagerräume u. Büro, Werkstätte geeignet, zu vermiet. Näher. 2. Stock, Schweizer.

Gemütl. möbl. Zi. sofort od. später zu verm. *4961 U 3, 19, 2 Trepp.

Real-Wirtschaft in Muckensturm ohne Konkurrenz, mit Nebenzimmer, Küche, Keller und Wohnung, bestehend aus: 2 oder mehr Zimmern und Küche nebst Hof — Stallungen für Schweine- und Hühnerzucht geeignet, alsbald günstig zu verpachten. Näheres durch die Firma Eichbaum-Werger-Brauereien AG., Mannheim

Schöne, helle **Büroräume** Einzelzimmer und Säle bis 250 qm. in großem Verwaltungsgebäude i. schönst. Stadtteil Mannheims, sofort oder später zu vermieten. 3 Garagen stehen zur Verfügung. Garderobenschränke für Personal sind vorhanden. 1958 Angebote unter R V 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tennisplatz! Hebelstr. Nr. 5: Schöne, sonnige **7-Zi.-Wohng.** Zentralheizung, z. 1. Juli 1870 **zu vermieten.** Auch für Praxis geeignet. Hartmann, Fernspr. 321 54.

Möbl. Zimmer Nähe Wasserturm zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. *4962

Gut möbl. Zim. m. el. Licht, an Ärzt. od. Herrn zu verm. *4950 P 3, 4, 2 Trepp.

Lindenhof Schöne **3-Zim.-Wohng.** zum 1. Mai zu vermieten. Näh.: Windeckstraße 28, parterre. 2020

Ausgabe 1 u. 2-Zwhg., [illegible] 1 u. 3-Zwhg., Schwetz.-Str. 1 u. 2-Zwhg., [illegible] 1 u. 2-Zwhg., [illegible] 1 u. 3-Zwhg. **Nachw. Schäfer** T 4a, 11. Tel. 280 30 *4970

U 1, 13, Breitestr. Schöne 4-Z.-Whg. 2 Trepp. Balk., Bad, Mans. el. Licht, a. 1. April zu verm. Näher. U 1, 13, b. Bauer *4951

Lameystraße 3 Sonnige 2020 **3-Zim.-Wohng.** m. Küche, einem Speisekammer, 2 Balk., 1 Mansarde, a. 1. April zu vermieten. Näheres bei Otto Fischer.

Gr. leer. Zimm. neu hergerichtet, an berufst. Perf. zu verm. bei Mündl. D 2, 15. *4965

Sch. Schlafstelle an Herrn od. Arb. sof. zu vermiet. Waldhofstr. 221. *4966

Frdl. möbl. Zi. zu verm. *4969 R 3, 1, Reih.

Schöne 1990 **4-Zim.-Wohnung** mit Zubehör zum 1. Mai zu vermieten. Besicht. 10—12 Uhr. Näh.: Fischer, A 3, 6a, 2. Stock.

Möbliertes **Balkonzimmer** am p., Preis 20.— Linf, Steinigstr. 20. *4968

T 2, 22, 1 Tr. Möbl. Zimm. u. Kü., m. 2 Bett., 1. sch. abgeschloss., zu verm. 1887

Gut möbliertes Zimmer zu verm. 1983 Wagner, O 5, 12.

Gut möbl. Zim. a. verm. (Herrn) Näheres T 4a, 3, 2 Tr. lks. *4940

Gr., schön. Zim. mit o. oh. Möbel, mit Pension, in d. Schwestern an Herrn, Dame, auch berufst., zu vm. Zentralh., el. L. u. Bad i. Hause. Ang. u. P R 79 a. d. Geschst. *4911

Mietgesuche

Schöne **3- bis 4-Zim.-Wohnung** Nähe Marktplatz, sofort gesucht. Ang. u. P Q 78 an d. Geschäftsstelle. *4960

2-Zim.-Wohng. möbl. mit Bad, zu miet. gesucht. Angebote unter P L 69 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4954

Schöne *4965 **2-Zim.-Wohng.** von ll. Familie gesucht. Ang. u. P Y 86 a. d. Geschst.

Zimm. u. Küche z. sofort gesucht. Angebote unter P Z 87 an die Geschäftsst. *4959

Kriegerwitwe sucht *4943 1 oder 2 Zi. **Zimm. m. Küche** Nähe Luisenring, Meier, Talberg-straße Nr. 4.

Gut möbliertes Zimmer i. Zentrum, ungestört, sep. Eingang, Zentralhzg., zu miet. gesucht. Ang. u. P P 77 an d. Geschäftsstelle. 1891

Unsere liebe Mutter, Frau

Bertha Darmstaedter
geb. May

wurde heute, nur 2 Monate nach dem Heimgang unseres Vaters, von ihrem jahrelangen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Mannheim (Werderstraße 46), den 10. März 1936.

Maria Krebbiel geb. Darmstaedter
Lulu Kayser geb. Darmstaedter
Franz Darmstaedter

Die Beisetzung ist in der Stille erfolgt.

DIE LEUCHTER DES KAISERS

Ein spannender Film von geheimnisvollen Dokumenten, kühnen Männern und einer schönen Frau!

In der hervorragenden Besetzung: **Karl Ludwig Diehl**, Sibylle Schmitz, Inge List, Max Gülstorff u. a. m.

Wie die Fachpresse urteilt: Einer der spannendsten Filme, die man seit langem sah. So raffiniert, so voller Verwicklungen und unerwarteter Wendungen, daß man atemlos von Anfang bis zu Ende mitgeht. Deutsche Filmzeitung

Im Vorprogramm: Das Schicksal eines Falkenhorstes. Erstaufführung heute. Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30

ROTA — **ALHAMBRA**

PALAST und GLORIA

Theater Breite Str. — Palast Seckenh. Str.

Ab heute - in beiden Theatern

Ein Filmwerk von Weltformat

In der ausgezeichneten Besetzung **Michael Bohnen**, Lil Dagover - Marieluise Claudius

Spielleitung: Paul Wegener

August der Starke

Leidenschaft, Intriguenspiel und die Liebe schöner Frauen im Leben eines galanten Herrschers einer großen Zeit

Vorprogramm - Anfang 4.00, 6.00, 8.20

SCALA

Das „Künstlerisch wertvolle" Lustspiel der „Europa": **Der Ammenkönig** (Das Tal des Lebens)

Witz - Komik - Humor mit Käthe Gold, Rich. Romanowsky, Gustav Knuth, Theo Lingen gegen Muckertum, falsche Prüderie u. Sittlichkeits-Schnüffelei!

4.00 6.10 8.30

„Kein Film für Mucker"... (Berl. Morgenpost)

Heute letzter Tag!

Friesennot

Der mitreißende Großfilm

Heute 3.00 | 5.30 | 8.30

8.00: Übertragung d. Führerrede, ca. 9.15: Programm m. Friesennot

UFA UNIVERSUM

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Die klugen Frauen

Ein Film von Jacques Feyder mit Françoise Rosay / P. Hartmann, Carsta Löck / Paul Westermeier, Albert Lieven / Trude Marlen

Ein Film voll Lebenslust, saftigem Humor und derber Komik.

Ein genialer Film. 12-Uhr Blatt

... eine köstliche Komödie. Da geht es nicht zimperlich zu ... B. Z. am Mittag

Es wurde ein ewiges Fest — rauschend und berauschend, sinnenfreudig und von bacchantischer Heiterkeit, derb und echt, ein Fest und Sieg der klugen Frauen. Lokal-Anzeiger

Der Film schlug den Spießern eins in den dauergewellten Fettnacken und er trommelte eine kleine Tanzweise auf das stietgesäßige Vorhemd der Moralstaffisten. Der Angriff

Freitag im UFA UNIVERSUM

Lebensmittel!

Gek. Vorderschinken . . ¼ Pfund	-.37
Geräuch. fetter Speck . . Pfund	1.05
Plockwurst schnittfest . . . . Pfund	1.35
Fettheringe in Tomaten, 170 gr. Dose	-.25
Bratheringe . . . . . Literdose	-.50
Bismarckheringe . . . . Literdose	-.70
Vollheringe, Milchner . . 10 Stück	-.65

Frisch von der See!

Kabeljau ohne Kopf . . Pfund	-.18
Schellfisch ohne Kopf Pfund	-.19
Kabeljau-Filet . . . Pfund	-.29
Grüne Heringe . 3 Pfund	-.38
Apfelsinen, saftige . . . . . Pfund	-.14
Zitronen . . . . 10 Stück	-.25
Mischobst . . . . Pfund	-.50
Zuckerlinsen . . . . Pfund	-.18
Weizengries . . . . Pfund	-.22
Eierschnittnudeln . . . Pfund	-.42
Frische Bücklinge . Pfund	-.20

Anker KAUFSTÄTTE MANNHEIM

Bitte, rechnen Sie einmal mit:

2 Pfund **Kabliau** kosten heute 44 Pfg. Das gibt ein herrliches Gericht für 3-4 Personen. Da sollte jede Hausfrau 2mal wöchentlich **Fisch auf den Mittagstisch** bringen.

Wir empfehlen:

Kabliau	Pfd. 22 Pfg. an
Filet von Kabliau	Pfd. 35 Pfg.
Schellfisch	Pfd. 30 Pfg.
Grüne Heringe 3 Pfd.	45 Pfg.

NORDSEE — **S 1, 2** Breite Straße, Fernspr. 259 10 u. 259 13

Pfalzbau-Café
Ludwigshafen

Fritz Fegbeutel, Frau Kamuff, Familie Knorzebach bis 15. März einschließlich täglich abends zu hören.

Pfalzbau-Konzert-Saal

Sonntag abend **TANZ** Eintritt frei!

Pfälzerwald-Verein E. V. Ortsgr.: Ludwigshafen-Mannheim E. V.

Sonntag, 15. März 1936: 3. Planwanderung

Eisenberg — Kloster Rosenthal — Kloster Ramsen — Burg Stauf — Eisenberg. Tongrubenbesichtigung. Ludwigshafen ab 8.00 Uhr, Frankenthal ab 8.18 Uhr, Reichsbahn. Sonderfahrkarten 1.40 RM ab Ludwigshafen i. Zigarrengeschäft Hauck in Ludwigshafen, Ludwigstraße 75, und bei Reffel, Mannheim, R 1, 6; 1.10 RM ab Frankenthal am Fahrkartenschalter. Näheres im Wanderkästchen.

Donnerstag, 12. März 1936, abends 8.00 Uhr, Lichtbilder-Vortrag im Großen Bürgerbräu: „Das Naturschutzgebiet auf der Reißinsel". Gäste willkommen!

Amtl. Bekanntmachungen

Oeffentliche Mahnung.

Zur Zahlung an die Stadtkasse Mannheim waren fällig spätestens am 5. März 1936: **Gebäudesondersteuer** für Februar 1936;

5. März 1936: die von den Arbeitgebern an den Lohn- und Gehaltszahlungen im Februar 1936 einbehaltene **Bürgersteuer**;

5. März 1936: **Handwerkskammerbeitrag** für 1935;

10. März 1936: die bis dahin fällig gewordene **Vergnügungssteuer**;

10. März 1936: die auf Grund von Stundungen bis dahin fällig gewordenen Steuerzahlungen.

An diese Zahlungen wird erinnert.

Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist nach den Vorschriften des Steuersäumnisgesetzes mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) in Höhe von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

Der Schuldner hat außerdem die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.

Stadtkasse.

Oeffentliche Zahlungserinnerung. Monat März 1936.

2. 3. 36: Gebäudeversicherung erste Rate, soweit Forderungszettel zugestellt sind, sonst 8 Tage nach Zustellung.

5. 3. 36: Lohnsteuer für Febr. 36.

10. 3. 36: a) Umsatzsteuer für Februar 1936.
b) Körperschaftsteuer für 1. Kalendervierteljahr 36.
c) Einkommen- nebst Landeskirchensteuer für 1. Kalendervierteljahr 36.

Ferner Zahlungen infolge besonderer Fristsetzungen.

Nicht rechtzeitige Zahlung hat Aufnahme in die öffentlich aufzulegende **Liste der säumigen Steuerzahler** sowie Zahlung einer Säumnisgebühr in Höhe von 2 v. H. des fälligen Steuerbetrages zur Folge. Außerdem wird der Betrag durch Postnachnahme oder Beitreibung auf Kosten des Pflichtigen eingezogen.

Finanzamt Mannheim-Stadt, Mannheim-Neckarstadt, Schwetzingen und Weinheim.

Schlachthof Freitag früh 8 Uhr auf der Freibank Rohfleisch. Anfang Nr. 3001.

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 12. März 1936, Vorstellung Nr. 233, Miete D Nr. 16

Der Troubadour

Oper in vier Akten von Salvatore Cammerano. Musik von Giuseppe Verdi. Anfang 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Zur Blutreinigung machen Sie eine Kur mit meinem **St.-Johannis-Tee.** Die unreinen Stoffe werden unter Mitwirkung der Darm- und Blasentätigkeit ausgeschieden. — Paket 90 Pfg.

Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

„Sei fix" so pflegt man oft zu sagen. „Seifix" hilft sehr an Bohnertagen

Seifix bohnert wunderbar glänzend, leicht und spiegelklar! Dose ca. ½ Pfd. RM -.75, -.2, 1.40

Eier - Butter - Käse

Garant. rein. Bienenhonig ½ Gr. 1.20 an. Frische Koch- und Landbutter. Emmentaler ½ ... Stck. 72 Rpfg. Vollfett-Weichkäse ... Stck. 68 Rpfg.

Hedwig Zitzmann H 1, 15 a. Marktpl., Fernspr. 275 16

Schokatee H 1, 2 — K 1, 9

Von der Reise zurück

Dr. Lux

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Tel. 22227 — Qu 1, 3

Weinhaus Schwarzer Stern — Das vornehme Abendlokal! — Luisenring 55

(Nähmaschinen) repariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 334 03

Peter Deuß, P 1, 7

Auch diese Woche wieder wunderbare Qualität in Fischen und dabei so billig

Kabeljau Pfd. 25 ₰ an

Frische grüne Heringe 3 Pfund 50 ₰

alles andere ebenso billig. Hausfrauen, darum nur Fische auf den Tisch.

Eine Spitzenleistung: **Heringe** in Milchmayonnaise, mariniert nach Hausfrauenart, wundervoll in der Qualität. 1 Literdose ca. 12 bis 15 Fische -.95

Ein billiges, aber gutes Essen

Rheinlandhaus Feinkost, O 5, 2

In bezug auf Wirkungsgrad siegt das Zeitungs-Inserat

Leih-Geschirre, Porzellan, Gläser, Bestecke für alle Festlichkeiten billige Preise! bei **Weickel** C 1, 3, Fernruf 231 18

PREISWERTE LEBENSMITTEL

Weizenmehl Type 790, 2-Pfd.-Beutel	35 ₰
Sultaninen feinste helle griechische ½ Pfund	19 ₰
Haselnußkerne ¼ Pfund	35 ₰
Back- u. Puddingpulver Paket	5 ₰
Kaffee frisch gebrannt ⅛ Pfund	55, 45 ₰
Eier-Makkaroni-Spaghetti ½ kg	45 ₰
Linsen, Reis, Bohnen ½ kg	17 ₰

Kabeljau ohne Kopf, im ganzen Fisch . . . Pfund	18 ₰
Schellfisch ohne Kopf, i. ganzen Fisch . . . Pfund	19 ₰
Fischfilet weißfleischig vom Kabeljau . . Pfund	29 ₰
Brathellbutt . . . Pfund	68 ₰
Leb. Rheinkarpfen Pfd.	95 ₰
Backhähnchen . Stück	98 ₰ an
Suppenhühner Pf.	1.10, 95 ₰
Jg. Gänse, Enten Pfund	1.15

Brislinge - Edelsprotten Club-Dose	23 ₰
Saure Sardinen ½ kg	28 ₰
Appels-Fischsalat Töpfchen	24 ₰
Brechbohnen, Erbsen 2-Pfund-Dose	49 ₰
Erdb. Aprik.-Konfitüre Pfd.	69 ₰
Spanisch-Oval Blut-Orangen 3 Pfund	48 ₰

20% Tilsiter, Kümmelkäse ⅛	9 ₰
Camembert - Rahmkäse Stück	14 ₰
45% Allg. Schweizerk. ...	69 ₰
Vorderschinken gekocht ¼ Pfund	38 ₰
Mett-Kalbsleberwürste Stück	35 ₰
Speck, Rippenspeer ¼ Pfund	58 ₰
Ostereier u. Osterhasen von 5 ₰ an	
Dragée-Ostereier gefüllt ⅛ kg	35 ₰

SCHMOLLER MANNHEIM

Lebensmittel

Schnittnudeln . . . . Pfund	36 ₰
Eier-Schnittnudeln . . . . Pfund ab	40 ₰
Makkaroni und Spaghetti . . Pfund	38 ₰
Hartgrieß-Makkaroni u. Spaghetti . Pfund	44 ₰
Eier-Makkaroni . . . . Pfund ab	42 ₰
Eier-Spaghetti . . . . Pfund ab	44 ₰
Eier-Spätzle . . . Pfund	42 ₰

Hörnchen — Suppenteige

Gemüse- u. **Obst**-Konserven

ferner empfehle:

Mischobst . . Pfund	68 u. 75 ₰
Pflaumen, getrocknet . . . . . Pfund ab	48 ₰
Dampfäpfel — Aprikosen	
Apfelmus, tafelfertig 1/1-Dose	62 ₰
Frische deutsche Aepfel, Pfund	25 u. 30 ₰
Orangen, blonde . . . . Pfund	16 ₰
Vorderschinken, gekocht . . ¼ Pfund	38 ₰

Deutsche Tischweine in 1-Literflaschen, Flasche 60 - 65 - 95 bis 1.20 ohne Glas

3% Rabatt

Schreiber

Pelzhaus Schüritz M 6, 16, part. Eigene Kürschnerei. Kein Laden!

Gasherde mit Backofen von RM 65.- an. Eml. Kohlen-Herde von RM 54.- an. Bade-Einrichtungen von RM 102.- an, auf Wunsch bequeme Teilzahlung. **Hirsch Schuster** F 3, 19/21. Tel. 206 58-59 und 206 56.

Verkäufe

Einige zurückgeholte gutterhaltene **Fahrräder** sowie **neue**, am Lack leicht beschädigt, billig zu verkaufen. Fahrradhaus **Doppler** J 2, 8

Bodenbelag Stragula, 1 gr. Zimm., gut erh., billig zu verkaufen. Willierstraße 13, II.

Damen- u. Herrenrad, Transp.-Dreirad i. Treten zu vk. U 6, 3, Hof, Jehnzenth.

Billige neue Einzel-Möbel

Schrank, 1tür.	33.-
„ 2tür.	38.-
„ 3tür.	68.-
Küchenbüfetts	88.-
Küchenkredenz	38.-
Zimmerbüfett	125.-
Chaiselongue	38.-
Couches	58.-
Bücherschrank	38.-
Dipl.-Schreibt.	58.-
Rauchtisch, Eich.	35.-
Zimmertisch	14.-
Frisierkom., 3 Spiegel	58.-
Nachttische	8.-
Schuhschrank	14.-
Stühle	3.50

Möbel-Klinger S 2, 6 u. T 1, 8

Gasherd und Einzelmöbel billig abzugeben. Besuch erwünscht. Bergstraße Nr. 5, parterre.

[illegible] reinwoll. Herr.-Mäntel, Anzüge, verschiedene Anzüge billig. Rich.-Wagnerstr. 5, 1 Tr. l.

Gebraucht., weiß. **Kinderwagen** zu verk. Friedrichsfelderstr. 40/41, part.

Aus Münchner Ausstellung! Eßzimmer kompl. m. 6 Lederstühl., Klavier b. Werkst. sehr gut erhalt., ebenso rote Plüschmöbel, Sofa, 1 Bett, Herrenmantel ... billig zu verk. Angus ... Uhr ... L 2, ... Gleich

Vorsicht Nummern auf **Offertbriefe** sorgfältig und richtig schreiben. Chiffren mit mangelhafter Schrift verfehlen ihren Zweck und erreichen die Abschnitte nicht.

Für alle Freunde des schönen Schwabenlandes

Sonntag, 15. März, vorm. 11.30

Einmalige Sondervorführung des herrlichen Großfilms

Württemberg

Die Heimat von Schiller, Hölderlin, Uhland, Hauff, Mörike. — Die Wiege der Welfen, Staufer und Hohenzollern.

Stuttgart die herrliche Großstadt des Südwestens.

Das Neckarland von Schwenningen bis zur alten Kaiserpfalz Wimpfen. Rottweil, Tübingen, die schwäbische Universitätsstadt, Reutlingen und Eßlingen (alte Reichsstädte), Ludwigsburg, das schwäbische Potsdam. Die Schillerstadt Marbach. Kloster Maulbronn. Heilbronn. Weibertreu in Weinsberg.

Hohenloher Land mit seinen idyllischen Städtchen und Schlössern. Oehringen, Neuenstein, Möckmühl (Götz von Berlichingen), Langenburg, Mergentheim (der Heilige und der Narr). Schwäb. Hall mit Siedertanz und Fischerstechen. Kloster Komburg. Weikersheim. Creglingen (Tilmann Riemenschneider). Bad Mergentheim, die alte Deutschordensstadt.

Der Schwarzwald und seine herrlichen Erholungsstätten. Der alte Wall der Stadt. Bad Teinach. Kloster Hirsau. Höhenkurort Freudenstadt. Köhler bei der Arbeit. Wildbad. Die weltbekannte Uhren- und Harmonika-Industrie in Schramberg, Schwenningen u. Trossingen.

Die Schwäbische Alb das abwechslungsreiche Wandergebiet Württembergs. Hohenzollern, Münsingen, Lichtenstein ..., Urach mit Burg und Wasserfall. Göppingen am Fuße des Hohenstaufen. Ulm. Sigmaringen und das herrliche Donautal.

Durch Oberschwaben zum Schwäbischen Meer Ravensburg, die alte Weltstadt. Biberach. Weingarten und sein historischer Blutritt ..., der Wintersportplatz im Allgäu. Friedrichshafen und der Bodensee, die Geburtsstätte von Dr. X und „Graf Zeppelin".

Zum Film spricht und singt **Kammersänger Fritz Büttner**

Eintritt ab 0.60 - Jugend ab 0.30

UFA UNIVERSUM